image
not
available

Digitized by Google

Aus der Heimath.

Digitized by Google

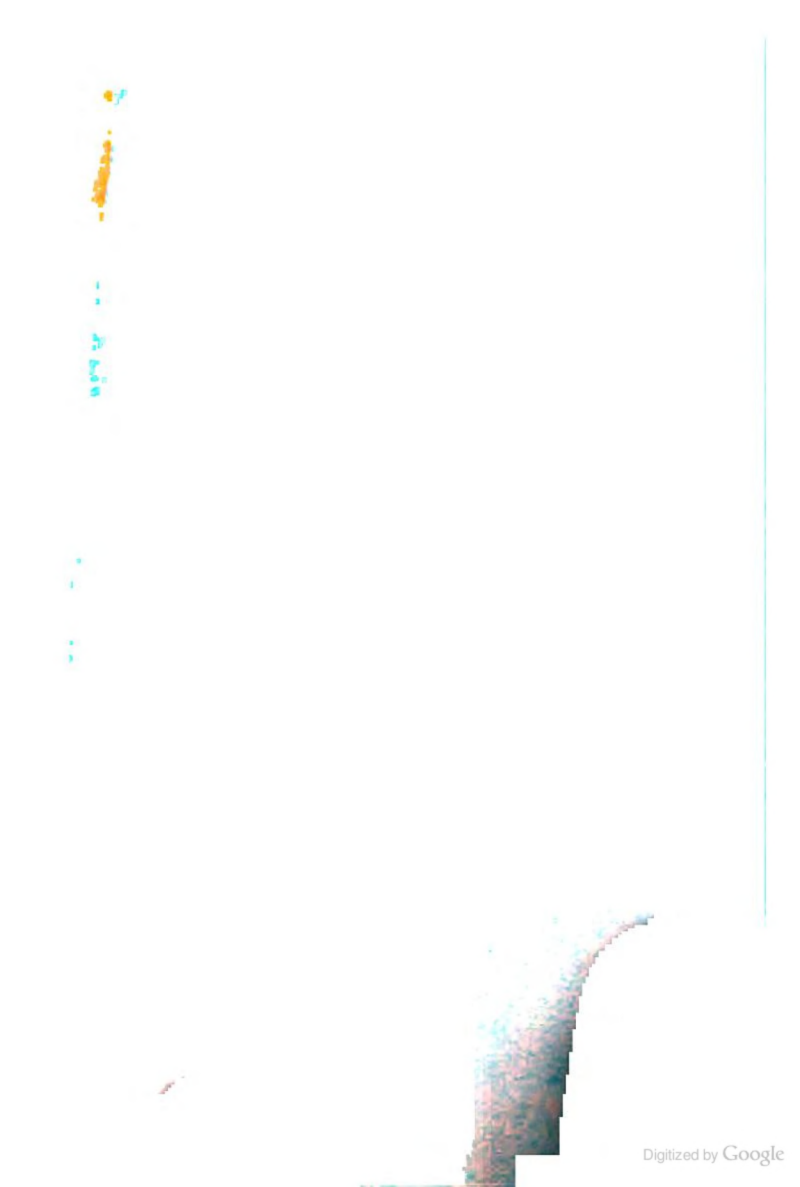
Druck von George Westermann in Braunschweig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Wiedemann del. Wrankmore sculp.

...eman



Digitized by Google

image
not
available

Aus der Heimath.

Gesänge

von

Karl Beck.

Dresden.

Robert Schaefer.

1852.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Inhalt.

Erster Gesang.

Seite

Einer für Alle! Alle für Einen! 1

I. Ein Bauernkind 3

II. Das Edelfräulein 9

III. Der deutsche Legionär 13

IV. Honvéds 17

V. Der Zigeuner 23

VI. Gesang der Husaren 62

VI. Israel 69

VIII. Der Pole 85

Zweiter Gesang.

Mit Gott für den König! Mit Gott für das Vaterland. 87

I. Feldherr und Gemeiner 89

Digitized by Google

Seite
II. Zwei schöne Leichen 99
III. Die feindlichen Brüder 129

Dritter Gesang.

Die Flüchtlinge. 239

Vierter Gesang.

Requiem. 319
I. Vom Schwert das sie begraben haben 321
II. Nach dem Gewitter 324
III. Das Lied 327

Digitized by Google

Erſter Geſang.

Einer für Alle!
Alle für Einen!

(Zeit: 1849.)

Digitized by Google

I.

Ein Bauernkind.

Noch gehn
Die Geister um!
  Der heißersehnte Tag
Erscheint
Noch lange nicht
  Mit Duft und Lerchenschlag.

Es glühn
Die Feuer roth,
  Ein weitgewundner Kranz,
Es starrt
Der Bursch hinein,
  Ihn freut der Funkentanz.

Digitized by Google

So tanzt
Vor seinem Sinn,
  So reiht sich Bild an Bild:
Er denkt
Des Freundes treu,
  Verscharrt im Schlachtgefild;

Er denkt
Aus traute Dorf,
  An sein verlassnes Haus,
Und klopft
An seinem Knie
  Betrübt das Pfeifchen aus;

Er denkt:
„O sei getrost!
  Bald siegt das Ungarthum,
Dann kehrst
Du eilig heim,
  Im Sack ein Stückchen Ruhm;“

Digitized by Google

„Grüß Gott,
Du ſüße Braut!
Grüß Gott, lieb Mütterlein!
Die reicht
Den rothen Mund,
Die reicht den rothen Wein;“

„Kind, ſagt
Die greiſe Frau,
Wie groß und braun Du biſt!
Daß ich
Dich wieder hab,
Gelobt ſei Jeſus Chriſt!“

„Ei, neckt
Die loſe Braut,
— Es glüht ihr Angeſicht —
Ich blieb
Wohl fromm und treu,
Doch Du? Geh, lüge nicht!“ . . .

Digitized by Google

„Da ſchwankt
Der Pfaffe ſchon,
Der Wirth zur Thür herein,
Hei! der
Mit edlem Wort,
Hei! der mit edlem Wein;“

„Wie ſich
Die Stube füllt!
Nun ſprich, ſo ſchallt es laut:
Was hat
Dein Arm gethan?
Was hat Dein Blick geſchaut?“

„O glaubt,
Es hört ſich ſchön!
Mein iſt der Ehrenſitz,
Und mir
Zu Füßen ruht
Packan, mein weißer Spitz;“

Digitized by Google

„Ich nahm
Vom stolzen Hals
Ihm das verhaßte Band,
Geh hin
Und werde frei! — —
O Du mein Vaterland!“

„O Zeit
Des schönen Kampfs,
Was glich auf Erden dir?
Ein Pfand
Von deiner Hand,
Ich trag es still mit mir;“

„Du hast
Mit Röslein roth
Mein Haupt so reich geschmückt,
Hab Dank!
Eins hast du mir
So nah ans Herz gedrückt.“

Digitized by Google

„Ich bin
Nun wiederum
Und gern ein Bauernkind.
Grüß Gott,
Mein Gärtchen du,
Mein Feld, mein Roß und Rind!“

„Nun lädt
Nach langer Zeit
Zur Raſt ein warmes Bett;
Mein Schwert,
Nun roſte nur,
Gut Nacht, mein Bajonett!“ ...

So träumt
Vom Frieden hold
Im Feld der Kriegersmann,
Und ſteckt
Sein Pfeifelein
Vergnügt von Neuem an.

Digitized by Google

II.

Das Edelfräulein.

Noch gehn die Geiſter um
Bei Sternenlicht,
Die heitern Lerchen ſchlagen
Im hohen Blau noch lange nicht.

Es glühn die Feuer roth
Im Haideland,
Wie Pyramiden ragen
Die Bajonette hell im Sand.

Digitized by Google

Im Kreis der Männer ruht
Im tiefen Traum
Der Fähnrich bei der Fahne,
Mit Händen, weiß wie Wellenſchaum:

Die ſpielten ſelig einſt
Mit Blumen fein
Auf ſtolzem Schloßaltane,
Und aßten treu das Vögelein;

Die ſpielten gern mit Sammt
Und Ringen hold,
Die ſchmückten einſt mit Schleiern
Und Schleifen bunt der Locken Gold;

Sie rührten zaubervoll
Die Mandolin,
Und ließen gern ſich feiern
Mit Küſſen heiß vom Paladin;

Digitized by Google

Nun tragen ſie beherzt
Im wilden Streit
Voraus die Tricolore,
Die Nadel ward zum Schwerte breit.

Die Jungfrau ſchirrte flink
Ein edles Thier,
Sie flog hinaus zum Thore:
„Ihr Schweſtern lieb und folget mir!“

Nun hüllt ein rauhes Kleid
Den ſchlanken Leib,
Von Spitzen ſonſt umſäumet,
Im Freien ſchläft das zarte Weib;

Den krummen Stahl geblankt,
Den Reiterſporn,
Das Roß getränkt, gezäumet,
Wenn früh am Morgen tönt das Horn!

Digitized by Google

Sie ſchläft! das Haupt entblößt,
O ſtill! O ſchaut!
Verſchnitten ſind die Flechten,
Mit Oelen nicht wie ſonſt bethaut.

Sie ſchlummert ſüß. Gemach
Erliſcht die Glut;
Zur Linken und zur Rechten
Die Brüder rührt das junge Blut.

Sie flüſtern: „Gott mit Dir!
Und ruhe lind,
Denn Morgen blitzt der Schläger,
Sieg oder Tod, Du ſeltnes Kind.“

Und haben, daß ihn nicht
Die Kühle weckt,
Den holden Fahnenträger
Mit ihren Mänteln ſanft bedeckt.

Digitized by Google

III.

Der deutsche Legionär.

O holde Sommernacht! Es glimmen
Die Haidefeuer rings umher;
Noch wollen nicht die Lerchen stimmen;
Die leichtgeschürzten Wölkchen schwimmen
Mit losem Spiel im blauen Meer.

Ein Jüngling wacht, gekrönt mit Wunden;
Das schwarzrothgoldne deutsche Band
Ist stolz um seine Brust gebunden;
Er denkt in diesen ernsten Stunden
An sein geliebtes Heimathland:

Digitized by Google

„Ich fechte für die fromme Lehre
Der Freiheit hier auf ungriſcher Flur;
Wo nur zu Gottes größerer Ehre
Ein Volk ſich männlich ſetzt zur Wehre,
Ich helfe, treu dem alten Schwur.“

„Gib, gib den Feind in unſre Hände,
Herr! Herr! es gilt den letzten Streich:
Dann trägt ein Sturm die hellen Brände
— Wer athmet, der ſie überwände? —
Auch weit hinaus ins deutſche Reich.“

„O Vaterland! man will Dich einen,
Man prahlt am Main und an der Spree;
Ich aber, ich möchte bitter weinen,
Zerriſſen willſt Du mir erſcheinen,
Zerriſſener denn je, denn je!“

Digitized by Google

„Das iſt ein rieſig Vorbereiten
Seit Wochen und ſeit Monden ſchon,
Das iſt ein Klügeln und ein Streiten,
Ein wirres Reden, wie vor Zeiten
Beim Bau des Thurms von Babylon.“

„Ach! eitel blieb das kühne Streben,
Ach! unvollendet blieb er ſtehn:
Du Land der Eichen, Land der Reben,
Du meine Liebe, Du mein Leben,
Und ſoll es alſo Dir ergehn?“

„Kein Oeſtreich, ſchallt es in den Ländern,
Kein Preußen, hallt es früh und ſpat:
Sie prunken mit Deinen Farbenbändern,
Mit Deinen Flaggen und Kaiſergewändern,
Und — kränken Dich in Wort und That.“

Digitized by Google

„Nun müßten sie rollen ihre Bahnen
Um Dich in treuer Mondespflicht:
Doch jedes Lichtchen zählt die Ahnen,
Die Fahnen und die Unterthanen,
Und hieße gern das große Licht.“

„Das ist ein Grollen und ein Klagen,
Noch ruht das Schwert, doch zuckt die Hand —
Ach! und vielleicht in späten Tagen
Wird immer noch der Enkel fragen:
Was ist des Deutschen Vaterland?“

Digitized by Google

IV.

Honvéds *).

So prächtig loht auf der Haide die Glut,
Verklärt die Gewaffen mit ihrem Strahle;
Es lagern die Honvéds wohlgemuth
Um dampfende Keſſel beim Abendmahle:
„Ei, ſchönes, erbeutetes Oechſelein,
Nun biſt du hinüber, wir ſegnen dich ein,
Nun fährt zur Grube dein Fleiſch und Bein,
Teremtette**)!

*) Sprich: Honwehds — Vaterlandsvertheidiger.
**) Sprich: Terrëmtëtte.

Digitized by Google

Wonnig, wonnig iſt der Schmaus,
Wahr das ruhmgekrönte Wort,
— Von den Vätern ſtammt es ab,
Und der Enkel pflanzt es fort —
Wahr bei jedem Biſſen Brot,
Wahr im Glück und in der Noth:
Extra Hungariam non est vita,
Et si est vita, non est ita!“

„Ein Wörtchen mit dir, geliebtes Faß!
Du ſprichſt ja ſo klug wie die ſieben Weiſen.
O ſchöpft, Ihr Brüder, das goldene Naß,
O laßt uns die Rebe von Ménes*) preiſen!
Ihr Leib iſt vom heiligen Geiſt geweiht,
Die Frucht des Leibes gebenedeit
In aller, in aller Ewigkeit.
Teremtette!

*) Sprich: Méneſch.

Wonnig, wonnig iſt der Trank,
Wahr das ruhmgekrönte Wort,
— Von den Vätern geht es aus,
Mit den Enkeln geht es fort —
Wahr bei jedem Tropfen Wein,
Bruder! den Du ſchlürfeſt ein:
Extra Hungariam non est vita,
Et si est vita, non est ita!"

„Schön, Marketenderin, ſchön biſt Du,
Biſt roth und weiß wie die Apfelblüthe.
Ein Küßchen! Wir drücken die Augen zu,
Und flehn, daß gnädig uns Gott behüte!
Kein Kuß iſt ſo duftig, ſo ſüß und lind,
Und keiner auf Erden berauſcht ſo geſchwind,
O küſſe nur, feuriges Ungarkind!
Teremtette!
Wonnig, wonnig iſt das Weib,
Wahr das ruhmgekrönte Wort,

Digitized by Google

— Von den Vätern kommt es her,
In den Enkeln lebt es fort —
Wahr bei jedem Herzensſchlag,
Wahr bis an den jüngſten Tag:
Extra Hungariam non est vita,
Et si est vita, non est ita!“

„Du Brauner, in unſern Kreis herein!
Friſch! Klänge der Heimath, wundertönig!
Ei, erbteſt Du nicht Dein Geigelein
Von Bihary*), dem Zigeunerkönig?
O horcht, Ihr Brüder: das reizt und rührt,
Das herrſcht und bittet, das löſcht und ſchürt,
Ein Leu an ſeidenem Band geführt —
Teremtëtte!
Wonnig, wonnig iſt das Lied,
Wahr das ruhmgekrönte Wort,

*) Sprich: Bihary.

— Von den Vätern ſtammt es ab,
Und der Enkel pflanzt es fort —
Wahr bei jedem Bogenſtrich,
Wahr, ob bang, ob freudiglich:
Extra Hungariam non est vita,
Et si est vita, non est ita!"

„Du gabſt uns ſo viel, Du beſtes Land!
Nun gönnt uns ein Gott die Seligkeiten,
O Mutter! mit voller, mit ſchneller Hand
Dir beizuſtehen in ſchweren Zeiten.
Was groß, hat der Feinde groß und klein,
Wir ſetzen für Dich das Leben ein,
Nimm unſer Blut, nimm unſer Gebein —
Teremtette!
Wonnig, wonnig iſt der Tod
Für das theure Vaterland,
— Aus den Gräbern ſtrecken wir,
Schwörend auf die weiße Hand —

Digitized by Google

Wahr iſt unſer ſtolzes Wort,
Enkel! ſprich es fort und fort:
Extra Hungariam non est vita,
Et si est vita, non est ita!"

Digitized by Google

V.

Der Zigeuner.

1.

Auf dem unendlichen öden Gefilde
Waltet die Nacht mit erquickender Milde,
Räthsel und Wunder und Traumgebilde
Streut sie mit emsigen Händen aus;
Seht, wie geschäftig die Sternelein eilen,
Keinem gefällt es daheim zu verweilen,
Alle die schönen, sie treten heraus.
Kommen die munteren Lüftchen gesprungen,
Netzen die Zehen im funkelnden Moor,
Küssen im Fluge das schmächtige Rohr,
Horch! und da hat es im Traume gesungen;

Digitized by Google

Tanzen mit Gräſern und üppigen Mooſen,
Röslein der Haide! dich necken die loſen;
Ballen das wimmernde Farrenkraut,
Schnellen es weiter und jubeln laut.

Hurtig hinunter ins bergende Häuschen
Fliehen des Feldes erſchrockene Mäuschen;
Ach! und da hebet nach kurzem Vergeſſen
Wieder die Unke zu klagen an;
Wiegenden Schrittes, geſpenſtig gemeſſen,
Steiget der klappernde Storch heran;
Und mit beſchwörenden, tiefen Poſaunen,
Feiernd des Mondes bezaubernde Macht,
Donnert die Dommel ihr freudiges Staunen
Mächtigen Athems hinaus in die Nacht.

Digitized by Google

2.

Seht! Um die Feuer im weiten Ringe
Bei dem Paniere die Truppe ruht;
Funken und Flämmchen mit haſtiger Schwinge
Taumeln wie goldene Schmetterlinge,
Sprühen wie goldene Regenfluth.

Quellenden Auges, verklärter Miene,
Preiſen die Krieger das Ungarland,
Lauſchen der lieblichen Violine
In des Zigeuners berühmter Hand.

Klinge, du wonnige Fidel, ſinge,
Frieden dem ſehnenden Herzen bringe!

Digitized by Google

Selig erzittert sie gleich der Braut,
Welche der Finger des Liebsten berühret,
Ach, ihr Gemüth ist berauscht und verführet,
Koset er doch so treu, so traut!
Fester umschließt er den schlanken Leib,
Deckt ihr die Wange mit seinen Haaren:
Was Dich beweget, o laß michs erfahren,
Lispelt das nußbraunäugige Weib.
Was er gelitten von Sorgen und Qualen,
Wonnen, erlebt und im Traume geschaut,
Hat er wie jetzo, zu tausend Malen
Immer von Neuem der Holden vertraut.
Alle die Freuden und alle die Schmerzen
Schaukelt sie lächelnd im hüpfenden Herzen;
Aber inmitten von neckischen Scherzen,
Mitten im Taumel der kindischen Lust
Pocht es gewaltig an ihre Brust,
Ist mit dem mahnenden Blick des Propheten
Plötzlich die Strenge herein getreten.

Digitized by Google

Seht, und ſo leben die beiden hienieden
Innig verbunden im ewigen Frieden.
Heute noch kann ihm die Mutter ſterben,
Schauernd erzittert ihr greiſes Gebein;
Kommen die zierlichen Freier zu werben,
Scheidet das einzige Schweſterlein.
Bald, wie ſo bald iſt die Jugend verfloſſen!
Ach! und der treueſte ſeiner Genoſſen
Kann ihn verkennen zur ſchlimmen Zeit,
Kränken mit Launen, mit Bitterkeit.
Wiſſet! da dient dem verlaſſenen Mann
Willig das ſinnige Kind der Elfen,
Was wie die Mutter verheißen und helfen,
Was wie die Schweſter verſöhnen kann.
Beſſer fürwahr als der beſte Genoſſe
Wird es den ſchüchternen Freund verſtehn;
Auf, daß im Hauſe der Segen ſproſſe,
Wird es verdienen und betteln gehn.
Geigelein, herziges Geigelein,
Tröſtender Engel verbleibe ſein!

Digitized by Google

Wenn die beredten Verſucher kamen,
Sprachſt Du den unwiderſtehlichen Bann;
Brannteſt in ſeinem verdunkelten Namen
Emſig ein freundliches Lämpchen an;
Wirſt ihn verjüngen mit Deinem Hauch,
Reizende Lieder dem Theuren gebären,
Aber — Du fühlſt es — er lohnt es auch,
Dankt mit den frommſten von ſeinen Zähren;
Weiß Dich mit zärtlichen Lauten zu rühmen,
Streichelt Dein leuchtendes Angeſicht,
Und Du erfreuſt Dich des Ungeſtümen,
Herzen, wie ſeines, erſchöpfen ſich nicht.
Merkt es! am Mahle von jeglicher Speiſe
Legt er ein leckeres Stück beiſeit:
Dein iſt es eigen, ſo ſtammelt er leiſe,
Meine, Du meine Seligkeit!
Merkt es! ein Gläschen mit feurigem Tranke
Stellt er zu ſeinem mit ſorglichem Sinn:
Dein iſt es eigen, Du ſüßer Gedanke,
Nimm es, ſo lallt er, o nimm es hin!

Digitized by Google

Innig ergriffen, in heiliger Scheu
Sehen es täglich die Kameraden,
Wiſſen es, daß er ſo gut, ſo getreu
Seine Geliebte zu Tiſche geladen ...

Selig verbunden, im ewigen Frieden
Leben und ſtreben die beiden hienieden,
Wandern in Fröſten, im Sonnenbrand,
Lagern jetzunder im Haideland,
Ruhen umgeben von Reitern und Roſſen,
Wagen und Fahnen und wilden Geſchoſſen.
Brauſend erzählt er vom Leid der Welt,
Wie mit geſchwollenen Zornesadern
Völker und Fürſten vernichtend hadern,
Wie des Gerichtes Poſaune gellt.
O, wie ſie horcht der verwegenen Kunde!
Tapfere Lieder entſtrömen dem Munde,
Geiſterbeſchwörend zur zwölften Stunde

Digitized by Google

Lispelt und rauſchet die Melodie:
Heilige Schauer und ſüßes Erſtaunen
Faſſen nun ſelber das Herz des Braunen,
Prächtiger, mächtiger tönte ſie nie.

Digitized by Google

3.

„Aber, nun beichte, nun ſollſt Du bekennen“,
Grübelt begierig ein greiſer Huſar,
„Sollſt den gewaltigen Zauberer nennen,
Der uns bezwungen ſo ganz und gar?
Der uns die Qualen des Herzens lindern,
Der es erſchrecken und ſtrafen kann?
Wunder zu üben an Menſchenkindern
Dir ſich verbündet, Du ſeltner Mann?
Haſt Du vernommen die größeren Meiſter?
Mußt Du Dich mühen bei Tag und Nacht?
Mälig erdichten des Liedes Pracht?
Oder umringt Dich das Heer der Geiſter
Plötzlich mit feſſelnder Uebermacht?“...

Digitized by Google

„„Viele der Herrlichen hab ich vernommen,
Lernen, es freut mich zu jeder Zeit;
Aber, wie bin ich so ängstlich beklommen,
Aber, wie bin ich vom Ziele so weit!
Nagende Wonne, berauschende Pein
Unübertrefflicher Meister zu denken!
Ach! und da möcht ich mein Geigelein
Tief in den tiefsten der Brunnen versenken
Heute wie Gestern, ein Bauernkind
Leben und schaffen mit Roß und Rind;
Wie der Geselle verkehren und schweifen
Ohne Gedanken und ohne Gram;
Oder berechnend den Waarenkram
Ueber die Märkte des Landes schleifen;
Schüchtern und stumm in ein Eckchen gedrückt,
— Balde vergessen und aufgegeben —
Harren bis Gott die Seele pflückt,
Der es — im Schatten mußte sie streben —
Zeitig zu werden nur halb geglückt.““

„„Wenn in den Wäldern die Wipfel beben,
Bin ich gelehrig herangetreten:
Lerne vom Sturm das gespenstige Rauschen,
Mag das Geplauder des Baches belauschen,
Lerne vom Sprosser den lockenden Klang;
Horche des Donners erhobener Stimme,
Horche den Tauben, der summenden Imme,
Und im Gefilde dem Lerchengesang.““

„„Hab ich am Hügel des Todten verweilet,
Traurig belauschend der Waisen Gestöhn:
Bin ich an Wiegen behende geeilet,
Horchend dem fröhlichen Ammengetön.
Rasch vom Gelage der Reichen entwichen,
Wo der Tokayer in Strömen rann:
Bin ich in düstere Höhlen geschlichen,
Lauschend dem klagenden Bettelmann.““

„„Brünstige Seufzer und zärtliche Rede,
Und die vermessenen Rufe der Fehde,

Digitized by Google

Und der Gefallenen reuiges Weinen,
Und die verzückten Gebete der Reinen —
Alle die Zauber der menſchlichen Kehle
Fallen mit zeugender Kraft in die Seele,
Wecken im Herzen ein Hangen und Bangen,
Wecken des Schaffens verzehrende Luſt:
Ruhend an meiner geſchwellten Bruſt,
Feurig geliebt hat die Fidel empfangen —
Jubel! aus ihrem geſegneten Schoos
Ringen die Lieder ſich ſtammelnd los.""

„„Tauſen am Abend und Tauſen am Morgen,
Feſtlich begangen bei funkelndem Wein,
Aber den Freuden vermählt ſich die Pein:
Alle die heiligen Vaterſorgen,
Freunde! ſie brechen mit Macht herein.
Wiegen und pflegen und Nächte verwachen!
Immer die Jüngſten und immer die Schwachen

Hegt von den Seinen ein Vater zumeiſt;
Viele verſcheiden mit leiſem Geſtöhne,
Aber ſo manche der Töchter und Söhne
Stärkt und beſchirmet ein gnädiger Geiſt.““

„„Könntet Ihr ſehen das bunte Gedränge,
Hören den lieblichen Zwiſt der Geſänge!
Jeder mit heißem, begehrlichen Streben
Möchte vom Schlummer ſich endlich erheben,
Klingen und weben und ſingen und leben,
Möchte vor allen ins Freie hinaus:
Aber ich meiſtere, aber ich ſchlichte,
Aber ich ordne gelaſſen und richte,
Aber ich halte den Frieden im Haus;
Habe für alle die treffende Sendung,
Ziehe ſie groß in der Einſamkeit,
Schule ſie wacker zu jeder Zeit —
Endlich, gekleidet in Glanz und Vollendung,

Digitized by Google

Führt sie die markige Vaterhand
Sicher hinaus in das offene Land.““

„„Hei! mich bedünket, dem himmlischen Meister
Mag es, Ihr Herrn, wie mir ergehn,
Wenn die unendlichen Reihen der Geister
Fordernd an seinem Throne stehn:
Allen den Seelen mit feurigem Drange
Währt das besonnene Prüfen zu lange;
Jegliche möchte sich rührig erheben,
Möchte nun endlich hinaus in das Leben;
Aber der Schöpfer bezeichnet die Gleise
Ruhigen Auges im wogenden Kreise,
Mustert mit unwiderruflichem Worte,
Und den Gereiften erschließt er die Pforte.
Jeglicher leiht er die passenden Gaben:
Diese wird Oben und einsam stehn,
Wird die befehlende Stimme haben,
Jene mit Andern im Chore gehn.

Digitized by Google

Wißt! so regiert er die Großen und Kleinen,
Wonnen vertheilend und bitteren Harm:
Ich, Kameraden, regiere die Meinen,
Lasse die Hohen, die Niedern erscheinen,
Lieben und hassen und lachen und weinen,
Leben und sterben den tönenden Schwarm.""

4.

Nun er die reizende Beichte beſchloſſen
Hebt ſich ein Reiter mit frohem Geſicht:
„Anders denn Andre, die Müttern entſproſſen,
Seid Ihr Zigeuner, wer weiß es nicht?
Eure Geſpräche, verſchlungen und nächtig,
Aehnlich den Wäldern, darin ihr webt;
Aber wie dieſe von Düften trächtig,
Lieblich beſtrickend, von Klängen belebt. . . .
Bei des Erlöſers geheiligter Wunde
Schwöret Ihr gerne zu jeder Stunde,
Beuget die Kniee verklärten Blicks;
Aber im Stillen — ſo flüſtert die Kunde —
Lacht Ihr des Gottes am Crucifix. . . .

Digitized by Google

Schämig und blöde ſind unſere Weiber,
Liebeln mit ſchielendem Aeugelein:
Eure, ſie ſchauen vermeſſen drein,
Hüllen die friſchen, die üppigen Leiber
Nimmer in doppelte Tücher ein;
Haben im Flug den Geliebten erleſen,
Stürmen verlangend an ſeine Bruſt,
Werden zu Müttern in ſtrahlender Luſt,
Ehe ſie kränkelnde Bräute geweſen....
Hat das Gelüſte nach Ehren zu ringen
Je dem Zigeuner die Wange gebleicht?
Kann er ein roſiges Höschen erſchwingen,
Hat er das Höchſte des Lebens erreicht.
Hütten zu bauen, das Feld zu beſorgen,
Thöricht erſcheint es dem flüchtigen Mann:
Haben ihn Heute die Schluchten geborgen,
Muthen ihn Morgen die Gipfel an.
Bettelnd und rauchend umher zu ſtreifen,
Ringe zu flechten aus Roſſesſchweifen,

Digitized by Google

Wunden zu heilen mit Otternhäuten,
Karten zu legen verliebten Bräuten,
Räder zu ſchlagen mit flinken Gelenken,
Fideln und flöten in luſtigen Schenken,
Oefter im Wandern, bei Nebel und Nacht
Sich in die Ställe der Bauern verirren,
Pferde zu holen mit ſchmucken Geſchirren —
Hollah! ſo werden die Tage verbracht.
Anders denn Andre, die Müttern entſpringen,
Lebt Ihr in allen und jeglichen Dingen,
Aber in Einem, mag Gott mich verdammen!
Gehn wir verbrüderten Sinnes zuſammen:
Weiße wie Braune verehren den Wein,
Zeigt ſich die Schenke, wir wandeln hinein.
Führe den mächtigen Becher zum Munde,
Trinke! wir bieten den Trunk Dir an.
Freuts Dich? Es wandert der Hut in der Runde,
Gröſchelein blinken auf ſeinem Grunde,
Nimm ſie zum Danke, Du köſtlicher Mann,
Nimm ſie Du Schöpfer der glücklichſten Stunde!"

Digitized by Google

Und der Zigeuner, ein rüſtiger Zecher,
Leert mit gewaltigem Zuge den Becher:
„„Habet mir Freuden und Gnaden erwieſen,
Weil Ihr begeiſtert mein Volk geprieſen,
Weil Ihr, beſeligt von meinen Noten,
Gütig den Becher mir dargeboten
Mit dem geſegneten herrlichen Trank
Aber — vergebt mir — die ſilberne Löhnung
Klingt nach errungenem Sieg wie Verhöhnung.
Hört! ich begehre den beſſeren Dank.““

„Hören wir!“

„„Wohl, Ihr beherzten Magyaren!*)
Lebten wir friedlich im Dörfchen traut;
Kämet zum feſtlichen Schmauſe gefahren
Muthig in Vieren, mit Wonne beſchaut;
Kämet vom Schnitte mit Bändern und Kränzen,

*) Sprich Madjahren.

Wolltet ein Lied zu verwegenen Tänzen,
Zärtliche Ständchen zum Preiſe der Braut —
Hört mich, Gefährten! Belohnet Ihr dann
Gnädiglich alle die ſüße Beſchwerde,
Heiſa! wie griffe mit froher Geberde
Nach dem Verdienſte der braune Mann.
Waltet der heilige Frieden im Lande,
Hält mich, Ihr wißt es, die Geige treu,
Schafft mir die Brote, die ſchlichten Gewande,
Schafft mir zu Nacht die beſcheidene Streu,
Zaubert das ſchimmernde Geld in die Taſche,
Zaubert den heilenden Wein in die Flaſche.
Aber nun hat ſich das Blättchen gewendet,
Zürnende Geiſter beſchreiten das Land;
Was man der flehenden nimmer geſpendet,
Holt ſich erbittert die ſtreitende Hand.
Kamen die Feinde, zu Fuß und zu Pferde;
Männlich zu ſchützen die heimiſche Erde,
Nahmt Ihr es auf mit der tobenden Schaar;
Ließet die Weiber und ließet die Kinder,

Digitized by Google

Häuſer und Gärten, den Pflug und die Rinder,
Hattet die Schwerter geweiht am Altar;
Merkt es! da ſchied ich von Fidel und Bogen,
Hatte die Jacke mit Schnüren bezogen,
Schmückte den Hut mit der Feder verwogen,
Zügellos, bügellos kam ich geflogen,
Hurrah! ein ſiegesgewiſſer Huſar.
Hurrah! nun gilt es den Gegner zu hetzen,
Ueber die reißenden Ströme zu ſetzen,
Blind zu gehorchen in Reih und Glied;
Waffen und Sporen mit Eifer zu blanken,
Kraus um den Schimmel die Riemen zu ranken;
Selten vermag ich dem Schöpfer zu danken,
Selten vermag ich zu ſchaffen ein Lied.
Lächelt nach wirren, gefährlichen Zügen
Endlich ein Abend erquickender Raſt,
Reckt Ihr die Hand nach den blinkenden Krügen,
Rollt Ihr die Würfel mit ſtillem Vergnügen,
Faßt Ihr die Karten mit gieriger Haſt.
Süßere Freuden ſind mir bewußt:

Digitized by Google

Eile zur Geige mit heißem Begehren,
Drücke ſie wieder nach langem Entbehren
Stumm und erröthend an meine Bruſt.
Ach! da beſchleicht mich entmannende Trauer,
Und die Geſchicke verklagt mein Groll,
Daß ich inmitten der ſeligſten Schauer
Wieder vom Liebchen mich trennen ſoll.
Wißt! wenn die Feuer des Krieges erblaſſen,
Gott der Gerechte die Feinde gefällt,
Will ich, ſo lange dies Leben hält,
Nimmer — ich ſchwur es — die Holde verlaſſen.
Heiſa! dann leben wir beide hienieden
Wieder verbunden im ewigen Frieden,
Wandern wie früher von Thor zu Thor;
Morgens und Abends mit lieblicher Kehle
Trillert ſie wieder, die redliche Seele,
Schafft mir ein ehrliches Brot wie zuvor.
Aber, ſo lange der Gegner ſich brüſtet,
Hebt ſich mein Arm mit dem Schwerte gerüſtet,
Bin ich ein Reiter, ein wagender Held;

Digitized by Google

Koſſuth*) der Große, dem Gott es befohlen,
Gibt mir Gewänder und klirrende Sohlen,
Gibt den gedoppelten Sold im Feld;
Schlägt mich der Himmel mit quälenden Sorgen?
Nimmer! ich lebe vergnügt und geborgen;
Redet! was frommt mir das ſchimmernde Geld,
Ueppig zum Lohne mir dargeboten?
Gebt es der klagenden Wittwe des Todten!
Gebt es dem Krieger verkrüppelt und krank!
Freundlich begütigt die zürnenden Mienen,
Kann ich von Helden mir Dank verdienen,
Will ich den beſten, den einzigen Dank.""

„„Hört mich! Vom Faſſe den Rothen zu ſchöpfen,
Duftende Kräuter in thönernen Köpfen,
Feſtlich, in Jacken mit ſilbernen Knöpfen,
Eiltet Ihr gern in gemüthliche Schenken,

*) Sprich Köſchüth.

Digitized by Google

Dirnen mit langen bebänderten Zöpfen
Mächtig im ſtürmiſchen Tanze zu ſchwenken —
Selige Stunden! und denkt Ihr daran?
Auf dem Gerüſt in der qualmigen Stube
Stimmten die Braunen, der Mann und der Bube,
Los! und das rauſchende Spiel begann:
Ha! wie die muthigen Hörner geſchmettert,
Ueber das Zymbal die Hämmer gewettert,
Hui! wie die fahrigen Finger geklettert
Flink an der Saite hinab und hinan.
Wonniglich minnte das Auge der Schönen,
Faßte ſie lüſtern der lockige Hirt,
Jeſus! wie mußte der Boden erdröhnen,
Jeſus! wie haben die Sporen geklirrt....
Eigen ergeht es den ungriſchen Söhnen!
Mitten im zügelverſpottenden Lauf
Halten ſie plötzlich den Jubel auf,
Tauchen hinunter in grollendes Schweigen,
Mögen mit Scherzen die Strenge verzweigen —
Ach, an der feurigen Seele ſteigen

Digitized by Google

Wolken und Wetter geſchwind herauf!
Ließet behende die zärtlichen Frauen,
Drehtet die Bärte, gewaltig zu ſchauen,
Leertet und warfet zur Erde den Krug;
Rieſet: „Nun ſenke der Ernſt ſich danieder!
Muntere, füßebeſchwingende Lieder
Wahrlich, wir hörten ſie Heute genug;
Spielt uns, Zigeuner, die tapferen Weiſen,
Welche die ſeligen Ahnen erdacht,
Da ſie, den ungriſchen Namen zu preiſen,
Führend ein gutes, erlöſendes Eiſen,
Zogen hinaus in die tobende Schlacht;
Blaſt wie der Engel am jüngſten Gericht,
Fidelt Ihr Braunen und raſtet nicht,
Mit der beſchwörenden Meiſterhand
Weckt das begrabene Ungarland!
Kinder! zum Ruhme des Erdenballs
Ward es vom Vater im Himmel erwählet,
Glänzende Thaten — wer hat ſie gezählet —
Trug es wie Perlen am ſtolzen Hals.“...

Digitized by Google

Spracht es! ... Wir haben die Geige geſtrichen,
Zeiten belebend, die lange verblichen,
Geiſter umrauſchten das Inſtrument;
Hörtet Ihr nicht das Geklirre der Schläger,
Welche die Köpfe der Turbanträger
Sicheren Hiebes vom Nacken getrennt?
Zrinyi*), den rauchenden Stahl in der Linken,
Welche bei Szigeth ſo wacker gerauft,
— Hoch war die Rechte den Türken verkauft —
Thät dem erhabenen Hunyadi**) winken,
Wieder zu ſehen das heimiſche Land
Kamen die Führer im Todtengewand.
Nun von den Saiten der Violine
Stiegen die Prieſter mit heiliger Miene,
Sangen dem Ewigen Lob und Preis;
Feierlich folgten die Palatine,
Schwangen die Banner und ſchloſſen den Kreis;

---

*) Sprich: Srīenji.
**) Sprich: Hūnnjadi.

Digitized by Google

Selber Matthias mit Scepter und Krone
Wandelte nieder vom herrlichen Throne,
Tief in die Bruſt mit zerfleiſchendem Tone
Stieß er uns Allen den rauhen Verweis:
Ueppig wie je hat der Boden getrieben,
Mächtig wie ſonſt iſt die Donau geblieben,
Edel wie früher der Rebenſtock;
Aber der Mann im unendlichen Lande,
Wehe! verderbt und im Dienergewande —
Sprach es und ſchüttelte wild das Gelock.““...

„„Seht! und ſo lange die Saiten erklangen,
Hatten Gebete mit hohem Gewicht
Euch an der zuckenden Lippe gehangen,
Männer! Ihr wehrtet den Thränen nicht.
Mochtet uns preiſen mit zärtlichem Munde,
Wolltet uns lieben bis ſpät und alt —
Waren die bannenden Lieder verhallt,
Nahte ſie wieder die finſtere Stunde,
Warſt Ihr uns wieder mit roher Gewalt

Aus dem beſchworenen, heiligen Bunde,
Habt uns beſpieen, verflucht und geſchlagen,
Ueber die Straße mit Hunden gehetzt,
Wurdet erbittert von unſeren Klagen,
Wurdet von unſerem Schweigen verletzt;
Habt Ihr es nicht von den Vätern erfahren?
Uebtet es ſelber mit That und Wort,
— Und ſo geſchah es vor hundert Jahren —
Ach! und ſo litten wir fort und fort;
Unſere Rechte, wer mochte ſie wahren?
Himmel! unzählige Weiber gebaren,
Keines gebar uns den rettenden Hort.““ . . .

„„Als Ihr gegangen die Feinde zu jagen,
Rächten wir endlich mit ſüßem Behagen
Alle die Schande, ſo lange getragen?
Redet! Ei, ſind wir daheime geblieben?
Haben die Heerden von dannen getrieben?
Uns an bekümmerten Bräuten gelabt?
Mochten die Gärten, die Felder verſchütten?

Digitized by Google

Haben aufs Dach der verlaſſenen Hütten
Lachend die blutigen Hähne geſetzt?
Kinder geſtohlen und Truhen geleert?
Kirchen geſchändet und Gräber verheert?
Haben verbündet dem wilden Kroaten
Ungriſche Häupter mit Wonne gemäht?
Liſtig im Lande gehorcht und geſpäht?
Führer und Veſten verkauft und verrathen
An die Geſandten der Majeſtät? . . .
Hei! wie begann es im Reiche zu ſtürmen,
Länger und lauter wie je zuvor;
Aber das dumpfe Geläut in den Thürmen
Schwellte die Herzen, erquickte das Ohr:
„Morſch iſt die Welt, die vermoderte falle!
Leget zur neuen den erſten Stein!
Alle für Einen und Einer für Alle!
Jeder ein Freier und Keiner Vaſalle!
Alle, ſie ſollen ja Brüder ſein!“
Brüder? Das ſchlug mit erſchütterndem Schalle
Zündend in unſeren Seelen ein.

Digitized by Google

Ließen die Höhlen, die Wälder, die Weiden,
Ließen die Weiber, die wimmernde Brut,
Schwuren zu Gott mit gewaltigen Eiden,
Nimmer und nimmer vom Freunde zu ſcheiden,
Noth und Gefahren verbrüdert zu leiden,
Leiden iſt ſüß um ein heiliges Gut.
Haben wir je das Gelobte gebrochen?
Hunderte, weh! mit zerſplitterten Knochen
Kommen an Krücken herangekrochen,
Fraget, ob Einer die Kämpfe bereut?
Unſere Beſten, ſie liegen erſtochen,
Liegen mit Euren im Lande zerſtreut,
Fielen mit Euren, das hat ſie gefreut!
Sprachen ſie ſterbend von wonnigen Geigen
Hangend daheim an des Waldes Gezweigen?
Dachten der Gattin, die ferne den Kleinen
Noch an den nährenden Brüſten trug?
Einer für Alle und Alle für Einen,
Hauchten ſie lächelnd — genug, genug!""

„„Balde verderben die Gegner alle,
Bald iſt geführt der erlöſende Streich,
Frei ſind die Seelen im ganzen Reich!
Balde zu hellem Trommetenſchalle
Kehrt Ihr in trauliche Dörfer heim:
Glocken, ſie jauchzen den Helden entgegen,
Bräute mit Blumen auf Wegen und Stegen,
Mütter am Thore, die Söhne zu pflegen,
Prieſter, ſie ſprechen den göttlichen Segen,
Kinder, ſie lallen den preiſenden Reim.““

„„Friede! Du wandelſt in ſegnender Güte,
Herzen und Gärten in lieblicher Blüthe!
Vater im Himmel, behüte, behüte!““

„„Wieder in Schenken, beim Glaſe Wein,
Sprecht Ihr vom Vließe der Lämmelein,
Redet von Bränden und tückiſchen Schloſſen,

Digitized by Google

Blutigen Räubern auf muthigen Roſſen,
Forſchet: wie ſtehen die Felder, Genoſſen?
Forſchet: wie geht es dem Liebchen fein?
Denn, Kameraden, im Süden und Norden
Iſt es mit Einem ſo ruhig geworden,
Selten die Bruſt von Begierde geſchwellt,
Fragt Ihr: Gevatter, wie geht es der Welt?""

„„Auch der Zigeuner iſt wieder gekommen!
Heiſa! das haben die Dörfler vernommen.
Kommt um zu fideln in luſtigen Schenken,
Räder zu ſchlagen mit flinken Gelenken,
Karten zu legen beſorgten Bräuten,
Wunden zu heilen mit Otternhäuten,
Ringe zu flechten aus Roſſesſchweifen,
Bettelnd und rauchend umher zu ſtreifen . . .
Meßt Ihr den Braunen mit ſtolzen Geberden?
Höhnt Ihr, wie ſonſt, den geduldigen Mann?
Alle, ſie ſollen ja Brüder werden!

Digitized by Google

Alle für Einen! O denket daran!
Daß der Gehaßte ſich ſelber bezwungen,
Für die Verfolger in Liebe gerungen,
Theure Gefährten im Kampfe verlor:
Ruft es mit nimmer ermüdlichen Zungen,
Redet es mahnend in jedes Ohr.
Glaubet es nimmer, daß unſere Seelen
Hölliſchen Geiſtern verfallen ſind;
Unſere Weiber die Wiegen beſtehlen,
Hämiſch beſprechen das graſende Rind;
Unſere Burſchen die Feuer zünden,
Heben den Schatz im verrufenen Feld,
Heimlich in Wäldern und Bergesſchlünden
Prägen das falſche verbotene Geld;
Wollet uns nimmer mit Füßen treten,
Speien in unſer betrübtes Geſicht;
Laßt uns an Euren Altären beten,
Nennet uns Heiden und Hunde nicht.
Gebt uns die Rechte zum ewigen Bunde,
Oeffnet den Brüdern das Herz und das Haus,

Digitized by Google

Ach! und geleitet in letzter Stunde
Unſere Särge zum Thor hinaus.
Das iſt der beſte, der einzige Lohn,
Den ich mit wallenden Pulſen begehre,
Willſt Du, Magyare?““ . . .
„Bei Gottes Sohn!
Ja! Bei der heiligen Kriegerehre!“ . . .
Rollende Thränen auf brennender Wange,
Springen die Reiter bewegt empor,
Küſſen den Braunen mit zärtlichem Drange,
„Bruder!“ ſo jubelt der ſtürmiſche Chor.
„Wollen mit nimmer ermüdlichen Zungen
Mahnend es rufen in jedes Ohr:
Daß der Gehaßte ſich ſelber bezwungen,
Für die Verfolger in Liebe gerungen,
Theure Gefährten im Kampfe verlor.
Alle für Einen und Einer für Alle!
Alle, ſie ſollen ja Brüder ſein!
Brüder! Das ſchlage mit donnerndem Schalle
Zündend in Hütten und Schlöſſern ein.“

Digitized by Google

„Wollet nun immer an unſeren Tiſchen
Euch an den mäßigen Gaben erfriſchen,
Welche der Himmel in Gnaden verleiht,
Wandelt im Lande befreit und geweiht!
Unſere Kinder, die ſündeloſen,
Kommen Ihr Männer und bitten und koſen,
Bis Ihr den reuigen Alten verzeiht." . . .

Dankt der Zigeuner den wackern Genoſſen?
Freuden verklären ſein Angeſicht,
Inniglich hält er die Theuern umſchloſſen,
Aber zu reden vermag er nicht.

Liebliches Geigelein, ſinge, klinge,
Worte den ringenden Lippen bringe!
Wonnige Lieder entſtrömen dem Munde,
Geiſterbeſchwörend zur nächtlichen Stunde

Digitized by Google

Lispelt und rauſchet die Melodie;
Immer von Neuem verlockt er die Reiter,
Rufen beſeligt: „O ſpiele Du weiter,
Töne des Himmels, verhallet nie!“ ...

Digitized by Google

5.

„Still, Kameraden!“ ... Die ſtürmiſchen Stimmen
Dämpfet des Führers beſonnenes Wort —
„Seht, wie die ſchläfrigen Feuer verglimmen,
Löſchet ſie völlig dahier und dort.
Morgen, da gilt es die Feinde zu quälen,
Niederzuwerfen mit friſcher Macht,
Wollet im Schlummer die Kräfte ſtählen,
Ruhet in Frieden! Und gute Nacht!“ ...

Und es verſtummet der laute Braus,
Breiten die ſchneeigen Mäntel aus.

Nieder vom Himmel ins ſtille Gefilde
Steigen die heiteren Traumgebilde:

Digitized by Google

Alle für Einen und Einer für Alle!
Hurrah! zu hellem Trommetenſchalle
Kehren die Sieger bewundert heim,
Glocken, ſie jauchzen den Helden entgegen,
Bräute mit Blumen auf Wegen und Stegen,
Mütter am Thore, die Söhne zu pflegen,
Prieſter, ſie ſprechen den göttlichen Segen,
Kinder, ſie lallen den preiſenden Reim.
Auch der Zigeuner iſt wieder gekommen,
Heiſa! das haben die Dörfler vernommen.
Meſſen ihn nimmer mit ſtolzen Geberden,
Alle, ſie ſollen ja Brüder werden!...

Schlummert der Geiger? O nein, o nein!
Bettet zur Ruhe die Fidel fein;

Sorglich bedeckt er ſie: nächtlicher Thau
Treffe ſie nimmer, die zarte Frau.

Digitized by Google

Ob er das pochende Herz beſpricht,
Raſte! zu raſten vermag es nicht.

Kommen die munteren Lüftchen geſprungen,
Haben ihm „Bruder“ ins Ohr geſungen;

Hebt er die Blicke zum Himmel empor,
Tritt es in goldenen Lettern vor.

Vater und Mutter, die Seligen, kommen,
Schauen und rühren und reden ihn an:
„Sei Du geſegnet! Den finſteren Bann
Haſt Du vom Haupte der Brüder genommen;
Sei Du geprieſen! Mit tönenden Klagen
Haſt Du den Wahn wie den Haß geſchlagen;
Wolle nun nimmer, ſo zag und betrübt,
— Mußt Du der größeren Meiſter gedenken —
Tief in den Brunnen Dein Geiglein ſenken,
Haſt ja, ſo fühle Dich, Wunder geübt!“

Digitized by Google

VI.

Geſang der Huſaren.

„Frau Sonne! du runde, du träge Frau,
He! wolle doch auf vom Lager ſtehn;
Die Aeugelein waſche mit friſchem Thau,
Das Schönſte der Erde, du ſollſt es ſehn:
Ja, ſehen das freie Magyarenland,
Ja, ſehn die Huſaren im Schnürengewand.
Ihr Rößlein lieb,
Das ſauſet geſchwind, wie der Wind, wie der Wind;
Ihr Säbelhieb,
Der macht die ſtürmenden Feinde blind.

Digitized by Google

So gehts in den luſtigen Tanz hinein,
Da ſprudelt ein rother, ein heißer Wein,
Da brummen die zornigen Bäſſe drein.
Und die Engel, die freuen ſich königlich,
Und der ungriſche Gott, der wundert ſich!
Er dreht ſich den Bart und klirrt mit dem Sporn,
Und raucht ſein Pfeiflein in ſatter Ruh,
Vom Haupte reißt er ein Strahlenhorn
Und wirft es dem nächſten Huſaren zu:
Denn einen ſchönſten, den gibt es nicht,
Denn einen beſten, den gibt es nicht,
Nein, nein, nein, nein und aber nein!
Steh auf, du ſäumiges Sonnenlicht,
Du mußt auf unſrer Hochzeit ſein!"

„Der Freiheit, ihr werden wir angetraut,
Ihr Kranz iſt ſchmucker denn jede Kron;
Uns allen gehört die junge Braut,
Dem Edelmann, wie dem Bauernſohn.

Ihr Liebſter iſt jeder beherzte Mann,
Wer da werben will, wer da ſiegen kann.
Ob er Moſes ehrt?
Ob Jeſum Chriſtum? das frägt ſie nicht,
Wenn nur ſein Schwert
Erlöſend gegen die Heiden ficht.
So gehts in den luſtigen Tanz hinein,
Da ſprudelt ein rother, ein heißer Wein,
Da brummen die zornigen Bäſſe drein.
Und die Ahnen im Grabe, die möchten ſich drehn,
Und träumen, ſie ſollten auferſtehn:
Herr Vater, Frau Mutter, die Kinder ſind frei!
Wir nahmen ein Bräutchen, o ſputet Euch nur,
Ei, könntet Ihr laufen, Ihr lieſet herbei,
Ein Tänzchen zu tanzen mit Eurer Schnur.
Eine ſchönere Schnur, die gibt es nicht,
Eine beſſere Schnur, die gibt es nicht,
Nein, nein, nein, nein und aber nein!
Steh auf, du ſäumiges Sonnenlicht,
Du mußt auf unſrer Hochzeit ſein!“

Digitized by Google

„Der Koſſuth, er wies uns die hohe Braut,
Von Schergen bewacht im ehernen Thurm;
Befreit ſie — ſo rief er — und betete laut,
Das tönte wie Glocken, das wollte den Sturm;
Das riß uns hinaus ins Feld, ins Feld,
Hei! Görgey*) führt uns, der junge Held.
Sein Auge droht,
Und mächtig ragt er wie König Saul,
Im Mantel roth,
Mit durſtigem Stahl auf ſtolzem Gaul.
Ihr Brüder! — er rufts — in den Kampf hinein!
Drauf, drauf! Mich treffen die Kugeln allein!...
Da geht uns ein Schauer durch Mark und Bein,
Drauf, drauf! Wir mähen die Feinde hin,
Hoch Ofen und Peſth und Debreczin**)!
Da rüſtet der König bei Tag und Nacht,
Es donnert der mächtige Nikolaus,

---

*) Sprich: Görge-y.
**) Sprich: Débrezinn.

Digitized by Google

Da kichert die Theiß und die Donau lacht —
Wir aber, wir tragen die Braut nach Haus.
Einen ſtolzeren Feind, den gab es nicht,
Eine wildere Flucht, die gab es nicht,
Nein, nein, nein, nein und aber nein!
Steh auf, du ſäumiges Sonnenlicht,
Du mußt auf unſrer Hochzeit ſein!“

„Der herrlichen Thaten hat viele geſehn
Das Ungarland, das Ungarland;
Doch keine, doch keine, ſo jetzt geſchehn
Von unſerer Hand, von unſerer Hand.
Nur dienen wir nimmer zu Spiel und Spott
Den Großen und Größten, beim ewigen Gott!
So lange Zeit
War Hoffen und Glauben des Volkes Schuld,
Gemüthlichkeit
Sein ſchreiend Verbrechen und träge Geduld.
Nun iſts mit den ſchüchternen Bitten vorbei,
Wir wollen, wir fordern, bei Pulver und Blei!

Digitized by Google

Gott Vater! und hörst Du die Melodei?
Du mußt sie ja hören, wir singen so laut,
Wir singen sie täglich zur Ehre der Braut.
Und was dies Liedlein besagen will?
O wollet, Ihr Herrn, es merken fein:
Lang steht die Mühle der Völker still,
Doch wenn sie mahlt, dann mahlt sie klein.
Ein besseres Lied gibts wahrlich nicht,
Ein keckeres Lied gibts wahrlich nicht,
Nein, nein, nein, nein und aber nein!
Steh auf, du säumiges Sonnenlicht,
Du mußt auf unsrer Hochzeit sein!"

„Rákóczy *)! Du prächtiges Heldenbild,
Von Enkel zu Enkel lebst Du fort;
Dein Schlachtlied geigt der Zigeuner wild,
Es stärkt uns die Seele wie Gottes Wort.
Schau neidlos mit Zrinyi herab ins Feld,
Hei! Görgey führt uns, der größere Held.

*) Sprich: Rákóczy.

Sein Auge droht,
Und mächtig ragt er wie König Saul,
Im Mantel roth,
Mit durstigem Stahl auf stolzem Gaul.
Hei! zieht er, ein Wetter, herab von der Theiß,
Das heilige Ofen erstürmt er heiß,
Auf pflanzt er die Banner grün-roth-weiß —
Da hat man in Städten und Dörfern gelauscht,
Da hat man, was Wunder, sich selig berauscht —
Wir aber, wir dulden bei Tag und Nacht,
In Winterfrösten, in Sommerglut;
Wir harren in Schmerzen der donnernden Schlacht,
Und opfern der Freiheit Gut und Blut.
Hei! bessere Krieger, die gibt es nicht,
Hei! treuere Krieger, die gibt es nicht,
Nein, nein, nein, nein und aber nein!
Steh auf, du säumiges Sonnenlicht,
Du mußt auf unserer Hochzeit sein!"

Digitized by Google

VII.

Israel.

Das 1. Capitel.

---

1. Sie ruhen am Feuer,
Im Kreis der ungriſchen Streiter,
Und viel des Vermeſſenen
Kündet ihr Mund.

2. Jedoch ihr Reden,
Es iſt kein Reden,
Vielmehr, Ihr Freunde,
Ein weinerlicher Sang.

Digitized by Google

3. O ſeht! ſie begleiten ihn
Mit lebendig gewordenen Fingern,
Und ſchütteln das Haupt
Alswie der Strauch im Winde;

4. Und ihre Locken
Sind ſchwarz und ſtruppig;
Und ihre Augen
Sind raſch und braun wie die Rehe.

5. Auf ihrer oberen Lippe
Da wirft ſich der Trotz auf;
Doch auf der untern kauert die Demuth,
Ein ſchmerzliches Lächeln im Schooße.

6. Und jüdiſche Kinder ſind es,
So rufen wir alle
Eines Gedankens!

Digitized by Google

Das 2. Capitel.

1. Das Bienchen fliegt
Von Blume zu Blume,
Es saugt, es summt,
Es häuft der Schätze viel in der Zelle.

2. Es liebt die Schwalbe
Nur inniger ihr Nestchen
Von Tag zu Tage:
Sie hats mit Sorgen gebaut,
Mit Sorgen behütet sie es.

Digitized by Google

3. Verläßt nun das Bienchen
Den Korb?
Und saget:
Was kümmert mich mein Reichthum?
Was meine Sippe?
Ziehen will ich
Wald aus, Wald ein.

4. Und brüstet sich die Schwalbe:
Was kümmert mich mein Nest?
Der Aar ist mein Freund geworden,
Der Falke mein Herzgespiel.

5. Und die ängstlichen Judenkinder,
Sie lassen mit einem Male
Die bergenden Hütten?
Die trächtigen Truhen?
Und gürten sich
Mit eherner Vernichtung?

Digitized by Google

Das 3. Capitel.

1. Sonſt wenn die Schlachtpoſaunen erſchollen,
Da ſchauderten
Die Kinder Israels,
Und wehklageten:
Wo verbergen wir uns?

2. Sie flüchteten
In Keller und Höhlen und Wälder,
Und beteten unaufhörlich,
Und thaten hohe Gelübde.

Digitized by Google

3. Dein Söhnchen, wo iſt es?
So fragte man
Den alten Vater.
Weiß ichs?
Das gab er zur Antwort,
Und ſchlug die Augen nieder;

4. Iſt er doch erwachſen
Und mündig,
Und thuet was ihm wohlgefällt!
Kann ich ihn hüten? . . .

5. Doch heimlich,
Wenn es Abend ward
An jedem Tage,
Da brachte ihm ſein Schweſterlein
Zu Eſſen und zu Trinken.

Digitized by Google

6. Oder die zagen Knaben
Verſtümmelten ſich eilig
An Arm und Bein,
Und ſtellten ſich taub
Und ſtumm und blöde.

7. So Du mir Gold gibſt,
— Der Oberſt ſprach es
Zur zitternden Wittwe —
So will ich Dir wieder ein Liebes thun;

8. Dann will ich ſchreiben:
Dein Sohn ſei elend,
Und drücken will ich darauf
Mein großes Siegel. . . .
Und ſo geſchah es,
Und Beide waren zufrieden.

Digitized by Google

Das 4. Capitel.

1. Nun aber läßt Israel
Die bergende Hütte,
Die trächtigen Truhen?
Und gürtet sich trotzig
Mit eherner Vernichtung?
So fragen wir abermals
Und staunen!

2. Wißt! das Bienchen bleibt
Bei seinem Geschäfte,
Und auch die Schwalbe saget nicht:
Der Falke ist mein Herzgespiel.

Digitized by Google

3. So ist es,
So war es,
So wird es sein!
Jedoch an menschlichen Herzen
Geschehen Wunder und Zeichen.

4. Die Kinder sind anders geartet
Denn ihre Väter,
Sie gehen nicht in den alten Schuhen,
Und nicht auf den alten Wegen;

5. Und wie auf neue Stäbe,
So stützen sie sich
Auf neue Gedanken.

6. Sanftmüthig nicket die Lilje ein,
Sanftmüthig erwacht sie wieder,
Es wachsen ihr keine Dornen
Ihr Leben lang;

Digitized by Google

Die Roſe wiederum
Legt nie die Waffen ab.

7. So iſt es,
So war es,
So wird es ſein!
Jedoch an menſchlichen Herzen
Geſchehen Wunder und Zeichen.

8. Als Du zu Bette gingeſt,
Da grollteſt Du,
Wir wichen Dir ſorglich aus:
Nun Du erwacht biſt
Da lächelſt Du ſelig
Wie ein beſchenktes Kind.

9. Du wareſt Jahre lang
Ein ſchweigſamer Träumer:
Nun lernteſt Du donnern über Nacht,
Und der Sturmwind wohnt bei Dir.

Digitized by Google

10. Wie lange, wie lange
War Euer Rüſtzeug,
Ihr Kinder Israels,
Das Dulden und das Beten!
Nun redet Ihr
So viel des Vermeſſenen?
Und thuet
So viel des Unerhörten? . . .

11. Da antworteten ſie
Und ſprechen:
Wovor entſetzet Ihr Euch?
Hat David nicht
Die Lämmelein gehütet?

12. Und ward der Hirtenknabe
Nicht plötzlich ein Held?
Und gab nicht der Herr
Den Rieſen in ſeine Hand?

Digitized by Google

13. Und weiter ſprechen ſie:
Wir lebten geſondert
Von allen Völkern der Erde,
Nun aber verſöhnen wir uns,
Und lieben uns ſo viel.

14. Denn unſere Freuden
Und unſere Leiden,
Denn unſer Wünſchen und Hoffen,
Sie kommen aus einer Quelle,
Und gehen nach einem Meere.

15. Habt Ihr denn nicht gehört
Im Norden und Süden,
Im Oſten und Weſten,
Daß endlich, daß endlich
Der Meſſias gekommen?

Digitized by Google

16. Sein Name
Iſt über die Welt geflogen
Mit der Schnelligkeit des Lichtes,
Und jedes Kind, es ſpricht von ihm;

17. Und ſeine Hand,
Sie ruhet ſchwer
Auf allen Pharaonen,
Und ſie gehen in ſich
Und ſtreuen Aſche auf ihr Haupt;

18. Die Völker aber ſegnet er,
Und horchet! ſie ſingen
Ein hohes Lied.

Digitized by Google

Das 5. Capitel.

1. Und sein Wort geschah zu uns:
Ein Herz
Sind alle Herzen,
Und alle Seelen
Sind eine Seele.

2. Merkt auf und höret:
Begütert und Dürftig
Und Hoch und Niedrig
Sind Brüder geworden! . . .

Digitized by Google

Und die Erde horchte auf,
Und ſchauerte ſelig
Alswie ein feuriges Weib,
Das eben empfangen hat.

4. Er will uns führen
In das gelobte Land,
Wir laſſen unſer Gold und Silber
Und folgen ihm;

5. Doch haben wir uns angethan
Vom Wirbel bis zur Zehe
Mit Eiſen, ſchwer und furchtbar;

6. Denn wißt:
Der Weg zur Erlöſung,
Er ſchlingt ſich lang
Durch grauenvolle Wüſteneien,
Und geht durch die Speere der Feinde
Mitten durch!

Digitized by Google

7. Meint Ihr
Wir dächten Kanaans?
Und sehnten uns einzuziehen
In Jerusalem?
Da täuschet Ihr Euch!

8. Denn jegliche Scholle
Ist ein gelobtes Land,
Allüberall fließet
Die Milch und der Honig,
Wo freie Menschen
In Eintracht leben.

9. So spricht er!...
Und wir und alle Völker der Erde,
Wir sagen Amen am Morgen und Abend.

10. Das Amen der Völker aber
Ist Gottes großes Siegel
Zu jeder Zeit.

Digitized by Google

VIII.

Der Pole.

So ſtarrt er finſter in die hellen Gluten,
Im Blick die Thräne heiß,
Im Haar ein erſtes Blüthenweiß,
Im fahlen Angeſicht des Grames Ruthen.

Wo das Geſchick in eines Volkes Leben
Die zwölfte Stunde weiſt,
Dort geht der ruheloſe Geiſt
Des Polen um und hilft den Schatz erheben.

So ging er um ſeit Jahren, ſonder Frieden,
Und lauſchte kummervoll,
Ob nicht das ſtarke Wort erſcholl,
Das endlich ihn erlöſen ſoll hienieden?

Digitized by Google

Das Wort, es rauſchte nicht in ſeine Ohren —
Und wieder wars vorbei!
Und er verſchwand mit bangem Schrei:
Mein Polen, ach! ſo biſt Du doch verloren?

Dem Ungar hilft er nun den Schatz beſchwören:
Wird er aus ſeinem Mund
Zum Lohne für den reichen Fund
„Sei ſelig, armer Geiſt!“ nun endlich hören? ...

Digitized by Google

Zweiter Gesang.

Mit Gott für den König!

* * *

Mit Gott für das Vaterland!

(Zeit: 1849.)

Digitized by Google

I.

Feldherr und Gemeiner.

Mit weithinſpähendem Rohre,
Beim Abendſonnenſtrahl,
So reitet auf öder Haide
Des Kaiſers General.
Hei! wahre Dich, alter Knabe,
Den Säbel in die Fauſt!
Es kommen die rothen Huſaren
Wie Waſſer und Winde gebrauſt.

Da hebt ſich im Sattel der Eine:
„Ich tödte den ſchnöden Wicht!“...
Der Zweite: „„Beim ungriſchen Gotte!
Geſell, das wagſt Du nicht.

Digitized by Google

Laß ſehen! Ich ſchwinge die Klinge,
Ich ſchütze den greiſen Mann,
Vernimm mich gelaſſen und — richte
Und klage mich ſodann.““

„„Er war mein Herr und Meiſter,
In Gnaden für und für,
Ich blankte die Roſſe, die Waffen,
Ich ſchlief vor ſeiner Thür.
An ſeinen erquickenden Augen,
Wie hing ich früh und ſpät!
Da war ich noch ein Reiter
Im Heer der Majeſtät.““

„„Wie geht es Dir, mein Burſche?
So frug er jeden Tag,
Als ich mit fliegenden Pulſen
Im Hospitale lag.

Digitized by Google

Als sie zu Grabe trugen
Mein gutes Mütterlein,
Da ließ er die Glocke läuten,
Und folgte dem Todtenschrein.““

„„Es war ein Retter gekommen
Den Völkern in der Noth!
Seid frei! so rollte wie Donner
Allmächtig das elfte Gebot.
Ich küßte zum letzten Male
Die gnadenreichste Hand,
Und ließ die liebste der Seelen,
Zu helfen dem Vaterland.““

„„Ich habe sie nicht vergessen,
Den Segen und die Huld,
Nun zahlt der arme Bursche
Dem Herrn die alte Schuld

Digitized by Google

O, daß wir Feinde wurden!
Geh hin, Du theurer Held,
Leb wohl! Und triff mich nimmer
Zum zweiten Mal im Feld.““. . .

Da kommen die Kaiserulahnen
Im wilden Galopp herbei,
Sie kommen mit durstigen Lanzen,
Wohl zwanzig gegen zwei!
Es schmettern die Schlachttrommeten,
Es rauscht der Doppelaar,
Sie kommen den Führer zu schützen —
Nun flüchte Dich, Husar!

Rasch werfen die ungrischen Reiter
Die feurigen Rosse herum,
Nach, nach! Hui! segelt der Eine,
Und schaut sich lachend um.

Digitized by Google

Das iſt ein Sohn der Haide,
Den holt Ihr nimmer ein:
Der wettet mit den Wogen,
Mit Wind und Wetterſchein.

Doch, wehe dem zweiten Geſellen!
Da ſtürzt er in den Sand —
Sie winden mit wüſtem Entzücken
Das Schwert aus ſeiner Hand.
„Verrieth mich nicht mein Schecke“,
So hebt er traurig an,
„Fürwahr, Ihr finget mich nimmer,
Ich war ein freier Mann.“...

„„Ein Freier?““ ſo höhnen die Sieger,
„„Ein frecher Inſurgent!
Doch ſtill! Da naht der Führer,
Vernimm, was der erkennt.““...

Digitized by Google

Und milde ſpricht zum Jüngling
Der hohe Offizier:
„Erinnre wohl mich Deiner,
Und danken will ich Dir.“

„Gefährdet war mein Leben,
Dein Arm beſchützte mich,
Beim Kaiſer will ich verſuchen
Ein Gleiches nun für Dich.
Vor Allem nimm es wieder,
Da nimm Dein treues Schwert,
Mein Sohn! Und laß mich erfahren,
Was ſonſt Dein Herz begehrt.“

„Ei wähle Dir Lämmer und Weiden
Auf meinen Gütern aus;
Zum Wagen nimm die Pferde,
Zum Acker nimm das Haus;

Digitized by Google

Zum Hauſe — willſt Du ſagen —
Da paßt noch mancherlei?
Gewiß! Doch ſei getröſtet, —
Ein Säckel iſt auch dabei!“...

„„Du rietheſt falſch,““ entgegnet
Vertraulich der Huſar,
„„Du boteſt viel des Guten,
Doch nicht das Beſte dar.
Ein heiliges Verlangen
Erfüllt die Seele mir:
Herr! Komm zu uns herüber,
Denn Gott iſt dann mit Dir.““...

„Du wagſt von Gott zu ſprechen?
Und ſinnſt auf Hochverrath!
Den Fahneneid zu brechen?
Geh, ſchäme Dich, Soldat

Ich halte zu meinem Kaiſer,
Das wiſſe! mit Gut und Blut,
Wie Du zu Deinen Farben,
Wie jeder Brave thut."...

Der Ungar dreht das Bärtchen:
„„Da haſt Du freilich recht!
Erröthend muß es bekennen
Der unbedachte Knecht.
Nun hat ſich das Wetter verzogen
Von Deinem Angeſicht,
Die zweite, die letzte Bitte
O Herr! verſage ſie nicht.""

„„Es iſt ins heimiſche Lager
Der Freund zurück geeilt,
Daß Dich mein Arm behütet,
Erzählt er unverweilt.

Digitized by Google

Da knirſchen die Waffengefährten
Und geben ſchnell Rapport,
Und dennoch — laß zu den Meinen,
O laß mich dennoch fort!““

„„Sie werden dann berufen
Ein ſchweres Standgericht,
Ich weiß, ſie werden ſprechen:
Zu leben verdient er nicht;
Die Augen mir verbinden —
Habt Acht! ſie laden ſtumm —
Und dennoch — laß mich ziehen,
Ich bitte Dich darum.““ . . .

Und rings den Männern allen
Iſts gar ſo weh dabei,
Sie ſchauen auf den Führer,
Der ſpricht: „Wohlan es ſei!“

Digitized by Google

Und drückt ihm warm die Rechte,
Und wendet ſchnell das Roß,
Er will die Thräne bergen,
Die aus dem Auge floß.

„„Hab Dank! Leb wohl — auf ewig!““
So ſtammelt der rothe Huſar,
Ihm folgt mit ſorglichen Blicken
Noch lang die Reiterſchaar:
Hin ſauſt er über die Haide,
Als gings zum Feſte ſchier,
Dem ſicheren Tod entgegen
Auf ſeinem geſtreckten Thier.

Digitized by Google

II.

Zwei ſchöne Leichen.

Hoch auf den Zinnen Ofens,
am üppigen Donauſtrand,
Mit manchem Lied geprieſen
im Morgen- und Abendland —
Weht ſchwarz und gelb das Banner
des Hauſes Oeſterreich,
Dort ſchafft der wackere Henzi,
wer iſt dem Alten gleich?

Wer ſprengt hinan zum Walle?
Ihm öffnet ſich das Thor:
„Den beſten Gruß vom Kaiſer,
Herr Generalmajor!

Digitized by Google

Ihr ſollt den Völkern zeigen,
was Treue will und kann,
Ihr werdet die Veſte halten
bis auf den letzten Mann“...

Rings auf den Ofner Bergen,
wo ſchlank die Rebe nickt,
Und mit den großen Augen
das Menſchenkind beſtrickt —
Dort prangen die ungriſchen Fahnen
in Grün und Roth und Weiß,
Der Görgey brach ſich die Bahnen
zur Donau von der Theiß.

Da kommt auf ſchäumendem Rappen
ein dunkelgelockter Student,
„Wie folgt, ſo ward es beſchloſſen,
o Herr! im Parlament:

Digitized by Google

Dem Vaterland zu pflücken
ein neues Lorbeerblatt,
Im Guten oder im Böſen
zu nehmen die heilige Stadt.“...

Wohlan, zuvor die Palme,
dann blutiges Waffenſpiel,
Den Gegner will er rühren
zuvor mit ſanftem Kiel:
„O Henzi! wie Dein Name
ſo traut, ſo heimiſch klingt,
O Gott! daß mit dem Bruder
der Bruder zornig ringt.“

„Gewiß, Dein Herz iſt unſer,
was ſträubt ſich Deine Hand?
So komm, ſo reiche ſie wieder
dem theuren Vaterland!

Digitized by Google

Es harret Dein in Schmerzen,
mit Armen lieb und lind:
Man liebt mit doppeltem Herzen
ein wiedergefundenes Kind."

„Du bist ein Held wie Einer,
doch — blicke rings umher:
Das Ungarthum ist mächtig,
und ist wie Sand am Meer;
Dein Volk, es darbt und dürstet,
wir bringen Brot und Wein —
Auf, auf die grauen Pforten,
und ziehe die Fahnen ein!"

„Doch bringst Du nicht den Frieden
am nächsten Morgenroth,
Wohlan! dann muß ich geben
zum Sturme das Gebot;

Digitized by Google

Mit glühender Kugel brechen
im Wall den wüſten Pfad,
Und mit dem Schwerte halten
die große, die ſchaurige Mahd.“...

Da gibt der greiſe Wächter
entſchloſſen ihm zurück:
„„Mich wandelt nicht die Sorge,
mich wandelt nicht das Glück;
Ich hab gelobt zu wachen,
wie mir das Herz gebeut,
Für meinen Herrn und Kaiſer,
und hab es nie bereut.““

„„Wie magſt Du nur mich locken
zu ſchimpflichem Verrath?
Du biſt, wie ich, ein Führer,
ich bin, wie Du, Soldat.

Digitized by Google

Dir klingt mein Name heimiſch?
So höre denn, Magyar!
So wiſſe, daß den Henzi
die freie Schweiz gebar.““

„„Man ſpricht, Du läſeſt emſig,
Du ſeieſt hochgelahrt,
Dann haben wohl die Geiſter
Dir Manches offenbart?
Dann ſagten Dir die Bücher
der alten und neuen Zeit:
Feſt ſteht das Wort des Schweizers
in aller Ewigkeit.““

„„Wohlan! Auf Tod und Leben!
Ich harre, raſch herbei!
Los, los! In Blitz und Donner
berenne die Baſtei,

Digitized by Google

Auf hochgethürmten Leichen
erklimme das steile Nest,
Dann — kannst Du lodern sehen
das zierdenreiche Pesth.““

„„Ich werfe — so hab ich geschworen —
beim allerersten Schuß,
Das wisse! die Brandraketen,
die schrecklichen über den Fluß;
Sie schlagen in fromme Tempel,
sie zünden das Krankenhaus,
Es stürzen die Hütten, die Hallen,
dann — lösche die Lohen aus.““...

Der Görgey hats gelesen,
er spricht kein Sterbenswort,
Den scharlachrothen Mantel,
den hängt er um sofort;

Digitized by Google

Es kennt das theure Zeichen
im Heer der letzte Mann,
Und Einer schaut den Andern
verklärt und muthig an.

Nun Trommeln und Fanfaren
beginnt den wüsten Sang!
Es glotzen die tückischen Mörser
und brüllen stundenlang,
Entsetzen da hüben, da drüben,
Verderben hier und dort —
Dazwischen wälzt die Donau
gelassen die Wässer fort.

Hin saust die geschleuderte Kugel
im ungeheuren Reif,
Hin schießen die Raketen
wie Sterne mit feurigem Schweif,

Digitized by Google

Das ſchwirrt, das treibt und toſet
im ſchwülen Raum umher,
Und ſtürzt vertilgend nieder,
und loht im Häuſermeer.

Der Henzi hats geſchworen,
der Henzi hält es feſt:
Es ſteht in blanken Flammen
das ſchwergeſtrafte Peſth,
Und will dem Himmel melden
des Krieges grimmen Fluch —
Ihn trägt betrübt die Geſchichte
ins alte, geheiligte Buch.

„Auf! Rettet Euch das Leben!“...
Sie laſſen Hof und Haus,
Sie ſchleichen an den Wänden
aufs freie Feld hinaus;

Digitized by Google

Sie griffen nach der Habe
in Krampf und blinder Haſt,
Und Keiner weiß von Allen,
was ſeine Hand gefaßt.

Sie haben es ergriffen,
warum? wer weiß es wohl?
Sie haben es angeblicket
mit Augen naß und hohl,
Sie haben es geſtreichelt,
geherzt mit Küſſen wild,
Ein Glas, ein Blumenſtöcklein,
ein Buch, ein altes Bild.

Das praſſelt ſchön und ſchaurig!
Das läutet lang und bang!
Fort! Wehe! wenn die Bombe
die tückiſche zerſprang.

Digitized by Google

Hinweg! Und wendet nimmer
das Haupt in ſcheuer Pein,
Das Grauen iſt losgelaſſen
und wandelt Euch in Stein.

Digitized by Google

2.

Sie legen den Blitz beiseit,
die Helden ermatten,
Es will der Lebendige still
die Todten bestatten.
Nun führt das Geläute nicht
den Sturm im Munde,
Es gibt den gewohnten Gruß
der Abendstunde.

Nun baut sich im Flusse der Mond
den silbernen Bogen,
Nun kommt mit gedoppelter Hast
die Schwalbe geflogen,

Digitized by Google

Sie glaubt im Frieden die Welt,
und — ſpäht bekümmert,
Wo hängt das erſehnte Neſt?
das liegt zertrümmert.

Im Wald, auf freiem Gefild,
dort kauern die Reichen,
Wo ſind die Gebette? Daheim,
die ſüßen, die weichen;
Wie labt ſie das ſchlichte Gebäck,
das thränenfeuchte,
Und ſeht! des Himmels Geſtirn
iſt ihre Leuchte.

Ihr Gold iſt daheim und all
die Götzen der Erde,
Doch auch der verblendete Stolz,
die Heuchelgeberde,

Digitized by Google

Die Lüge, der Haß und der Neid,
das Gift, die Galle —
Nun, Alle für Einen, wie ſchön!
Nun Einer für Alle!

Es leben im Lenz getrennt
die Blätter im Walde,
Laßt kommen den Herbſt, der faßt,
der ſammelt ſie balde!
Und nur in der Wüſte ward
der Stein zum Brote,
Es gab im Gewitter der Gott
die zehn Gebote.

Sie wären ſich fremd daheim
für immer geblieben,
Nun ſuchen ſie Hand in Hand
verlorene Lieben.

Digitized by Google

Da keucht der Prieſter, der Arzt
mit ernſter Miene,
Daß dieſer dem Leib und der
den Seelen diene.

Da ſchweifen, wer trennt ſie, wer?
die blühenden Pärchen,
Da ziſcht die Verläumdung nicht
das giftige Märchen,
Da kämpft mit der Tochter kaum
das Mutterauge,
Entfeſſelter Mund, o ſprich,
o ſauge, ſauge!

Vergebens umwölkt ſich der Mond;
es flüſtern und flöten,
Wer hört ſie? die Sproſſer im Buſch
von wonnigen Nöthen;

Digitized by Google

Das Blümchen, wie blaut es ſo zart
im Wieſengrunde —
Umſonſt, ſie kennen es nicht
zu dieſer Stunde.

Die Amme vergaß den Schatz
von fröhlichen Tönen —
Unſägliches Leid ringsum
und peinliches Stöhnen:
Es freut ſich der Hund allein
mit wildem Laute,
Dieweil er die theure Spur
des Herrn erſchaute.

So weilt der begüterte Mann
im fernen Geſträuche,
Der Arme, der blieb daheim
und leitet die Schläuche,

Digitized by Google

Und räumt mit gelenkiger Hand
den Schutt vom Pfade,
Und murmelt: O komm und hilf
Du Gott der Gnade!

Es darbt die verlaſſene Frau,
es wimmern die Kleinen,
Da wankt ſie die Straßen entlang
mit kranken Gebeinen,
Da keucht ſie die Treppe hinauf
im öden Palaſte,
Und lädt ſich, mit Thränen im Blick,
nun ſelbſt zu Gaſte.

So dürftig, ſo bloß! Und hier
die Fülle der Truhen!
Verlockt ſie das Linnen? der Glanz
von ſeidenen Schuhen?

Verführt sie das Edelgestein?
der blanke Gulden?
O nimmer! Doch nimmt sie das Brot —
sie darf es verschulden.

Ihr Reichen! o seid getrost,
der Schatz ist bewahret,
Es haben sich rings umher
die Engel geschaaret:
Das niedere Volk, gedrückt,
gescheut, gescholten,
Gefürchtet und doch gereizt —
es hat vergolten.

Sein Grollen ist Kindergroll,
behende zu brechen
Mit Märchen, Ihr wißt es, ach!
mit süßem Versprechen;

Sein Gram iſt des Blümchens Gram,
vom Froſt verwundet,
Ein Tröpfchen — ein Strahl — o ſeht!
und es geſundet.

Stets trug es gelaſſen den Kranz
von Dornen im Leben,
Stets hat es am blutigen Kreuz
den Henkern vergeben,
Hat Wunder geübt zu Land
und auf dem Meere,
Erlöſt unermüdlich die Welt
zu Gottes Ehre....

Die Reichen auf Laub und Gras,
den Lüften verfallen!
Auf ſchwellendem Pfühl die Noth,
in duftigen Hallen!

Digitized by Google

Da naht mit dem ſeidenen Flor
der milde Schlummer,
Der endlich die Welt begräbt
und ihren Kummer.

O, karg iſt die ſüße Raſt!
Kaum dämmert der Morgen,
Da taumeln ſie friſch empor
die wühlenden Sorgen:
Denn wiederum griff die Schlacht
zum Donnerkeile,
Und keucht das Geläut im Thurm
mit wilder Eile.

Digitized by Google

3.

Am ſtolzgeſchwellten Strome,
wo die Ruine dampft
Des ſäulengetragenen Hauſes,
von Bombenwucht zerſtampft,
Vom hohen Dachgeſtühle,
bis in die Keller, tief,
Wo feiſt in ſanfter Kühle
ſo manches Tönnlein ſchlief:

Dort eilt die zage Mutter,
den Knaben an der Hand,
Mit aufgelöſten Locken,
im weißen Nachtgewand;

Digitized by Google

Sie wendet je zuweilen
die Blicke feucht und ſtier,
Und ſchaudert — und beflügelt
den Schritt mit jäher Gier.

Sie muß des Gatten gedenken
im heißen Kampfgewühl,
„Dich ſchwellt“ — ſo ruft ſie weinend —
„ein ſeltnes Hochgefühl:
Fürs Vaterland zu ſtreiten,
ſo zogſt Du kühn hinaus,
Und auf dem Feld der Ehre
vergißt ſich Hof und Haus.“

„Ich aber muß verweilen
an Leib und Seele krank,
Muß ſorgen für die Heimath,
muß ſchaffen Brot und Trank,

Digitized by Google

Für Dein geliebtes Leben,
— ach! daß wir sterblich sind —
Und für das meine beben,
und für das theure Kind."

„Warum — da saust die Kugel
und platzt mit schrillem Ton,
Es zuckt das holde Knäblein,
und ist hinüber schon,
Zerrissen ist der Busen,
zerschmettert das Gebein,
Es saugt der dürre Boden
den Quell des Herzens ein.

Die Mutter rauft die Locken
und krallt die Hände wund,
Sie küßt die starren Augen,
sie küßt den kalten Mund.

Digitized by Google

So liegt sie, gottverlassen,
das Angesicht verhüllt,
Bis endlich ihr Gewimmer
die kranke Luft erfüllt:

„Du wärst ein Gott der Liebe?
Ein Lied für Kinder gut!
Du bist ein Gott des Hasses,
ein Gott der blinden Wuth.
Du ließest jung verderben
am Kreuz den eignen Sohn,
Und Blitz und Donner stehen
zunächst an Deinem Thron."

„Du läßt den Wolf gedeihen,
der Streit mit Lämmern sucht;
Den Sträfling läßt Du leben,
der jeden Tag verflucht;

Digitized by Google

Du ſchlägſt mit achtzig Jahren
den Krüppel taub und blind —
Du nahmeſt mir das eine,
das kaum erblühte Kind.“. . .

Und aber weint ſie bitter,
und krallt die Hände wund,
Ach! küßt die ſtarren Augen,
ach! küßt den kalten Mund.
Da blickt ſie auf — ſie lächelt, —
es ſchlägt in höchſter Pein
Ein höchſtes der Entzücken
mit Macht in Mark und Bein.

Sie ſchaut, wie hell in Flammen
die Burg des Henzi ſteht,
Wie hoch die Rieſengarbe
von Rauch nach Oben weht;

Digitized by Google

Sie ſtarrt von Rache trunken
und lüſtern in die Glut,
Sie hat darob vergeſſen
was ihr zu Füßen ruht.

„Herr! ſei mit hohem Pſalme
geprieſen früh und ſpät,
Daß Deine Hand wie Halme
die Feinde hingemäht,
Und hingeſtreckt die Treiber,
die uns dahingeſtreckt,
Und jetzt um ihre Leiber
die Glut verzehrend leckt;“

„Und weil ich noch erlebte
das langerſehnte Glück!“...
Dann kehrt geſchärften Stachels
das alte Leid zurück,

Digitized by Google

Sie kniet mit kranken Sinnen,
verhüllt das Angeſicht,
Es rauſcht die Zeit vorüber,
ſie aber merkt es nicht.

Die Welt iſt anders worden —
ſie hat es ſtumpf verſäumt,
Im Thurme ſang der Friede —
ſie hat es dumpf verträumt.
Daß längſt der Donner geſchwiegen,
daß längſt in wilder Luſt
Der Freund den Wall erſtiegen —
ihr blieb es unbewußt.

Voraus die Tricolore,
mit Gott, fürs Vaterland!
So brach er die feſten Thore,
das Schwert in ſtarker Hand;

Digitized by Google

Er trägt die Lorbeerreiser,
drum heiß der Gegner warb,
Der treu für seinen Kaiser
mit all den Seinen starb....

Nun kommt von Wald und Wiese
die flüchtige Schaar herbei,
Der Dränger ist vernichtet,
die Stadt nun endlich frei.
Es hat ihr lauter Jubel
die Mutter aufgescheucht,
Und Jeder horcht erschrocken,
und jeder Blick ist feucht.

O, Jeder, wer vorüber
den schnellen Schritt bewegt,
Hat gern zum Todten nieder
ein frommes Pfand gelegt:

Digitized by Google

Wer zählt die blanken Münzen?
die Schleifen? die Ringelein?
Wer zählt des Feldes Blümchen
im Gold der Locken ſein?

Der Prieſter kommt gegangen
und ſingt ein hohes Lied,
Und ſpricht: „O Weib! Erkenne
was Gott, der Herr, beſchied;
O, denke, wenn in Qualen
Dein Herz zu brechen meint,
Es hat um Deinen Knaben
das Vaterland geweint.“ ...

Und zu derſelben Stunde,
in Ofen auf dem Wall,
Da wirbelt dumpf die Trommel,
man ſenkt die Fahnen all.

Digitized by Google

Habt Acht! Und Ehrenſalven
erdröhnen durch die Luft,
Es legt den todten Löwen
der Sieger in die Gruft.

Digitized by Google

III.

Die feindlichen Brüder.

1.

„Hört! der Wirth zum schwarzen Hunde
Führt ein Tränkchen alt und fein,
Hat mit Honig auf dem Munde
Zwei der schönsten Mägdelein;“

„Laßt uns rasch zur Karte greifen,
Wagen bei des Würfels Klang,
Laßt uns im Gewölk der Pfeifen
Donnern einen Rundgesang;“

Digitized by Google

„Sang und Tanz und Liebeskosen!
Ausgeschöpft die Seligkeit!
Pflückt der Tag die ersten Rosen,
Geht es in den heißen Streit;“

„Heute laut und Morgen leise!
Heute Brot und Morgen Noth!
Kennt Ihr wohl die alte Weise:
Heute roth und Morgen todt?“

„Wenn im Feld die Feinde toben,
Eilt so manches Bürschelein,
Bei dem wackern Wirth da droben
Kehrt er schon des Morgens ein;“

„Kostenfrei ist dort das Leben,
Glaubt es immer, lang und licht,
Aber — Carlowitzer Reben
Schade! pflanzt der Himmel nicht;“

Digitized by Google

„Schade! daß man ernſte Pſalmen
Droben ſingt zu jeder Friſt,
Ach! und daß die Luſt zu qualmen
Gar ſo fremd den Geiſtern iſt;“

„Schöner bleibt es doch auf Erden,
Beſſer, trotz ſo mancher Qual:
Trinkend laßt uns ſelig werden,
Trinkt — vielleicht zum letzten Mal!“

„Rothbeſchuht, mit bunten Schürzen,
Schaut die Mädchen, warm und jung:
Sporenklirrend laßt uns ſtürzen
In den Tanz mit kühnem Sprung;“

„Hört Ihr nicht die Geige ſingen?
Nicht des Hackebretts Getön?
Schief die Mützen, ab die Klingen,
An die Bruſt ein Röschen ſchön!“

Digitized by Google

Also lockt der Fahnenträger,
„Auf! und gebt mir das Geleit;
Wie das Reh, gehetzt vom Jäger,
Flieht die Nacht zur Sommerszeit.“ . . .

Glühend in verwegner Jugend,
Paar um Paar und Arm in Arm,
Lüstern nach den Mädchen lugend
Zieht dahin der frohe Schwarm.

Lächelnd folgt der greise Bauer,
Hei! beim Kruge neubelebt,
Hört er gern mit süßem Schauer
Kunden, drob die Welt erbebt.

„„Folgte Jeder den Standarten,““
— Denkt er still — „„zu Kampf und Sieg,
Wer beschickte Feld und Garten?
Denn vom Frieden zehrt der Krieg!““

Digitized by Google

2

Éljen*) ſchallt es! Vor dem Thore
Schwenkt der Wirth die Tricolore,
Steht im Kleid mit Silberknöpfen
Vor den Gäſten tiefgebückt;
Seht umher! Mit Schlachtenbildern,
Blanker Wehr und Wappenſchildern,
Friſchem Reis und Blumentöpfen
Hat er Flur und Saal geſchmückt.

„Kellnerin, mein Lieb, mein Lämmchen!
Brenne mich mit naſſen Flämmchen;“...
„„Brauner! gib ein beſtes Liedel;““...
„Wirth! die Karten aus dem Schrein;“...

*) Sprich: Ehljenn — Vivat.

„„Frisch Ihr Jungen! Angeklungen!
Rasch ein Weib im Tanz geschwungen!
Lachst du, leichtgesinnte Fiedel?
Keife Dudelsäckelein!““...

Einer mit umwölkten Blicken
Mag sich nicht am Wein erquicken,
Flieht das Spiel und schaut verlassen
In den hohen Strom der Luft;
Freut sich nicht am Klang der Lieder,
Nicht am Schwung der schlanken Glieder;
Nicht die Braunen, nicht die Blassen
Rühren ihm die junge Bruft.

Um den Mann mit ernsten Brauen
Kreisen die verliebten Frauen,
Sinnen: „Dich, o Dich vor Allen
Feiern wir, Du holdes Bild!

Digitized by Google

Ach! ſo nah und doch ſo ferne —
Zwei der allerſchönſten Sterne
Sind ins Auge Dir gefallen,
Laß ſie funkeln, klar und mild.“...

„„Naht und lauſcht! O ſtille, ſtille!““
— Flüſtert ſchlau die Dorfſibylle —
„„Sicher ſteht das Haus der Schwäne
Mitten im empörten See:
Eingelullt von Kinderweiſen
Schmiegt ſich bald ein Herz von Eiſen,
Lächelnd weint es eine Thräne,
Beichtet ſein geheimes Weh.““

„„Habt Ihr nie die Mähr geleſen,
Wunder! wer der Saul geweſen?
Als der Fürſt ſo grimmig ſchaute,
Sang ein Kind zur Harfe lind:

Digitized by Google

Kinder laßt mit frischem Herzen
Scherzen um den Mann der Schmerzen —
Gottes allerbeste Laute
Wisset! ist ein lachend Kind.““

„„Schickt das blaugeaugte Bübchen
Mit dem Schalk im Wangengrübchen,
Mit dem goldgeringten Haare,
Mit dem Taubenangesicht!
Meint Ihr nicht, es müßten Schwingen
Plötzlich aus der Schulter springen?
Schöner ist am Hochaltare
Der Posaunenengel nicht.““...

Werben um den kleinen Boten
Flink mit Obst und Honigbroten —
Husch! da fliegt er schon von hinnen,
Schmeichelt süß und schäkert dreist:

Digitized by Google

„Zürne nicht, ich ſoll Dich fragen,
Junges Blut, nun mußt Du klagen,
Welcher Dorn im Buſen innen
Jede Luſt Dir wild zerreißt?“...

Und er herzt den Knaben lange,
Dann, mit hellerglühter Wange,
Dann, mit ſturmbewegter Rede
Tritt er vor und reckt die Hand:
„Hab gelobt mit ſchweren Eiden,
Jeden Hochgenuß zu meiden,
Bis dereinſt die Bruderfehde
Ausgetobt in dieſem Land;“

„Schwur, vom Pfeifchen mich zu trennen,
Wein und Würfel nicht zu kennen,
Liedlos wie der Baum zu trauern,
Dem der Herbſt ein Leides that;

Digitized by Google

Ich verſchwor des Tanzes Wonnen;
Einſam muß am Haidebronnen
Ungeküßt das Bräutchen ſchauern,
Bis dem Reich der Retter naht.“

„Aermſter! mußt Du ſchon entbehren,
Jeden Rauſch dem Blut verwehren,
Sprich, was fliehſt Du nicht die Kreiſe
Heiter und verführeriſch?
Kühle ſuchſt Du wohl in Gluten?
Feſten Steg auf glatten Fluten?
Mußt Du faſten — denkt Ihr leiſe —
Meide den gedeckten Tiſch!“

„Wißt! ich ſuche Luſt und Leben,
Um in Qual zu widerſtreben —
Aber, wenn ich ohne Klage
Männlich die Begier gedämpft:

Digitized by Google

Labet mich ein ſüßes Ahnen,
Daß mit ſtolz entrollten Fahnen
Unſer Volk am ſelben Tage
Glücklich mit dem Feind gekämpft."

„Spiel, Geſang und Luſt am Tanze,
Pfeifenkopf und Rebenpflanze,
Fahrt dahin! Am fernen Herde
Weine ſtill, Geliebte Du!
Was ich mir an Freuden raube
— Tröſtet mich ein frommer Glaube —
Wendet Gott der Muttererde
Bald und dreigedoppelt zu."

„Einer Luſt und einer Liebe
Fröhnt mein Herz mit heißem Triebe,
Bald umdacht von Weizenähren,
Bald verſteckt im wilden Strauch;

Bald auf weinumkränzten Wegen,
Freiem Feld und Schwindelſtegen,
Ach! und oft an Hochaltären,
Ach! und oft an Gräbern auch."

„Jubel! wenn die Banner wehen,
Wenn im Sturm die Trommeln gehen,
Wenn die Schlachttrommeten klingen,
Jeder Schuß ein Meiſterſchuß!
Seligkeit! den Feind zu jagen,
Raſſelnd Schwert an Schwert zu ſchlagen,
Mann und Roß hinab zu zwingen
In die Schlucht, den tiefen Fluß."

„Meine Saat, ſie mag vermodern,
Mein Gehöft zu Aſche lodern,
Wölfin, nimm das ſchlanke Fohlen,
Fahr dahin, du Hab und Gut!

Digitized by Google

Jetzo gilt es vor Gefahren
Früh und ſpät das Reich zu wahren,
Müßten wir, den Preis zu holen,
Durch ein Meer von Menſchenblut."

„Jeden, der mit frechen Händen
Sich erkühnt das Reich zu ſchänden,
Iſt es auch — ich habs geſchworen —
Iſt es auch der Bruder mein:
Suchen will ich den Verruchten,
Fluchen dem von Gott Verfluchten,
Jauchzend ihm das Eiſen bohren
Rettungslos ins Herz hinein."

„Wißt! ich will mit ſtolzen Worten
Jeder Zeit und aller Orten
Dieſer That mich gern berühmen,
Sprecht! wer wirft den erſten Stein?

Digitized by Google

Dieſes Blut! Mit weichen Roſen,
Glaubt es mir, mit dornenloſen,
Wird es mir den Pfad verblümen,
Reue? Nein und dreimal Nein!“

„Schenkte wohl das Allerbeſte
Meiner Braut zum Wiegenfeſte,
Brächte mein geweihter Degen
Dieſe That ins arme Haus;
Noch dereinſt den wackern Söhnen
Würde ſie den Namen krönen,
Stattet noch mit Glanz und Segen
Ueppig einſt die Töchter aus.“

„Furcht? Mich wird ſie nicht erfaſſen,
Muß ich einſt vom Leben laſſen;
Wimmern mag der Uebelthäter,
Aber rein iſt mein Gemüth.

Digitized by Google

Will beherzt zum Schöpfer ſprechen:
Tugend nennt ſich mein Verbrechen,
Er verrieth das Land der Väter,
Drum vergoß ich ſein Geblüt;“

„Sprechen: Frug ich ob die Bürde
Mir das Herz erdrücken würde?
Du befahlſt die Bruderfehde,
Rührte mich ſein Angeſicht?
Kain ward ich! Zürnſt Du, Alter? —
Schöner als der ſchönſte Pſalter
Tönet ihm des Mannes Rede,
Und er ſagt: Ich zürne nicht.“...

„„O der wildverwegnen Seele!““
Tönt es rings aus banger Kehle,
Treten ſcheu und blaß bei Seite,
Schlagen drei der Kreuze ſchnell....

Digitized by Google

„„Frevle nicht! Die Geiſter hören,
Was im Zorn die Menſchen ſchwören,““
— Warnend ſpricht es der Gefreite —
„„Fordre nicht den Sturm, Geſell!““

„„Jelacic*) iſt groß geworden,
Eilt herbei mit wüſten Horden,
Henkern gleich im rothen Kleide
Tobt ſie ſchon die Vorderhut:
Schon vielleicht — mein Herz erzittert —
Morgen, wenn der Kampf gewittert,
Trefft Ihr Euch im Freien Beide,
Frevle nicht Du junges Blut!““. . .

„Nein! ich will es nicht vergeſſen,
Daß ich mich ſo hoch vermeſſen,
Nimmer, daß der ſchnöde Bube
Herz und Hand dem Feinde bot;

*) Sprich: Jellaſchitſch.

Frech verheert des Feldes Segen,
Dörfer hilft in Asche legen,
Mütter in der Wochenstube
Priester am Altar bedroht.“...

„„O der Schmach, der Todessünde!
O wie kam es, künde, künde,
Daß er sich in bittern Tagen
Gegen uns so arg verging?
Dirnen, auf von Euren Plätzen!
Geige, laß dein süßes Schwätzen!““...
Und in Neubegier und Zagen
Schließen sie den engen Ring.

Digitized by Google

3.

„An der schönen, blauen Donau
Liegt mein Dörfchen still und fein,
Reich an Korn und Laubgehölzen,
Reich an weitberühmtem Wein.
Schmuckes Dörfchen! Vor den Häusern
Stehn die Bäume grün und schlank;
Lieder singt die frohe Jugend
Abends auf der Rasenbank.
Auf dem Hügel thront das Kirchlein,
Trägt im Schooß der Schätze viel,
Droben im ergrauten Thurme
Klingt ein süßes Glockenspiel.

Digitized by Google

Unter Linden, blank und prächtig
Lauſcht hervor des Pfarrers Haus,
Große Herrn von nah und ferne
Lädt er oft zum feiſten Schmaus.
Roß und Kutſche! Spiel und Jagden!
Gold im Pulte, Wein im Faß!
Gott zum Gönner, Licht im Haupte,
Und — ein Schätzchen im Gelaß! ...
Stattlich ſchaut die Waarenbude,
Emſig ſchafft der Abraham,
Sorglich von der Peſther Meſſe
Bringt er heim den bunten Kram.
Zahlen gern mit guter Münze,
Oefter wohl mit Korn und Wein,
Oder mit des Rindes Häuten,
Mit dem Vließ der Lämmelein. ...
Lieblich winkt die holde Schenke,
Ward getauft zum grünen Kranz,
Dorten fließt ſo mancher Tropfen,
Dorten brauſt ſo mancher Tanz.

Digitized by Google

Wonnig ruht es sich im Saale,
Wenn das Glas am Glase klirrt,
Dorten bis zur Geisterstunde
Müht sich ab der deutsche Wirth.
Hei! der Deutsche plagt sich gerne,
Stumm gehorcht der arme Wicht;
Der Magyare weiß zu fordern,
Doch bedienen kann er nicht."

„Reiches Dörfchen! Dank dem Himmel,
Noth und Sorgen sind uns fremd:
Auch das Kindlein des Zigeuners,
Freunde, trägt ein ganzes Hemd.
Mit der Schnur von Glaskorallen
Prunkt am Fest die junge Frau,
Um das Haar ein Tuch von Seide
Trägt das Mädchen gern zur Schau.
Seht, am Hals des Burschen flattert
Schwarz ein goldgestickter Flor,

Digitized by Google

Seht, am blankbeſchlagnen Pfeifchen
Prangt ein buntbemaltes Rohr.
Blumen ſind in ſeinen Mantel
Reich und farbig eingenäht,
Mit der ſchöngeflochtnen Peitſche
Knallt er luſtig früh und ſpät....
Auf der Weide hüpft das Lämmlein,
Kaut das großgeaugte Rind,
Unermüdlich in der Mühle
Keucht der Schimmel, ſteif und blind.
Ferkel, treu vom Spitz geleitet,
Hütet der betagte Hirt,
Muthig vor dem Bauernwagen
Stehn die Pferde, ſchmuck geſchirrt.
Mächtig zieht der Fiſcherknabe
Das gefüllte Netz empor,
Lechzend holt des Jägers Meute
Das Geflügel aus dem Rohr....
Reiches Dörfchen! Seht die Fenſter
Zart mit Blumen angethan!

Digitized by Google

Auf dem Dache girrt die Taube,
Und im Hof regiert der Hahn.
Tretet in die hellen Stuben,
Schaut die Betten hoch und rein!
Rathet nur, in welchem Schranke
Mag das Geld verborgen sein?
Nun, das Linnen auf der Tafel,
Staunt es an verklärten Blicks!
Fein geschnitzt aus edlem Holze
Schmückt die Wand das Crucifix.
Zu der Sichel, zu dem Hammer
Ward das scharfe Beil gesellt;
Heldenbild im blanken Rahmen,
Schaust so trotzig in die Welt!
Blaue Truhen! Bis zum Deckel
Angefüllt mit Daunen lind,
Ei, dereinst die Morgengabe
Für das vielgeliebte Kind.
Schimmerndes Geräth der Küche,
Thust dem Auge gar so gut!

Digitized by Google

Milch im Eimer, Oel im Kruge,
Und im Faß das schönste Blut.
Reiches Dörfchen! In der Runde
Heißt es nur der Edelstein —
Doch den allerreichsten Bauer
Nannte man den Vater mein.
Denkt! sogar an Werkeltagen
Trug er stolz den Siegelring,
Trug die Uhr am Silberkettlein,
Wenn er Recht zu sprechen ging."

„Ach, die Mutter! Ihre Stimme
Tönte klar wie Lerchenschlag,
Auf dem blassen Angesichte
Lag es wie ein Feiertag.
Schaffte gern zu jeder Stunde,
Ging einher im Hausgewand,
Sparte sorglich mit der einen,
Schenkte mit der andern Hand.

Digitized by Google

Kein Gewitter in der Seele,
Ohne Feind, ein heitres Kind,
So genoß ſie ſchon auf Erden
Wonnen, die des Himmels ſind.
Sprecht zum Flämmchen, zu den Blumen:
Brenne ſacht und werdet alt!
Und ein Traum iſt jäh verſchwunden!
Und ein Klang iſt jäh verhallt!
Und die Engel ſind beflügelt!
Drum!... Die Orgel ſang ein Lied,
Segnend ging der Herr auf Erden,
Oſtern war es, als ſie ſchied."

„Milder ward der ſtrenge Vater,
Nahm vom Hute nie den Flor,
Pflegte nicht mit regem Eifer
Feld und Garten wie zuvor.
Oft mit rothgeweinten Augen
Trat er aus dem Kämmerlein,

Digitized by Google

Stieg zu Pferde, ritt bekümmert
Weit ins Haideland hinein.
Grüßte kaum die wackern Freunde,
Floh den Becher, floh den Schmaus,
Ach! wie ging das liebe Pfeifchen
Wiederholt dem Armen aus.
Denn wir hören, daß der Tauber,
Dem die holde Taube ſtirbt,
Schadenfroh im Leide ſchwelgend,
Jede Luſt ſich ſelbſt verdirbt.
Einſt, wie flog er unermüdlich,
Nun bedarf er langer Raſt;
Aber ſtets mit kranker Seele
Wählt er ſich den dürren Aſt.
Sterben will er! O wie ſpärlich
Naſcht er vom geſtreuten Korn;
Muß er ſchon ein Tröpfchen nippen,
Trübt er ſich den klaren Born.
So der Vater! Balde, balde
Trugen ſie den Mann hinaus,

Digitized by Google

Und es blieben zwei der Waiſen
Bang zurück im öden Haus."...

„Zogen oft an Elternhand
Selig durch des Gartens Räume,
Nahe dem bemoosten Sitz
Blühten zwei geliebte Bäume.
Gleichem Samen war das Paar
Friſch und brüderlich entſproſſen,
Sonnte ſich im ſelben Licht,
Ward vom ſelben Thau begoſſen.
Liebend hielt es ſich umrankt,
Innig, Eins in Sturm und Frieden:
Vögel hier und Vögel dort,
Doch — in Kleid und Klang verſchieden.
Schwoll die Pflaume hier und dort,
Jedem Blick zur ſüßen Weide;
Aber hier im tiefſten Blau,
Aber dort im gelben Kleide.

Digitized by Google

Wie die beiden, Arm in Arm,
Wuchſen wir mit raſchem Triebe,
Treu genährt von einer Bruſt,
Treu beſonnt von gleicher Liebe.
Blühten auf zu gleicher Zeit,
Eingetaucht in Gottes Frieden:
Beiden ward ein friſches Herz,
Doch — an Klang und Drang verſchieden.
Ueppig trieb der junge Geiſt,
Aber traurig war das Eine:
Freunde! ſein Gedanke trug
Andre Farben als der meine."

„Meine Freude war das Roß,
Schnellte gern den Pfeil vom Bogen,
Flink und munter ſchwamm ich hin
Durch den ſtolzen Braus der Wogen;
Labte mich am Wetterſchein,
Schwang im Thurm die träge Glocke,

Digitized by Google

Gab dem Sturm mit ſüßem Drang
Meine Bruſt und meine Locke.
O, da wuchs die Seele mir,
Gott berührte mir die Wangen:
Floh der Frieden aus der Welt,
Kam er gern zu mir gegangen.
Sprach die Mutter: „Mich betrübt,
Knabe, Dein verruchtes Treiben:
Schleudre nicht den ſpitzen Kies
Nach geweihten Kirchenſcheiben.
Hetze nicht den böſen Hund,
Bleibe fern den wilden Pferden,
Drohe nicht mit ſcharfem Beil —
Willſt Du denn ein Räuber werden?
Wäreſt Du dem Bruder gleich!
Rauft er mit verwegnen Knaben?
Setzt er mit gewagtem Sprung
Ueber Hecken, Zaun und Graben?
Klettert er den Baum hinan,
Vögel aus dem Neſt zu holen?

Digitized by Google

Flicken ſind im Kleide nicht,
Löcher nicht in ſeinen Sohlen.
Froh begrüßt er ſeinen Gott
Mit den Lerchen in der Frühe,
Auf den Feldern und daheim
Theilt er ſchon des Vaters Mühe;
Lauſcht den Knechten, lauſcht der Magd,
Läßt ſich dies und jenes deuten —
Staunend, ach! und angeſtaunt
Hält er ſich zu großen Leuten.
Weißt Du je den Silberling,
Je die Groſchen Dir zu wahren?
Sprich! jedoch der Bruder liebt,
Ein beſorgter Wirth, zu ſparen.
Wie die Saat verborgen reift,
Wächſt das Geld in tiefer Lade:
Aber, wer den Reichen ſpielt,
Lebt, wie bald, von fremder Gnade“....
Ach! und ſprach die Mutter ſo,
Hing ich fromm an ihrem Munde —

Digitized by Google

Aber, wißt, in Sturm und Drang
Sah mich ſchon die nächſte Stunde.
„Sprich, wo blieb der Bruder Dein?
Setzt das Töpfchen an die Flamme?
Predigt auf dem Hühnerhof?
Sprengt dahin auf ſtolzem — Lamme?
Feiger Wicht! ſo höhnten ſie,
Hei! fürwahr, ein Held im Zimmer —“...
Feig? Beſonnen, ſtill und ſcheu,
Feig? Beim Himmel! Nie und nimmer!
Ruhig trug er ihren Spott,
Lächelnd ſprach er: Meinetwegen!
Aber war ich zornerglüht
Doch zuletzt im Kampf erlegen:
Sprang er vor mit wildem Satz,
Fegte ſie mit ſchweren Hieben —
Zärtlich frug er: Theures Herz,
Biſt Du unverletzt geblieben?...“

Digitized by Google

„Rief der Vater: Es geſchehe!
Frug ich gerne: Ei, warum?
Aber er verſah es eilig,
Aber er gehorchte ſtumm.
„Alſo," ſprach er, „iſts geboten,
Forſche nicht und ſei bereit!
Alſo war es Brauch und Sitte
Ueberall und jeder Zeit."
Vor dem ſtolzen Herrn des Schloſſes
Stand er mit gekrümmtem Leib,
Küßte das Gewand des Pfarrers,
Frömmelnd wie das alte Weib.
„Sind die Großen auf der Erde
Nicht vom Himmel eingeſetzt?
Dient die Quelle nicht dem Strome?
Nicht der Strom dem Meer zuletzt?
Roß und Lämmlein für die Knechte,
Knechte für den Bauernſohn,
Bauern für des Reiches Adel,
Und der Adel um den Thron.

Digitized by Google

Selbſt der König iſt ein Diener,
Frei iſt Keiner in der Welt,
Weiſe hat der Rath des Himmels
Jedem einen Herrn beſtellt.
Wären wir zu hohen Würden,
Wir zu Junkern auserſehn,
Nimmermehr in armer Hütte
Ließ er uns die Wiege ſtehn.
Stolzer wären wohl die Brauen,
Weiß die Finger, lang und fein,
Zarter müßte wohl die Stimme,
Bläſſer auch die Wange ſein....“
Ach! und ſprach er ſolche Worte,
Brannte mir das Angeſicht:
„„Ging der Junker auf die Felder,
Schneeig blieb die Wange nicht.
Hieb er nur die harten Scheite!
Trieb er nur das träge Rind!
Freilich, Sammt und Seide taſtend,
Bleiben leicht die Hände lind.

Digitized by Google

Weil es immer so gewesen,
Soll es so für immer sein?
Dies Gefild, von Aehren strotzend,
Wäre dann noch immer Stein.
Der Kaplan im Dorfe drüben,
War er nicht ein Bauernsohn?
Manches Kind von kleinen Leuten
Kam zu Macht und Ehren schon.
Schickt der Himmel Sturm und Regen,
Wird der Bach zum Strome breit;
Wunder! aus dem armen Schäfer
Ward ein Papst der Christenheit.
Dosza *) war im Staub geboren,
Ward im Heer der erste Mann,
Ward zuletzt ein hoher König —
Drum, mein Bruder, drauf und dran!...""
„Nimmer," rief er, „kann es frommen,
Wenn ein Wasser, klein und still,

*) Sprich: Döhschä.

Digitized by Google

Weichend vom gewohnten Pfade,
Ach! das Ungeheure will.
Bringt es dem erſchreckten Lande,
Bringt es ſich ein wahres Glück?
Kläglich läuft es nach dem Wetter
In das ſchmale Bett zurück.
Wohl! der Dosza ward ein König,
Doch, wie ſtarb der Mann zuletzt?
Auf den Thron von heißem Eiſen
Hat der Henker ihn geſetzt;
Trug ein weißgeglühtes Krönlein,
Ward verhöhnt mit ſchnödem Wort —
Bruder! laß uns Bauern bleiben,
Froh und ſicher fort und fort....“
Wißt! ſo ſtritten wir begeiſtert
Tag für Tag im Vaterhaus,
Doch das ſanfte Wort der Mutter
Söhnte leicht die Kämpfer aus.“

„Will das Herzeleid verſchweigen,
Welches uns ſo bitter ſchlug,

Digitized by Google

Da man, ach! die theuern Eltern
Still hinaus zum Thore trug.
Theilten brüderlich das Erbe,
Seht, er schaffte früh und spat,
Wiederholt und immer freudig
Half er mir mit Rath und That.
Sorglich trieb er meine Knechte,
Wenn ich in der Schenke saß,
Und die Heerde, wie die Felder
Wie den Garten leicht vergaß.
„Bauen mußt Du, hier und dorten,
Doch — Du schaust betrübt darein!
Ei, so nimm! — doch lerne sparen —
Nimm getrost aus meinem Schrein.
Bin ich nicht der Erstgeborne?
Dich bedrängt die harte Noth,
Helfen will ich, wie der Heiland,
Wie das eigne Herz gebot....“
Sprach es, trug die Last geduldig,
Welche mir das Haupt beschwert —

Digitized by Google

Wehe! daß die ſchöne Liebe
Sich in wüſten Haß verkehrt."

„Frühling ward es. Als die Guten
Lang genug zu Gott geklagt,
Rief das Land die beſten Männer,
Und ſie haben ernſt getagt.
Stolze Federn auf den Hüten,
Blanke Schwerter in der Fauſt,
Haben ſie die kühnen Herzen
Vor dem König ausgebrauſt.
Und er war in großen Nöthen,
Sprach: da nehmt das Pergament!
In der Eſſe raucht es immer,
Wenn es auf dem Herde brennt.
Gleich der Orgel rief die Völker
Zum Gebet die Melodei:
Frei der Glaube! Frei die Lippe!
Endlich auch der Bauer frei!"

Digitized by Google

„Mit dem feinen Vließ der Lämmer,
Mit den Säcken, kornbeschwert,
War ich just in jenen Tagen
Still in Ofen eingekehrt.
Horchte froh der hohen Kunde,
Jeder sprach von ihr allein,
Ei, zu kaufen und zu markten,
Freunde, Keinem fiel es ein.
Durfte kalt das Pfeifchen werden?
Trieb umher im großen Pesth,
Brüder! dem erstaunten Auge
Bot sich ein erhabnes Fest.
In den Straßen, in den Herzen
Schlug das Leben hoch und heiß,
Federn, Quasten und Paniere,
Bänder, grün und roth und weiß!
Jung und Alt in Wehr und Waffen!
Jedes Angesicht verschönt!
Bei der Fidel, bei der Flasche
Hat sich Arm und Reich versöhnt.

Hörtet Ihr den Koſſuth reden?
Könnte ſein geweihtes Lied
Jedes Menſchenkind vernehmen,
Eh es von der Erde ſchied!
Als ich von der Peſther Meſſe
Eilig durch die Dörfer fuhr,
Sprach das Volk von hohen Dingen,
Sah ich Luſt und Liebe nur.
Hörte nichts von Feuersbrünſten,
Angelegt mit frecher Hand,
Ruhig blieb es in den Wäldern,
Sicher war das Haideland."

„Als ich heim die Poſt getragen,
O, wie ſprang die kleine Braut!
O, wie hat der ſtille Bruder
Groß und ſchön mich angeſchaut!
Küßte mich mit heißer Lippe,
Brach verzückt in Thränen aus:

Digitized by Google

„Schütze, Gott, des Landes Väter!
Schütze, Gott, das Königshaus!
Heil und Segen! wenn der Diener
Das Gebot des Herrn versteht,
Wenn dem Herrn des Dieners Bitte
Schnell und warm zu Herzen geht....“
Sprach es, riß mich in die Schenke,
Goß hinab den besten Wein,
Tanzte feurig, sang und spielte,
Scherzte mit den Mägdelein.
Aber, früh am nächsten Tage
Hob er sich vom Pfühl empor,
Trieb die Knechte, trieb die Mägde,
Schaffte thätig, wie zuvor.
Ich? Ich saß im Kreis der Freunde,
Träumte, meiner kaum bewußt,
Große Feuer auf den Wangen,
Große Glocken in der Brust.
Gern vernahm ich Heute wieder,
Was ich Gestern schon vernahm,

Digitized by Google

Daß die Stunde der Erlösung
Ueber Nacht vom Himmel kam.
Mächtig, wie vor alten Zeiten,
Dünkte mich das Vaterland —
Immer leichter ward das Herze,
Immer schwerer ward die Hand.
Markten? athemlos verdienen?
Früh und spät im alten Trab?
Wo so viel des Wunderbaren
Auf der Erde sich begab?
Geister, Unerhörtes kündend,
Gingen um in meinem Sinn;
Willenlos und unaufhaltsam
Gleich der Welle trieb ich hin.
Heute noch gehörst Du Allen,
Morgen, Freund, gehöre Dir,
Morgen, Herz, gedenke Deiner —
Sprach ich jeden Tag zu mir.
Aber, kam der junge Morgen,
Ging es im gewohnten Lauf:

Digitized by Google

Fragen, Lieder und Gerüchte
Rührten mich von Neuem auf.
Wieder blieb die Braut alleine,
Unbestellt das eigne Haus —
Emsig für die Welt zu sorgen,
Ging ich mit den Freunden aus.
O, das Tagewerk des Bruders,
Segenreich und friedenvoll,
Füllte mich mit hohem Staunen,
Füllte mich mit dumpfem Groll."

„Hei! die Serben und Kroaten
Machten uns das Leben schwer,
Griffen erst zu stolzen Worten,
Griffen dann zu blanker Wehr.
Bitter sprach ich: „Frigyes, Frigyes!"*)
Merkst Du nimmer, taub und blind,

*) Sprich: Friddjesch = Fritz.

Daß die ſchnöden Hochverräther
Wider uns gedungen ſind?
Denn mit Reden, ſüß und liſtig,
Hat der König ſie verführt,
Prieſter und beſtochne Schreiber
Haben flink den Brand geſchürt;
Mögen nicht, wie ſonſt, gehorchen,
Unſre Sprache nicht verſtehn,
Laſſen ungewohnte Banner
Unerlaubt im Lande wehn.
Frug man ſonſt den falſchen Slaven:
Ei, wer biſt Du? Sprich geſchwind!
Rief er, ſeinen Stamm verleugnend:
Bin fürwahr ein Ungarkind!
Unſre Kleider trug er gerne,
Unſre Sitten nahm er an:
So verrieth er ſeine Väter
Hundertmal der leichte Mann.
Plötzlich freut er ſich des Namens,
Drob er bitter ſich gegrämt,

Digitized by Google

Nun, wie rühmt er seine Sprache,
Deren sich der Wicht geschämt.
Der Magyar ist Herr im Reiche,
Gab sein rothes Blut dafür!
Schüchtern kam der fremde Slave,
Bat um Schutz an unsrer Thür.
Haben ihn, wie mild, geduldet,
Haben ihn, wie reich, genährt,
Ihm, wie gern, im Haus des Volkes
Sitz und Stimme längst gewährt!
Aber, wehe! will er trotzen —
Halten soll er mäuschenstill,
Harren, bis in guter Stunde
Endlich der Gebieter will . . . .“
Drauf der Bruder: „„Sei gelassen,
Sándor,*) Sándor, sei gerecht!
Unser Diener? Nie und nimmer!
Freund im Frieden, im Gefecht.

*) Sprich: Schähndörr = Alexander.

Hat die heißersehnte Freiheit
Dich allein zum Herrn gemacht?
Dir den Segen, Fluch den Andern,
Frohn und Fesseln mitgebracht?
Wohl! er hat die braven Ahnen
Lang verleugnet und entehrt,
Endlich ist sein guter Engel,
Freue Dich! zurückgekehrt.
Freue Dich! die stumpfe Seele
Reckt sich hoch und würdevoll —
Denke nur der eignen Rede,
Ausgebraust im edlen Groll:
Weil es immer so gewesen,
Soll es so für immer sein?
Dies Gefild, von Aehren strotzend,
Wäre dann noch immer Stein.
Zwingen willst Du seine Zunge,
Anzuthun den fremden Laut?
Jeder Vogel singt das Liedlein,
Das die Mutter ihm vertraut.

Digitized by Google

Deine Farben ſoll er tragen?
Redet je der Roſenſtock:
Dulden will ich nicht das Weiße,
Lilje, nimm den rothen Rock?
Wider uns mit Gold gedungen?
Aufgeſtachelt und verführt?
Nimmer! Endlich hat den Dulder
Wohl das eigne Leid gerührt.
Wenn der Kranke ſich erholte,
Schaut er gar begehrlich drein,
Mußt Du wohl dem Manne ſagen:
Werde glücklich? Nein, o nein!
Selber kennt er ſeine Wünſche,
Selber kennt er ſeine Pflicht,
Wandelt in der lieben Sonne
Und bedarf des Wärters nicht....""

„Immer frecher ward der Gegner,
Immer lauter ſchrie der Kiel:

Digitized by Google

Auf! Der ſchlechtberathne König
Spielt mit uns ein falſches Spiel.
O, da gingen hoch die Seelen,
Wüthend ballte ſich die Fauſt,
Athemlos mit Schwert und Sichel
Kam die Jugend angebrauſt.
Wien in Flammen! Und der Kaiſer
Flüchtig und der Krone ſatt;
Aber zehnmal zehntauſend
Schloſſen ein die hohe Stadt.
Der bedrängten beizuſtehen,
Nun, zur Stunde der Gefahr,
Ueberſchritt des Landes Gränze
Kampfbegierig der Magyar;
Wollte ſchwer den Bán beſtrafen,
Der den Frieden ſchlau begehrt,
Dann, bei Nacht und Nebel fliehend,
Gegen Wien den Arm gekehrt...
Stärkend, ſüß wie Mutterſegen,
Lag auf meinem Haupt die Zeit;

Digitized by Google

Bitter ward des Bruders Seele,
Lag mit Gott im wüſten Streit.
Er, der ſonſt ſo gern gegrübelt,
Lang mit jedem Wort gegeizt,
O, wie ſprach er nun ſo haſtig,
O, wie ſprach er ſo gereizt!
Ließ die Felder, ließ den Garten,
Ritt den ungezähmten Gaul,
Hohl das Auge, krank die Wange,
Wild das Haar, ein zweiter Saul;
Warf ſich ſtöhnend auf den Pfühlen,
Hat, wie oft, um Mitternacht
Wiederum das Licht gezündet
Und in Sorgen nachgedacht.
Ich, erweckt von holden Träumen,
Sprang verzückt vom Lager auf:
„Bruder! laß mich zu den Brüdern,
Kämpfen, ſiegen, dran und drauf!“
Ach! es war aus ſeinem Buſen
Längſt der gute Geiſt entflohn,

Von der trotzgeschwellten Lippe
Stürzte sich ein frecher Hohn:
„„Bleibe Du getrost zu Hause,
Schaffe Brot und baue Wein,
Denn die Hochberühmten werden
Hungrig wohl und durstig sein;
Können Deinen Arm entbehren,
Sind ja gar so stark und groß,
Ließen schon die tapfern Waffen
Gegen den Gesalbten los;
Schlagen schon auf fremdem Boden,
Wie die Welt bewundernd hört,
Helfen schon dem tollen Wiener,
Der — warum? — sich wild empört....““
„Schäme Dich! Zur rechten Stunde,“
Rief ich, „zückten wir den Stahl,
Ueben wir das Unerhörte
In der Welt zum ersten Mal?
Haben stets dem frommen König
Gern geholfen in der Noth;

Digitized by Google

Haben ſtets den ungerechten
Trotzig mit dem Schwert bedroht..."
„„Wohl! Bedroht, wie oft, wie blutig!""
— Hub er an mit tiefem Harm —
„„Aber die verführte Heimath
Büßte ſchwer, daß Gott erbarm!
Voll die Kerker! Ach! die Mütter
Weinten ſich die Augen blind;
Hingerichtet ward der Adel,
Bettelarm das Bauernkind.
Herbe Schmach und Trauerlieder —
Hungersnoth und Henkersſtrick —
Kommen ſieht mein ahnend Herze
All das ſchwarze Mißgeſchick.
Dann zerraufet Euch die Locken!
All das Elend, laut und ſtumm,
Unermeßlich, unvergeßlich —
Ihr beſchwört es wiederum!..."
Wißt! und ſprach er ſolchen Frevel,
Ward ich wie das wilde Thier;

O, mit ungezähmten Flammen
Brannte dieſes „Euch“ und „Ihr!“
Denn es ſprach von böſen Träumen,
Denn es ſann auf Hochverrath,
Denn es war die wüſte Beichte,
Daß er uns entgegen trat.
Jäh begann mein Herz zu kochen,
Gleich dem Kalk im Waſſerſchwall:
Wo das Glück des Friedens weilte,
Ich verdarb es überall;
Konnte nicht der Eltern denken,
Beten hab ich nicht gekonnt,
Trieb die Tauben, ſchlug den Köter,
Der behäbig ſich geſonnt;
Konnte nicht die Lämmer weiden,
Spielen nicht die Kinder ſehn,
Konnte nicht zu ſolcher Stunde
Mein beſorgtes Lieb verſtehn.
Wenn ich, meinen Gram zu ſtillen,
Wild mich in die Schenke warf —

Digitized by Google

Sein vergälltes Blut verſüßend,
Zechte ſchon der Bruder ſcharf.
Lief ich zum gelehrten Pfarrer,
Frug: wie ſteht es um die Welt?
Merket auf! der Bruder hatte
Früher ſchon ſich eingeſtellt.
Ihn entzückte hoch die Kunde,
Welche mir die Bruſt zerriß,
Und was heilend mich erfriſchte,
Ward für ihn ein Schlangenbiß.
Ach! ſo fiel von unſrer Liebe
Tag für Tag ein neues Stück,
„Gott zum Gruß“ und „Guten Morgen“
Gaben wir uns kalt zurück;
Schliefen nicht in einer Kammer,
Theilten nimmer Trank und Schmaus;
Saß der Eine vor der Thüre,
Ging der Andre ſchnell ins Haus.“

Digitized by Google

„Dumpf erlag das ſtolze Wien;
Aber nun, wie Sand am Meere,
Stoben durch das Ungarland
Weit und breit des Kaiſers Heere.
Durch das ſchwerbedrängte Reich
Ward ein rothes Schwert getragen,
Knaben, eingeſegnet kaum,
Zogen aus, den Feind zu ſchlagen.
An der Donau, an der Theiß
Ging es los das heiße Werben;
Kämpften hier im Unterland
Mit der rohen Brut der Serben.
Auf zum Streite, Mann und Weib!
Schollen laut Petöfi's *) Reime,
Hei! mich litt es länger nicht
Stumpf und thatenlos daheime...
„Nimmer bin ich mehr gewillt,
Bruder! ſcharf mit Dir zu rechten:

*) Petöfi, der Dichter.

Digitized by Google

Schütze Du das Vaterhaus,
Mich gelüſtet es zu fechten;
Siegen will ich oder ſtolz
Fallen mit dem Ungarthume —
Hüte mir, o pflege treu
Meine Braut, die zarte Blume!“
Alſo bat ich ſorgenſchwer,
Aber er mit dumpfen Worten:
„„Deine Gulden, nimm ſie mit,
Nimm die Schlüſſel zu den Pforten.
Bleiben mag die zage Braut,
Wo betrübt die Andern bleiben —
Mich, das wiſſe! wird der Sturm
Bald wie Dich von hinnen treiben.
Bat den Herrn in mancher Nacht,
Bat mit Augen, grambefeuchtet:
Weiſe mir den rechten Weg!
Endlich hat er mich erleuchtet.
Dir erſcheint die Heimath frei?
Mich bedünkt ſie ſchwer in Ketten:

Digitized by Google

Jeder zieht von uns hinaus,
Ein bedrohtes Gut zu retten.
Wider den Kroatenbán
Gürteſt Du im Zorn die Lenden:
Ein Erlöſer ſcheint er mir,
Den zum Heil die Engel ſenden.
Auf den Hauch von ſeinem Mund
Sind die Gränzer aufgeſtanden,
Haben freudig ſich geſchmückt
Mit den rothen Kriegsgewanden;
Für den König, hart bedrängt,
Kommen ſie beherzt zu ſtreiten —
Denn ſo war es immerdar,
Wird es ſein in ſpäten Zeiten!
Er allein gebeut im Reich,
Darf verdammen und begnaden,
Nur der Allerhöchſte kann
Vor Gericht den Hohen laden;
Nicht der Rechtsverdreher, nein,
Der da hetzt und überliſtet,

Digitized by Google

Und der Fremde nimmermehr,
Der im Land ſich eingeniſtet;
Nicht das Volk, das müßig ſchwätzt,
Nicht die Schaar der tollen Weiber,
Kein Student, der grimmig prahlt,
Keine hirnverbrannten Schreiber.
Ja, wie Gott, der Herr, gebot,
Iſt der Bannus aufgeſtanden;
Ja, den Frieden, heißbegehrt,
Bringt er den gequälten Landen.
Wehe! daß er üben muß,
Der Profet, die Schreckenszeichen,
Wehe! das verſtockte Volk
Beſſern muß mit Ruthenſtreichen.
Wehe! daß er kommen muß,
Der Profet, mit Blut zu taufen,
Daß er, ach! die Heiden blind
Läutern ſoll auf Scheiterhaufen.
Schwarz und gelb in ſtarker Fauſt
Rauſchen ihm die frommen Fahnen:

Digitized by Google

Dorten will ich ſtehen, dort
Standen gern die tapfern Ahnen;
Auch der Blick des Enkels wird
Einſt daran begeiſtert haften —
Brüderlich im großen Reich
Einen ſie die Völkerſchaften....""
Sprachs und ſah zum Himmel auf,
O, mit Augen groß und trunken. —
„Bruder," rief ich, ſchmerzerfüllt,
„Biſt verloren und verſunken!
Wohl! Du kannſt zum Vaterland
Nicht mit Leib und Leben ſtehen:
Wolle nur, verſprich es mir,
Nicht zum Feind hinüber gehen!
Nimm mein allerſchönſtes Roß,
Mein Gehöft und meine Saaten —
Wolle nur Dein Ungarherz
An die Feinde nicht verrathen!
Wiſſe! bald erkennen ſie,
Daß man liſtig ſie betrogen,

Digitized by Google

Fluchen einſt der Stunde wild,
Da ſie uns entgegen zogen.
Weh den Argbethörten, weh!
Wenn uns Gott vergönnt zu ſiegen;
Wehe! wenn nach Jahr und Tag
Wir zuletzt im Kampf erliegen.
Nachts befreit man ſeinen Hund,
Um dem Ueberfall zu wehren;
Aber, wenn der Morgen naht,
Kann man ihn getroſt entbehren.
Ei, dann mag der arme Spitz
Nach wie vor die Kette beißen,
Heulen, bis er müde wird —
Nimmer kann er ſie zerreißen....“
„„Treulich liebt mein Ungarherz,““
Rief er aus, „„die Flur der Väter,
Drum erlöſt ſie meine Hand
Vom Gezüchte der Verräther....““
O, da hat ein wüſtes Leid
Mich im Tiefſten aufgerüttelt;

Digitized by Google

An der gottverfluchten Brust
Hab ich ihn mit Macht geschüttelt.
„Fahre hin, Du falscher Wicht!
Doch vernimm, was ich geschworen:
Jauchzend will ich im Gefecht
Dir ins Herz das Messer bohren.
Nur der Fremde, nur der Feind
Bist Du mir von dieser Stunde,
Nieder blitzt Dich mein Geschoß,
Gleich dem tollgewordnen Hunde. . . .“
„„Thue Du, was Gott befiehlt,““
— Sprach er bang die letzten Worte —
Schwankte dann gesenkten Haupts
Todtenbleich hinaus zur Pforte.“

„Ließ die Braut in Thränen stehn,
That mich an mit blankem Stahle . . .
Ach! am Grab der Eltern sah,
Sah ich ihn zum letzten Male.

Digitized by Google

Knieten ſonſt in Liebe dort,
Nun zerwühlt von Haß und Rache —
Jeder bat: „Ihr Theuern, helft!
Segnet die gerechte Sache!“

„Und er ging zum Feind hinüber,
Sengt und brennt mit frecher Hand:
So — mit Gott — für ſeinen König
Rettet er das Vaterland!
Aber ich, ich will erfüllen,
Was ich hoch und heilig ſchwur,
Jeder Zeit und aller Orten
Spähen nach des Sünders Spur;
Jauchzend ihm das Eiſen tauchen
Ins verruchte Herz hinein —
Sprecht Genoſſen, wer auf Erden
Wirft auf mich den erſten Stein? . . .“

Leiſen Schritts mit ſtieren Blicken
Schleicht die Angſt im Saal umher,

Digitized by Google

Keiner mag die Würfel rollen,
Keiner trinkt ein Tröpfchen mehr.
Alles Leben iſt verzaubert,
Alle Freuden ſind verdorrt,
Seht, und Einer nach dem Andern
Schleicht ſich aus der Schenke fort.

Digitized by Google

4.

Frisch und roth erscheint der Morgen!
Plötzlich wird es laut im Dorfe,
Da zum Streit die Trommel fordert,
Dumpf und schaurig tönt das Lied.

Schmuck zum Kampfe ausgerüstet,
Von Begier das Auge lüstern,
Grüne Reiser auf den Mützen
Steht die Schaar in Reih und Glied.

Digitized by Google

„Auf die Felder, auf die Felder!
Perczel*) ruft nach seinen Helden,
Nimmer will sein kühner Degen
Schläfrig in der Scheide ruhn."

„Mit den Kindern und den Weibern
Fleht zu Gott, Ihr frommen Greise,
Daß er uns die Kraft verleihe
Großes rasch und ganz zu thun."

„Männer mit den Feuerblicken,
Nehmt die Aexte, nehmt die Sichel,
Wollet los die Hunde binden,
Legt Euch lauernd in die Schlucht."

„Merkt es! Durch die schmalen Pässe
In die bösen Sumpfgewässer
Werden wir den Serben zwängen,
Und er tobt in wilder Flucht;"

*) Sprich: Perrzel, der ungrische General.

„Hußah! hetzt ſodann den Köter,
Der gemach und ſicher tödtet,
Wie den Stier in letzten Nöthen
Packt ihn das gereizte Thier.“

„Brüder! auf des Ruhmes Bahnen!
Nieder ſehn die hohen Ahnen!
Hoch die Herzen, hoch die Fahnen!
Marſch!“ ſo herrſcht der Officier....

Bis zum allerletzten Hauſe
Wandeln mit die jungen Frauen:
„Wenn die Nacht hernieder ſchauert
Kommt Ihr wieder froh und friſch.“

„Greis und Kind, ſie werden beten;
Aber wir mit reger Seele
Zünden Feuer auf dem Herde,
Decken Euch den Abendtiſch;“

Digitized by Google

„Schaffen Euch das Mahl gelassen
An der Glut, die wonnig prasselt:
Für die Feinde Oel und Wasser
Sieden wir in Kesseln heiß."

„Steine wollen wir in Körben
Emsig auf die Dächer fördern,
Wißt, Ihr Lieben, Glas im Mörser
Stoßen wir mit stätem Fleiß."

„Schlägt der Feind des Landes Blüthen,
— Gott im Himmel wirds verhüten —
Kommt er dann mit blindem Wüthen
In das stille Dorf gebraust:"

„Streuen wir die spitzen Scherben
Seinen Rossen zum Verderben,
Schleudern auf den falschen Serben
Das Gestein mit starker Faust;"

Digitized by Google

„Dann zuletzt mit wilder Lache
Zünden wir das Rohr im Dache,
Singen laut ein Lied der Rache,
Leckt die Glut um unſern Leib;"

„Hei! wie ſchäumt die wüſte Bande,
Hab und Gut verzehrt vom Brande —
Greis und Kind verkohlt im Sande —
Unbefleckt das Ungarweib!"

Digitized by Google

5.

Fluren und Haiden entlang
Brauſt dahin das Schlachtenwetter!
Trommelgewirbel und Horngeſchmetter,
Speergefunkel und Schwerterklang!
Für die Freiheit! Für den König!
Schallt es hoch und tauſendtönig.
Schaurig donnert das Wurfgeſchoß
Durch die rauchumhüllten Räume,
Bis an die Zäume
Watet im Blut das wiehernde Roß.

Digitized by Google

Wüſter mit jeder Stunde,
Heißer mit jeder Wunde
Tobt der entſetzliche Krieg in der Runde.
Drauf und dran!
Mann an Mann!
Werfen das wuchtige Schwert zur Erde,
Faſſen ſich an mit verzerrter Geberde,
Ringen ſich nieder mit dumpfem Geſtampf;
Raufen ſich aus die verwilderte Mähne,
Führen die Fäuſte, die Nägel und Zähne
In den vertilgenden Bruderkampf.
Nach dem Meſſer, ſcharf geſchliffen,
Hurtig in den Gurt gegriffen,
Um des Opfers Haupt geſchwenkt,
Bis ans Heft mit gellender Lache
Dreimal in die Bruſt geſenkt —
Rache! Rache!
Zehn für Einen zur blutigen Sühne!
Krüppel und Leichen bedecken das Grüne!
Rings in den Flecken ein trauriges Läuten:

Digitized by Google

Wehe den Müttern, wehe den Bräuten!
Bärtige Männer und roſige Knaben
Liegen gethürmt im ſumpfigen Graben,
Schmachten verlaſſen in Büſchen und Schlüften—
Gierig in den verpeſteten Lüften
Kreiſchen die Raben.

Falkenäugiges Ungarkind,
Wende Dich um, geſchwind wie der Wind!
Rücklings bedräut Dich Sturm und Verrath:
Aus dem Gehölz, auf leiſen Sohlen,
Naht er verſtohlen,
Scharlachbemäntelt der ſchlaue Kroat.
Wehe! von Feinden rings umgeben
Flutet dahin Dein rothes Leben —
Raffe Dich auf zu letzter That!
Alle die Pulſe, die Sehnen und Nerven,
Spanne ſie, Deine Bedränger zu werfen!
Mit dem erlöſenden Schwert in der Hand
Schütze das zuckende Vaterland!

Digitized by Google

Rette die hohe, die heilige Lehre,
Die Du gepriesen lang und laut!
Wahre die ungrische Kriegerehre!
Denke der Eltern, gedenke der Braut,
Denke des Weibes, gedenke der Kinder,
Alle verfallen dem Ueberwinder!
Wehe, wehe! Du bist gerichtet!
Deine Schanzen sind vernichtet,
Deine Reihen sind gelichtet,
Ohne Rath die Führer Dein!
Deine Paniere sind zertreten;
Siegesgewiß, mit hellen Trompeten
Bricht der vermessene Feind herein;
Immer neu,
Immer bedrohlicher reckt er die Glieder—
Fällt kein Wunder vom Himmel nieder,
Mußt Du verenden, Du trotziger Leu!

Gellendes Pfeifen und dumpfer Huf!
Peitschenknall und Hußahruf!

Digitized by Google

Kommen gesprengt auf schäumenden Rossen
Fliegenden Haars die verwegnen Genossen,
Die voreinst in stillen Tagen
Lauernd auf der Haide lagen,
Tief im dunklen Wald gehaust;
Manchen Wandersmann erschlagen
Mit der Axt in rauher Faust;
Manches Rind und manches Fohlen
Kühnen Griffs im Dorf gestohlen —
Für das gefährdete Vaterland
Standen sie auf, die sündigen Horden,
Ehrlich geworden,
Waschen sie rein die verruchte Hand.

Blau das Hemd und blau die Hosen,
Reichbefranset, weitgebauscht,
Kommt die Schaar auf bügellosen
Rauchenden Pferden angerauscht.
Wuchtige Peitschen mit bleiernem Knopf
Sausen nach des Feindes Kopf,

Digitized by Google

Schlingen ſich ſchnürend um Hals und Glieder,
Reißen ihn nieder.
Nun vom Pferde
Springen die Würger mit wilder Geberde,
Zucken das mächtige Beil an der Linken,
Laſſen es trinken!
Aber mit ſchaurigem Racheſchrei
Schnaubt der Feind herbei!
Flinker iſt das Ungarkind:
Seht! vom Hals des Todten
Löſt es die Schlinge geſchwind;
Hui! wie der Pfiff des Herrn geboten
Fliegt ſein Thier wie der Wind.
Tückiſch ſchleudert die Schlacht
Nach dem Reiter den Blitz des Geſchoſſes;
Aber unter den Bauch des Roſſes
Neigt er das lockige Haupt und lacht.

Bald, mit gedoppelter Haſt
Kehren ſie wieder,

Digitized by Google

Bis an den Boden faſt
Preſſen ſich die Pferde nieder.
Drauf und dran!
Mordend in die feindliche Zeile
Werfen die Burſchen die funkelnden Beile,
Ziehen mit Macht die Zügel an,
Hetzen die Thiere mit Hußahrufen,
Daß ſie ſchnauben und ſchäumen,
Rieſig empor ſich bäumen,
Tanzend auf den Hinterhufen;
Itzt,
Blutig vom zackigen Sporn geritzt,
Lechzender Zunge,
Jeſus Maria! mit mächtigem Sprunge,
Mitten hinein in die feindlichen Glieder
Setzen die Pferde,
Schlagen und beißen und reißen zur Erde
All das erſchrockene Volk danieder.

Auf, Ihr Brüder! Triumph, Triumph!

Digitized by Google

Tilget ſie alle mit Stiel und Stumpf!
Schaurig knattert das Gewehr!
In den Sumpf,
Vor ſich her,
In die Schlucht,
Treibt der Magyar
Siegberauſcht die zerſprengte Schaar.
Wild iſt die Flucht!
Rings in den Dörfern ein banges Läuten:
Wehe den Müttern, wehe den Bräuten!

Dorten im ſchmalen Paß
Lauern die Bauern,
Schwingen die Beile mit wüſtem Haß,
Schwingen die Gabeln, die Senſenblitze.
Hui! wie die zottigen Spitze
Grimmigen Zahnes die Opfer zerfleiſchen.
Bärtige Männer wie roſige Knaben
Liegen gethürmt im blutigen Graben.

Digitized by Google

In den verpesteten Lüften kreischen
Gierig die Raben....

Ueber die Hügelketten,
Ueber den Fluß, der friedlich rauscht
Könnte sich jenes Häuflein retten,
Rasch und unbelauscht.
Deutet nicht verrätherisch nieder
Sterne, mit goldenen Fingerlein!
Gütiger Mond, o hülle dich ein,
Geize mit deinem Silberschein,
Später, später verschwende du wieder!...

Klingend Spiel und froher Reim,
Trommeln und Fanfaren!
Selig in die Dörfer heim
Ziehen die Magyaren.

Digitized by Google

6.

Wiederum beim ſchwarzen Hunde
Sind die Krieger eingekehrt,
Mancher Burſche, lieb und werth,
Ach! er fehlt im Bruderbunde.

Tieferſchöpfter Leib, geſunde,
Letze dich am reichen Mahl;
Lieder brauſen durch den Saal,
Und es ſprudelt aus dem Spunde.

Digitized by Google

Und die Frauen in der Runde
Heben laut zu klagen an:
„Sándor, Sándor, schönster Mann,
Liegst Du todt im Wiesengrunde?“

„Spähest Du nach goldnem Funde
Immer noch beim Mondenschein?
Komm!...“ Und plötzlich tritt er ein,
Jubel schallt aus jedem Munde.

„Bliebst verschont vom Feuerschlunde,
Wandelst freudig noch im Licht!
Schlugst im Feld den Bruder nicht,
Wie Du schwurst in jener Stunde?

„Theurer, Theurer, gib uns Kunde!...“
Doch er spricht kein Sterbenswort,
Schwert und Flinte wirft er fort,
Schlingt ein Tuch um seine Wunde.

Digitized by Google

7.

Nun der Morgen angebrochen,
Sattelt er ein raſches Thier,
Reitet mit verhängtem Zügel
Todtenbleich ins Hauptquartier.
„Kameraden, Gott zum Gruß!
Eilt, beim Perczel mich zu melden...“
Thränen im geſenkten Blick
Steht er im Gezelt des Helden.

„Thränen, Burſche?“ ruft der Führer,
Sprich! was ſchmerzt Dich, junges Blut?
Steckteſt nicht die grünen Reiſer
Siegesfroh an Deinen Hut?

Digitized by Google

Trägst das Kreuz am Feste nicht?
Nicht den Schmuck des Ehrenbandes?
Hältst Du, rede! so gering
Das Geschenk des Vaterlandes?...“

„„Kreuz und Band,““ beginnt der Krieger,
„„Riß ich, nimm! von meinem Kleid:
Denn ich bin entehrt auf ewig,
Denn ich brach den Fahneneid.
Prunkend darf des Sieges Laub
Nimmermehr der Feige tragen —
Und so kam ich, hoher Herr,
Mich in Thränen anzuklagen.““

„„Mit den Serben und Kroaten
Zieht, o Schmach! der Bruder mein,
Gestern traf ich den Verruchten,
Todesmuthig drang er ein.

Digitized by Google

Trotzig lud ich mein Gewehr,
Zielte — denn mit Schwert und Feuer
Ihn zu fegen aus der Welt,
O, das schwur ich hoch und theuer!""

„„Da — die Eltern, längst begraben,
Wuchsen aus dem Boden auf:
Hastig stellte sich der Vater
Drohend vor den Flintenlauf;
Flehend, mit der weißen Hand
Sah ich mir die Mutter winken —
Auf den Lippen ein Gebet,
Ließ ich schlaff die Waffe sinken.""

„„Müßig stand ich und verzaubert,
Wunder that der Nebenmann,
Nun — nun legt er scharf und sicher
Auf das Herz des Bruders an!

Digitized by Google

Ich — ich wende sein Geschoß,
Halte seinen Arm umkettet,
Und der Feind — ich athme tief —
Ist zum zweiten Mal gerettet.““

„„Ja, so stand ich matt und müßig,
Während Blut in Strömen floß,
Während, ach! des Bruders Kugel
Mir den besten Freund erschoß;
Während sein ergrimmtes Schwert
Zarte Knaben hingeschlagen —
Ihrer Mütter Wehgeschrei
Muß beim Himmel mich verklagen!““

„„Ob er mich im Feld gesehen?
Seine Waffe mich geschont?
Hoffend, daß mit reicher Gnade
Ihm dereinst der Schöpfer lohnt? —

Digitized by Google

Immer wilder ſchnob der Kampf,
Nun ermannte ſich mein Degen:
Denn ich traf den Bruder nicht
Wie zuvor auf meinen Wegen.““

„„O, Du weißt, wir rangen blutig
Unermüdlich um den Preis:
Schmach und Schande ward dem Feinde,
Unſer ward des Sieges Reis.
In die Dörfer wohlgemuth
Zogen heim die tapfern Lieben —
Ich — verſtohlen bin ich, Herr,
Auf dem Feld zurückgeblieben.““

„„Nieder auf die Todten lugte
Geiſterhaft der Mondenſchein,
Das Gekreiſch der Leichenvögel
Drang mir ſchaurig ins Gebein.

Digitized by Google

Stöhnend lag mein Kamerad,
In der Bruſt die Todeswunde —
Sprach ich für den armen Mann
Ein Gebet in letzter Stunde?““

„„Hab ich, ach! mit einem Gruße
Seine Seele noch entzückt?
Hab ich ihm die Hand gegeben?
Ihm die Augen zugedrückt?
Wehe! ſein gebrochner Blick
Strafte mich mit ſchwerem Fluche,
O, ich weiß, ein Gott vermerkt
Dieſen Blick in ſeinem Buche.““

„„Aber zu des Feindes Todten
Mit dem Scharlach angethan,
Brach ich mit gepreßtem Herzen
Ungeduldig mir die Bahn.

Digitized by Google

Ach! der Bruder lag vielleicht
Wimmernd, Herr, und aufgegeben,
Und es glomm in seiner Bruſt
Noch vielleicht ein Fünkchen Leben!""

„„Horchte athemlos und ſchaute
Stier in jedes Angeſicht,
Jeſus Chriſtus! ſei geprieſen!
— Rief ich ſtets — er iſt es nicht!
Aber nun — beim nächſten Schritt
Wirſt Du plötzlich ihn erkennen —
Herr! da litt ich eine Qual,
O, mit Worten nicht zu nennen!""

„„Mein Geblüt iſt raſch und feurig,
Und ich fehlte früh und ſpat;
Aber was ich je mit Reden
Je verbrach mit arger That,

Digitized by Google

Alles, was ich, leichtgesinnt,
Noch verschulden mag im Leben,
Ward durch diese Qual gebüßt,
Wird um dieses Leid vergeben.““

„„Faßte jede Hand und schaute
Bang in jedes Angesicht,
Jesus! rief ich, sei gepriesen!
Ihn zerriß die Kugel nicht.
Hei! verwegen brach er durch,
Glücklich floh er mit den Seinen —
Und genesen ging ich hin,
Lang und süß mich auszuweinen.““

„„Siehst Du! für den Hochverräther
Trug ich Sorgen in der Brust,
Habe — Fluch der feigen Zunge —
Beten für den Feind gemußt...

Digitized by Google

Rede ſelber! darf der Zweig
Siegesfroh am Hute grünen?
Anzuthun das Ehrenkreuz
Darf ich nimmer mich erkühnen.““

„„Vor den tapfern Kriegsgefährten
Muß ich bergen mein Geſicht,
Hin die Ehre, hin die Mannheit,
Und das Leben freut mich nicht!
Tobt die Peſt in einem Haus,
Säume nicht es abzuſchließen:
Kommen laß die Schützen, Herr,
Heiße, daß ſie mich erſchießen....““

„Jüngling!“ ſpricht bewegt der Führer,
„Schön und fromm iſt Deine That;
Aber was den Himmel freute,
Dich bedünkt es Hochverrath!

Digitized by Google

Wohl! Ich ſtreite nicht mit Dir,
Ich vermag Dich nicht zu richten:
Ziehe hin und wolle ſelbſt
Dein Soldatenherz beſchwichten."

„Morgen ſtürmen wir das Dörflein,
Drin verſchanzt der Gegner hauſt,
Sei der Erſte! Thue Wunder,
Von Gefahren wild umbrauſt;
Mächtig an das junge Herz
Reiße die verlorne Tugend,
Und Dein Name thut ſich auf
Wiederum in neuer Jugend...."

„„Sei geſegnet!"" ſchluchzt der Burſche,
„„Habe Dank! Du heilteſt mich,
Ehrlich bin ich Morgen wieder,
Meiſter! ich verſtehe Dich.

Digitized by Google

Aber wenn die Schmach getilgt,
Wirſt Du gnädig Dich erweiſen?
Dann — o gib es mir zurück,
Denke mein! dies Kreuz von Eiſen....""

Digitized by Google

8.

Mit dem Auge der Verklärten
Kehrt er zu den Kriegsgefährten,
Ei, wie ſonſt, im ſchwarzen Hunde
Lebt das Volk in Saus und Braus.
Und ſie jauchzen ihm entgegen:
„Sei gegrüßt, Du braver Degen!
Heiter wie die gute Stunde
Siehſt Du, Vielgeliebter, aus.“

„Stahleſt Dich aus unſrer Mitten,
Morgens biſt Du fort geritten,
Sorgenvoll, dahier und dorten
Haben wir umher geſpäht.

Digitized by Google

Welcher Troſt und welches Hoffen
Welches Glück, o ſprich es offen,
Hat den Geiſt, den abgedorrten,
Dir mit Blüthen reich beſät? ....“

Innig hält er ſie umſchloſſen,
Zärtlich küßt er die Genoſſen,
Jedem drückt er warm die Rechte
Und beginnt mit ſanftem Ton:
„Gönnet, daß ich im Gemüthe
Heute noch das Räthſel hüte —
Aber — was ich heimlich flechte,
Brüder! löſt ſich Morgen ſchon.“

„Laßt mich ſtill die Bürde tragen,
Nicht mit ungeſtümen Fragen
Wühlet rauh in meinen Träumen,
Heilig iſt das Eigenthum!

Digitized by Google

Geht und laßt die Bande ſpielen,
Dirnen ſchwingt auf glatten Dielen,
Letzet Euch an ſüßen Schäumen
Und beſingt des Landes Ruhm ....“

Nach dem Mann mit ſtolzen Brauen
Lugen gern die heißen Frauen,
Jede ſchwärmt geheim im Herzen:
Wärſt Du mein, Du holder Mann!
Daß Dein Blick uns überfalle,
Nahen wir begehrlich alle,
Ach! wir harren Dein in Schmerzen,
Komm und ſieh und ſprich uns an! ...

Eingetaucht in ernſtes Sinnen
Wendet er den Blick nach Innen,
Was er vor der Welt geborgen
Schaut er an mit ſüßer Pein;

Digitized by Google

Dann, als ob er Schritte hörte,
Plötzlich ihn ein Späher ſtörte,
Schreckt er auf und gräbt die Sorgen
Tiefer nur, die theuern, ein.

„Soll ein Traum ſich ſchön erfüllen,
Will ſich Dir ein Glück enthüllen,
Daß es nicht in Luft zerrinne,
Schweige!“ ſingt ein alter Reim;
„Daß der Markt es nicht entweihe,
Nicht der Neid es Dir beſchreie —
Wie zur Zeit der jungen Minne
Halte, was Du ſinnſt, geheim!“

„Lerne Du von Feld und Garten
Todtenſtill den Lenz erwarten:
Unter Schnee und ſtarren Rinden
Ziehen ſie die Keime groß.

Digitized by Google

Tröste Dich! die Sprudelquelle,
Wunderkraft in heißer Welle,
Mußte sich wie lange winden
Unentdeckt im dunkeln Schooß ....“

Daß sich ihm der Traum erfülle,
Glänzend sich das Glück enthülle,
Mahnt er sein berauschtes Herze:
„Wisse, daß Du schweigen mußt! ...“
Wie das reizt und preßt und lodert,
Ungestüm die Beichte fodert!
Schwerer als im größten Schmerze
Schweigt der Mensch in seiner Lust.

Keinem, der da lebt auf Erden,
Keinem darf die Kunde werden —
Leise haucht er in die Wände:
„Morgen ist ein Tag der Huld!

Digitized by Google

Herrlich vor den Ungarſöhnen
Will ich mich mit Ehren krönen,
Meine friſchgeweihten Hände
Zahlen dann die ſchwere Schuld;"

„Zahlen will ich mit dem Leben,
Dann, o dann iſt mir vergeben!
Morgen! — Jung und raſch verſcheiden,
Höchſtes der Entzücken, du!"
Küßt und blankt den Degen eilig,
„Morgen biſt du wieder heilig!
Sterben! Wohl geſchieht uns Beiden!"
Flüſtert er dem treuen zu ....

Digitized by Google

9.

Nun er dem geliebten Schwerte
Insgeheim die Mähr vertraut;
Von der Wand die Heldenbilder
Wie verklärt herabgeschaut:
Fühlt er sich im Herzen leichter,
Wandelt in die Nacht hinaus —
Mälig in der Bauernschenke
Löscht der Wirth die Lichter aus.

Digitized by Google

Das Gewürz der Linden trinkend,
Ruht er auf der Rasenbank,
„Herr, mein Gott!“ er ruft es brünstig,
„Habe Dank und tausend Dank!
Lässest mir in letzter Stunde
Orgeln in der Seele gehn,
Lässest mich am Sterbetage
Schön, wie nie, die Sterne sehn;
Lehrst im Busch die Nachtigallen
Wie das Herz der Engel klopft,
Spiegelst Dich in dieser Zähre
Die so heiß vom Auge tropft . . .“

Wie der Gast am Festgelage
— Ruft die Uhr: es ist genug! —
Flink sich noch den Becher füllet,
Leert mit angestrengtem Zug:
Also schlürft er nun im Scheiden,
Einmal noch, mit kühnem Schwung

Digitized by Google

Haſtig aus dem vollen Kelche
Seliger Erinnerung.
Lang, gedenkſt Du, weit zu reiſen—
Ach! bevor Du ziehſt hinaus,
Muſtert nicht Dein feuchtes Auge
Einmal noch das ganze Haus?
Wandern muß er weit von dannen,
Alſo will es das Geſchick!
Was er liebt, zum letzten Male
Sucht es ſein verwirrter Blick.

Still! das Grab der guten Eltern
Fern, ſo fern, es tauchet auf,
Kränze von Vergißmeinnichten,
Ach! wer legt ſie nun darauf?..
Rößlein mit beblumten Zäumen,
Lämmlein du mit weißem Kleid,
Treuer Hund im Vaterhauſe —
Daß ihr nun verlaſſen ſeid!...

Digitized by Google

Und er ſieht die Halme wogen,
Und es ſtreckt der junge Wein
Schmachtend ihm den Arm entgegen,
Duftet ihm ins Herz hinein...
Wie ſich nun in ſeinen Träumen
Lockend das Gehöft erhebt,
Drin er mit dem beſten Bruder
Zärtlich Jahr und Tag gelebt!
Daß die Luſt ſo ſchnell verblichen,
Liebe ſich verkehrt in Haß!
Der Du biſt der reine Frieden,
Großer Geiſt — Du litteſt das?...
Hier das Haus der Anverlobten!
Horch! ſie kennt des Liebſten Gang,
Lächelt, weint und küßt und flötet:
Goldnes Herz Du ſäumteſt lang!
An den bangentbehrten Lippen
Hangt er mit verzücktem Kuß:
Mädchen, daß ich Dich verlaſſen
Und ſo weit von hinnen muß!

Digitized by Google

Quellenfriſch iſt Deine Seele,
Klar bis auf den tiefen Grund;
Wunder thut Dein ſanftes Auge,
Beſſer macht es und geſund.
Dein zu ſein! Ein ſüßes Ahnen
Es verſprach den Himmel mir;
Meine Schuld zerriß den Zauber,
Büßen muß ich fern von Dir.
O, es kam wie Sonnenaufgang!
Nun, nun bricht die Nacht herein —
Laß, o laß mich nicht im Dunkel
Liebchen, gar zu lang allein!...
Und ſo ſchafft er heiß und emſig,
Bis das Herz um Frieden fleht,
Taumelnd, in des Schlummers Bronnen,
Plötzlich fällt und untergeht.
Still! Nun raſch heran, ihr Träume
Dichtet Troſt und Herrlichkeit!
Balde mahnt die Morgenglocke:
Auf! es iſt zum Sterben Zeit!

Digitized by Google

10.

Auf! Trarum, trarum, trarum!
Geht im Dorf die Trommel um.

Brüder, auf! Beſiegt die Rothen!
Perczel hat es ſo geboten.

Selber trägt er das Panier,
Fliegt voran auf ſtolzem Thier.

Nach! mit eingelegter Lanze,
Schwerter los! Erſtürmt die Schanze!....

Digitized by Google

Wie der Bach das Flüßchen nimmt,
Flink ins Herz des Stromes ſchwimmt;

Wellenreich und hochgemuthet
Dann der Strom zum Meere flutet,

Das beſtaunt und ſelbſtbewußt
Athmet aus erhabner Bruſt:

Kommen aus den nahen Flecken
Angebrauſt die barſchen Recken

Nehmen im behenden Lauf
Hier und dort die Rotten auf;

Eilen angeſtrengt zum Heere,
Das unendlich, gleich dem Meere,

Das in unbezwungner Bruſt
Schmerzlich dämpft die Thatenluſt,

Digitized by Google

Ach! und nicht Verſöhnung findet,
Bis es der Orkan entbindet.

Los! Das brüllt mit wüſter Gier!
Perczel trägt das Schlachtpanier.

„Tricolor!“ ſo ſchallt es hüben,
„„Schwarz und gelb!““ ſo hallt es drüben.

Wunder übt der letzte Mann,
Ha! wer zählt, wer ſagt ſie an?

Digitized by Google

11.

Tückiſch im ehernen Munde
Donnert und blitzt es dem Feuerſchlunde.

Wie ſie trommeln, wie ſie blaſen,
Rennen und raſen,
Stechen und fechten
Mit der Linken, mit der Rechten,
Raufen und ſchnaufen
Alle die losgelaſſenen Haufen!

Digitized by Google

Wilder mit jeder Stunde
Tobt der entſetzliche Kampf in der Runde,
Heißer mit jeder Wunde
Glüht das Mark in ihren Röhren,
Wollen von keinem Ende hören!....

Iſt der Tod mit ſüßer Huld
Endlich über Dich gekommen?
Hat die Sorgen, hat die Schuld,
Freund, vom Herzen Dir genommen?
Ach! wo blinkt das durſtige Schwert,
So nach Deinem Blut begehrt?
Ob empört die Klingen hadern,
Keine wühlt in Deinen Adern.
Dränge Dich vor,
Biete Dich preis dem erlöſenden Rohr!
Ach! das bangerſehnte Blei
Fliegt an Deinem Haupt vorbei....
Sieg! die Schanzen ſind bezwungen —
Nieder iſt der Feind gerungen —

Digitized by Google

Hei! wie ſie jagen die rothen Serben —
Aber Du willſt, Du mußt ja ſterben!
Sieh! ein herrenloſes Roß
Läuft Dir entgegen, drauf, Genoß!
Nach!....
Auf dumpferdonnernden Hufen
Stürmt er ins brennende Dorf hinein,
Stachelt den Feind mit heftigen Rufen —
Dort, an des Kirchleins heiligen Stufen
Will der Herr ihm gnädig ſein!
Aus dem Gewühl der fliehenden Schaaren
Springt ein Mann mit grauen Haaren:
„Wiſſe, daß Du verenden mußt!“
„„Hab es gewollt, gewünſcht, gewußt!““
Ruft das begeiſterte Kind der Magyaren —
Scharf in die todesſüchtige Bruſt
Kommt die befreiende Kugel gefahren....

Jauchzend, die Beute hoch in der Fauſt
Kommen die Sieger ins Dorf gebrauſt;

Digitized by Google

Perczel trägt das geweihte Panier,
Sprengt daher auf ſtolzem Thier.

O, er kennt den Holdverklärten,
Und er birgt die Thräne nicht:
„Löwenherz, Du wollteſt ſterben,
Wonne ſchien es Dir und Pflicht.
Wollteſt mit dem Leben zahlen!
Warſt Du ſchuldig? O, die That,
Welche Gott, wie keine, freute,
Jüngling! nannteſt Du Verrath;
Klagteſt Dich in Qualen an,
Ich vermochte nicht zu richten:
Zitternd wies ich Dir den Weg,
Deine Seele zu beſchwichten;
Riſſeſt an die kranke Bruſt
Mächtig die verlorne Tugend,
Und Dein Name thut ſich auf
Wiederum in neuer Jugend;
Spracheſt: wenn die Schmach getilgt,

Digitized by Google

Wolle gnädig Dich erweiſen —
O, ſo nimm es nun zurück
Dein geliebtes Kreuz von Eiſen!..."

Und er läßt die Fahnen ſenken,
„Deiner wird das Reich gedenken!
Rührt die Trommeln!...." Kreuz und Band,
Und das Schwert der eignen Hand
Legt er auf die Todeswunde,
Und mit ſchmerzbewegter Rede
Spricht er von der Bruderfehde —
Bange lauſcht das Heer der Kunde.

Weinend nahen die Gefährten,
Knieen, küſſen den Verklärten,
Drücken ihm die kalte Rechte:
„O, Du rangſt wie Gottes Sohn!
Gönnet, daß ich im Gemüthe
Heute noch das Räthſel hüte,
Aber was ich heimlich flechte,

Digitized by Google

Sprachst Du — löst sich Morgen schon!..."

Frisches Reis im Lockenhaare
Ruht er auf der blanken Bahre,
Aus Gewehren stolz gebaut;
Kerzen flackern am Altare,
Und der Priester im Talare
Liest die Messe lang und laut....

Digitized by Google

12.

Preiſet ihn mit tauſend Zungen,
Denn er durfte jung erliegen!
In das Herz des großen Geiſtes
Iſt er nun hinabgeſtiegen.

Heilig rauſcht es, gleich den Wipfeln,
Drüber ſanft die Winde wehen:
Abberufne Seelen kommen,
Und die neuerſchaffnen gehen.

Digitized by Google

Da — da fühlt er seine Seele
Weit und wonnig sich erschließen,
Fühlt er ein verwandtes Leben
Hastig in das seine fließen.

Tiefer senken sich die Beiden
In den unermeßnen Frieden —
Fern dem Bruder, war der Bruder
Freudig in der Schlacht verschieden.

Digitized by Google

Digitized by Google

Dritter Gesang.

Die Flüchtlinge.

(Zeit: 1849.)

Digitized by Google

1.

Hervor mit ſeiner Gnade bricht
Mit ſeiner Pracht das große Licht,
Geprieſen von der Vogelkehle,
Geſogen von der Blumenſeele,
Erſehnt mit ſchmerzensreicher Gier,
Und nun mit rauſchendem Panier,
Und nun aus hochgeſchwellter Bruſt
Zum Schall der Trommeln und Fanfaren
Gegrüßt mit einem Schrei der Luſt
Von dreißigtauſend der Magyaren.
„Nun komm!“ ſo hallt es in der Runde,
„Nun komm, Du wüſter Ruſſenſohn

Digitized by Google

Und ficht für Deinen Tagelohn!
Altöſterreich! gedenk der Stunde
Als Du mit Fremden ſchlugſt im Bunde!....“

Dann raſch mit einem Becher Wein
Die Glut geſchürt in Mark und Bein;
Ein Hoch dem Vaterland geboten,
Dem Herrn, dem Lieb, den edlen Todten!
Dann Grabesſchweigen ringsumher:
Es rollt die Kugel ins Gewehr;
In Sechſen fährt das Wurfgeſchoß
Hinan die weinumkränzten Hügel;
Der Reiter herzt ſein ſcharrend Roß
Und hebt ſich ruhelos im Bügel.
Doch ſtaunend muß ſich Jeder fragen,
„Was ſäumt der vielgeliebte Held?
Gerüſtet ſteht das Heer im Feld —
Wann will er endlich, endlich ſagen:
Los, los! die Stunde hat geſchlagen....“

Digitized by Google

Jetzt, jetzt! Aus seinem Zelte tritt
Der Führer mit beschwingtem Schritt.
Aufs Roß! Und fliegt im scharfen Trabe
Die Front entlang mit seinem Stabe.
Hui! springt heraus der Flügelmann,
Es hält das Heer den Athem an.
Habt Acht! Die Fahnen neigen sich
Geschmückt mit farbigen Guirlanden,
Es gehn die Trommeln feierlich,
Und rauschend fallen ein die Banden.
Doch wie? er trägt am Tag der Fehden
Wie sonst den rothen Mantel nicht?
Kein Wetterlicht im Angesicht?
Mit dumpfer Ahnung faßt es Jeden —
Da hebt er an die trüben Reden:

„Das Haus des Volkes hoch und hehr,
Vernehmt! es taget nimmermehr;

Digitized by Google

Es hetzt die heilige Gemeinde
Von Stadt zu Stadt das Schwert der Feinde;
Sie legte matt und sorgenbleich
In meine Hand das zage Reich.
Kein Klügeln mehr mit Worten fein
Im Sturm verderblicher Bedrängniß!
Nur Einer spricht: So muß es sein!
Ich! Mein Beschluß ist das Verhängniß.
Wohlan! den Frieden will ich schaffen;
Will heilend legen den Verband
Ans wunde Herz dem Vaterland;
Zu Opfern gilts sich aufzuraffen:
Wohlan, Ihr Tapfern — streckt die Waffen!"

„Ein herbes Wort! Doch seht umher
Den Feind gehäuft, wie Sand am Meer!
Kein Schuh der Euren Fuß bekleide;
Der Mangel wühlt im Eingeweide;
Es knickt erschöpft des Reiters Thier;
Das Pulver fehlt dem Kanonier;

Digitized by Google

Die Mühlen nahm der Kaiſer ein,
Die Münze mit den blanken Barren;
Der Bauer gab den letzten Wein,
Sein letztes Korn, den letzten Farren,
Der letzte Sohn iſt längſt gegeben!
Wie? fordert Ihr den Greis heraus?
Die Seuche ſchleicht von Haus zu Haus —
Wohin beſorgt die Blicke ſchweben,
Verweht, vergilbt iſt alles Leben!"

„Das iſt des Schickſals dumpfer Tritt!
Sein Schatten wächſt von Schritt zu Schritt;
Für lange will es Abend werden
In dieſem ſchönſten Reich auf Erden!
Dann wird es dunkel weit und breit
In allem Land der Chriſtenheit:
Die heiße Aſche fliegt hinein
Des ausgelöſchten Ungarlandes —
Wir ſind der letzte Feuerſchein
Des ſchwergedämpften Völkerbrandes.

Digitized by Google

Und zagen wird die Welt und zittern,
O, jammern wird sie lang und laut,
Das Blatt, was hastig ihr vertraut
Die Kunde von den letzten Rittern,
Mit wuthgekrampfter Hand zerknittern."

„Es trete vor der hohe Mann,
Der Wunder thun und helfen kann:
Er wandle mit dem Machtgebote
Den Kies in heißersehnte Brote;
Er walte mit geweihter Hand
Im Oberland, im Unterland!
Ach! unsre Heere sind verweht,
Die Führer trennt der alte Hader,
Wohlan! es sammle der Proset
Im Flug die müßigen Geschwader;
Wohlan! er gieße mit Verschwendung
Von Neuem in des Volkes Brust
Den Thatendrang, die Opferlust,

Digitized by Google

Den Glauben an die große Sendung
Und an der Sterne holde Wendung;“

„Er blase Sturm im deutschen Reich,
Das lähmt des Kaisers Arm sogleich;
Er zünde die versteckten Kohlen
Im Geist der leichtentbrannten Polen,
Daß so Kosake wie Baschkir
Von dannen muß auf schnellem Thier —
Nun bricht heran der letzte Tag!
Wo säumt der Mann von Gott gesendet,
Der bis zum nächsten Stundenschlag
Das ungeheure Werk vollendet?
Wir können nicht den Sieg erraffen,
Ihr sucht den Tod! o, habt den Muth
Zu leben für das höchste Gut,
Im Stillen Trost und Heil zu schaffen,
Zu dulden, Männer, — streckt die Waffen!“

Digitized by Google

„Man hat gelobt, in ſeinem Schmerz
Zu ſchonen das gereizte Herz;
Man weiß, es bändigt nicht die Fluten
Ein Strafgericht mit Beil und Ruthen!
O, nur mit lindem Oel vermiſcht
Beſinnt ſich leicht und gern der Giſcht;
Doch eilt der Haß, mit frecher Luſt
Ein Menſchenkind darein zu ſenken,
Dann trägt die Flut in tiefſter Bruſt
Ein unverlöſchliches Gedenken:
Die Waſſer kommen ſtill geronnen,
Sie trauern dumpf drei Tage lang,
Dann heben ſie mit wildem Sang
Aus ihren unerforſchten Bronnen
Das Bild bedrohlich an die Sonnen.“

„Du biſt geborgen, geh, Magyar,
Verheißen hat es Nicol Zaar!

Digitized by Google

Gewaltig ſpricht er aller Orten,
Die Fürſten thun nach ſeinen Worten.
Wie Räuber hetzt man Helden nicht,
Kein Galgen droht, kein Hochgericht.
Der Tropfen, der zum Himmel raucht,
Er wird in Eimern ſich entladen:
Denn, wer die Hand in Blut getaucht,
Der wird ſie bald in Thränen baden.
Ihr werdet frei die Heimath grüßen,
Ich bot, im Heer der erſte Mann,
Mein Leben zur Entgeltung an;
Mein Haupt — ich will für Alle büßen —
Es rolle hin zu meinen Füßen."

„Ihr habt des Kaiſers Mann bekämpft,
In zwanzig Schlachten ihn gedämpft,
Ihr lebtet, o, mit ſpitzer Rede
Seit Jahren ſchon in offner Fehde —
Er ſtehe nicht im Glanz des Ruhms
Am Sterbebett des Ungarthums;

Digitized by Google

Ihm werde das Entzücken nicht
Zu lächeln mit dem frechen Munde,
Wenn Euch in Qual die Seele bricht
In dieſer allerſchwerſten Stunde;
Doch grollt Ihr nicht dem Ruſſenheere,
Das, ob dem ſtolzen Feind vereint,
Euch laut bewundert, ſtill beweint — ●
Ihm neigt ergeben die Gewehre,
Ihm, Kriegsgenoſſen, gebt die Ehre!"

„O, ſprach man ſonſt von unſrer Flur,
Es galt dem Stier, dem Räuber nur;
Nun lernt die Welt die rauhen Namen
Der Wilden, ſo zu Ehren kamen.
Wir ſtritten lang, wir litten viel,
Wir rangen um ein höchſtes Ziel —
Nun aber naht ein letzter Streit
Um einen Sieg, der reich an Schmerzen:

Digitized by Google

Nun zwingt mit harter Männlichkeit
Den edlen Trotz im eignen Herzen!
Denn Männer seid Ihr! Männer neigen
Das Haupt gelassen dem Geschick;
Es ward der Mäßigung ein Blick,
Ein unbezwinglicher zu eigen,
Den laßt uns Gott und Menschen zeigen!"

„Mein braver Stab, nun pflanze fort
Von Glied zu Glied ein jedes Wort!
Und ferner: wachsen an die Schatten,
Dann kommt der Russe zu bestatten!
Die Reiter ab vom Rößlein werth —
Am Knopf des Sattels hangt das Schwert —
Die Lunten aus der sichern Hand —
Das Wurfgeschoß herumgewendet —
Die Bajonette thürmt im Sand —
Und das Begräbniß ist beendet!...."

Digitized by Google

Dann ſchaut er trüb und immer trüber
Und lang und ſtumm die Truppen an —
Dann ſprengt er, der verlorne Mann,
Ins ruſſiſche Quartier hinüber —
Fort, fort! die Augen gehn ihm über.

Digitized by Google

2.

Und was der Herr
Und Meiſter ſprach,
Das letzte, das entſchloßne Wort,
Verkünden bang
Und athemlos
Die Boten hier, die Boten dort.

Da lachen hell
Die Truppen auf:
„Ein Märchen, hei! für Kinder gut —
Die Stunde ſchlägt
Der letzten Schlacht,
Und klug verſucht er unſern Muth.“

Digitized by Google

„Doch ſtille, ſtill!
Die Boten, ſeht,
Sie ſchauen gar ſo traurig drein?
Die Thräne ſchießt
So voll, ſo frei
Den Männern in den Bart hinein?“

„Sie löſen ſtumm
Den Degen ab,
Der viel gekriegt und viel geſiegt?
Sie ſchauen bleich
Dem Führer nach,
Der ſchnell dahin und ſchneller fliegt?“

„Fürwahr! es trug
Der junge Held
Kein Wetterlicht im Angeſicht;
Fürwahr er nahm
An dieſem Tag
Wie ſonſt das Kleid von Scharlach nicht;“

Digitized by Google

„Das Auge ſcheu!
Fürwahr! es blickt
Der Reine nicht, der Edle ſo!
Und, daß er uns
Den Kampf verwehrt,
Und — feig zum Feind hinüber floh!....“

Da ſtehen ſie
Verdorrt, verſteint,
Vom Herzen fiel das beſte Stück!
Dann zuckt der Mund
Im Fieberkrampf,
Und mälig kehrt der Geiſt zurück.

O wüſtes Bild,
Wenn ſtumm der Mann
Den Leib zerfleiſcht, das Haar zerrauft!
Da ſeht! da ſeht!..
Nun reißt ſich los
Ein dumpfer Schrei: wir ſind verkauft!

Digitized by Google

So brüllt der Leu,
Wenn ſeinen Leib
Die Rieſin ungeſtüm umrankt,
Daß ſelber drob
Von Angſt gelähmt
In kühler Bruſt ihr Herz erkrankt.

Es war ein Fluch,
Den lang und bang
Der Führer noch von Weitem hört,
Daß nun darob
In ſtarrer Bruſt
Das eigne Herz ſich hoch empört;

Ein Weheſchrei,
Der Gott den Herrn
Verzweifelnd und verklagend frägt:
Du pflegſt den Baum,
Und hegſt zugleich
Den Blitz, der einſt den reifen ſchlägt?...

Digitized by Google

Den Federhut
Auf blondem Haupt,
Am Degengriff das Burschenband,
Ermannt sich nun
Das deutsche Kind,
So kühn gerauft im Ungarland;

Es stürmt heran
Im Schnurenkleid
Polonias geprüfter Sohn —
Sie flehen sanft,
Sie drohen barsch,
Sie stacheln auf mit spitzem Ton:

„Verrath! Verrath!
Er fahre hin,
Der Eide brach und Ränke spann,
Ei, meint er gar
Der eitle Herr,
Daß er allein erlösen kann?“

„Gefährten drauf!
Laßt uns getroſt
Auf eigne Fauſt den Kampf beſtehn,
O, für das Heil
Der ganzen Welt
Uns tadellos zum Tode gehn!“

„O, ſtrecket nicht
Das ſtarke Schwert,
Der Feind iſt falſch, beim großen Gott!
Sein Hauch iſt Grimm
Und Kerkerluft,
Und lachend baut er das Schaffot“....

„„Was redet Ihr
Von Eurem Heil?““
So ſpricht gereizt das Ungarkind:
„„Mein Kirchlein brennt,
Mein Haus zerfällt,
Und meine Saat verſprengt der Wind;““

Digitized by Google

„„Was trübt es mich,
Ob, wann und wo
Die Welt ſich holt den Lebensſaft,
Wenn über Nacht
Ein böſes Leid
Die Mutter mir dahin gerafft?““

„„Und Hof und Haus,
Und Hochaltar,
Und Mutterblick und Mutterkuß,
Und mehr — mein Eins,
Mein Alles war
Die Heimath, die nun ſterben muß!““

„„Wenn jedes Volk
Daheime that
Was wir gethan mit ſtätem Muth:
Dann rollte wohl
Im Puls der Welt
Ein leichtes, ein geſundes Blut.““

Digitized by Google

„„Auf eigne Fauſt
Den Kampf beſtehn?
Es legte nicht das Vaterland
Mit hohem Spruch
Im weiſen Rath
Des Reichs Geſchick in unſre Hand!““

„„Ihm ward die Macht,
Er ſpricht: Es ſei!
Wir üben, was der Herr uns heißt,
Und ob es uns
Verrucht bedünkt,
Und ob es uns das Herz zerreißt!““....

Da ſeht! Nun ſpornt
So mancher Burſch
Das Rößlein an zu ſchnellem Lauf,
Den Wäldern zu,
Die tief und ſtill —
Doch Keiner hält und fängt ihn auf....

Digitized by Google

Er ſprach: Es ſei!
Wohlan, es iſt!
Sie ſchaffen, was der Herr befahl:
Die Schärpen ab!
So traurig hängt
Am Sattelknopf der brave Stahl!

Den Mörſer küßt
Der Kanonier,
Er ſtreichelt ihn mit treuer Hand:
„Geh ſchlafen nun!
Ich baue dir
Ein Todtenbett im Haideland.“

Nun wachſen hoch
Zu Bergen auf
Die Flinten, wie der Herr gebot;
Nun ſenken tief
Ihr edles Haupt
Die Banner grün und weiß und roth.

Digitized by Google

Entmannt! Entehrt!
Es lebt ein Gott!
Der Kelch iſt leer! Es iſt erfüllt!
Und haben, o,
Sich ſelber feind,
Ihr Angeſicht in Scham verhüllt;

Und heben ſcheu
Den Blick empor,
Und ſtarren in die Welt hinaus;
Und Bruſt an Bruſt,
Und Kuß auf Kuß,
Und Jeder klagt und weint ſich aus....

Digitized by Google

3.

Wie mußt Du krank
Und traurig ſein,
Verſchmäheſt Du,
Magyar! des Landes Wein;

Wenn nicht der Sporn
Am Fuß erdröhnt,
Kein ſanftes Lied
Dich mit der Welt verſöhnt;

Digitized by Google

Am Zank des Stahls
Und Feuersteins
Dich nicht erquickst,
Am Rauch des Pfeifleins;

Und nicht beherzt
Das Bärtchen drehst,
Den treuen Blick
Des Rosses nicht verstehst!...

Sie lagern stumm
Im Haidemoos,
Der Mittag schürt
Die Glut erbarmungslos.

Dir blieb — o nimm,
Betrübter Mann,
Ein letztes Brot —
Doch Keiner rührt es an!

Digitized by Google

Ein letztes Glas
Es lädt Dich ein —
Doch Keiner will
Getränkt von allen sein!

„Du süßer Thau
So ströme hin!“
Beginnt entflammt
Die Marketenderin.

„Des Feindes Herz
Entzücke nicht,
Wenn ohne Trost
Das Herz des Freundes bricht;“

„Du bringst Gesang
Und Liebeslust,
Drum, Engel, geh
Vorbei an seiner Brust.“...

Digitized by Google

Sie ſtößt behend
Den Zapfen aus,
Entfeſſelt ſchäumt
Der rothe Quell heraus.

Dann ſtürzt ſie jäh
Die Tonnen um,
Und ſchaut verklärt
Im weiten Kreis herum.

Das rollt, das liegt
Nun ſtill im Sand —
Ein Reiter ſtöhnt:
„O, Du mein Vaterland!“

„Dein Loos erſcheint
Im Bilde mir,
Dein Hüter ſelbſt
Er ging ans Leben Dir!“

Digitized by Google

„Es strömt dahin
Mit raschem Lauf,
Versiegt — o Gott!
Im Staub — wer merkt darauf?“

„Dein Hüter selbst,
Er stürzt Dich um,
Du fällst — Du rollst —
Dann — liegst Du hohl und stumm.“

Nun hebt er still
Zu sinnen an:
„Ich war ein Herr,
Ich war ein freier Mann!“

„Im Tagelohn
Der Majestät
Nun Knecht zu sein?
Es ist zu spät, zu spät!“

Digitized by Google

„Des Landes harrt
Ein ſchwerſtes Joch,
Daß Gott erbarm!
Und ich — ich lebe noch?“

„Das Rohr gefüllt!
Den Hahn geſpannt!
Beherzt das Blei
Ins ſchwüle Hirn gebrannt!“

„Doch nein, o nein!
Geduld, Geduld!
Hier wohnt die Schmach,
Hier wohnt die Sündenſchuld.“

„Die Stätte hier
Iſt gottverflucht:
Der Meiſter fiel,
Vom böſen Geiſt verſucht;

Digitized by Google

„Verwünſcht, verdammt,
Vermaledeit,
Von dieſem Tag
Bis in die Ewigkeit!“

„Wer brünſtig hier
Zum Himmel fleht,
Dem wandelt ſich
In Frevel das Gebet;“

„Wer hier dereinſt
Die Flur bebaut,
Dem fällt der Stier,
Dem ſprießt ein giftig Kraut;“

„Wer hier vergnügt
Ans Hüttlein denkt,
Hat ungeſtüm
Darauf den Blitz gelenkt;“

Digitized by Google

„Wer hier gezählt
Was er gewann,
Den fällt am Weg,
Wie bald, der Räuber an;“

„Wer hier getreu
An Schwüre glaubt,
Dem hat daheim
Der Freund die Braut geraubt;“

„Wer hier verzückt
Der Mutter denkt,
Dem wird ins Grab
Die Theure früh gesenkt“ —

„Drum, stille, still!....
Auf, rasches Thier!
Gar ferne liegt
Mein Dörfchen nicht von hier.“

Digitized by Google

„Ob arm und klein
Mein Vaterhaus —
Es geht darin
Ein Engel ein und aus.“

„Das iſt der Ort,
Wo unverweilt
Von ſeiner Noth
Mein Herz — auf ewig heilt!“

„Nun ſchaue groß
Und muthig drein!
Dich läßt der Freund
Auf Erden nicht allein.“

„Den Frieden liebt
Der träge Stier,
Das Joch am Hals,
Ihm däucht es hohe Zier;“

Digitized by Google

„Er keuche ſtumpf
Im Ackerfeld —
Du aber biſt
Ein ſtreitgewohnter Held.“

„So nimm mein Wort:
Du gehſt voran!
Dann blickſt Du wohl,
Mein Roß, mich dankend an?“

„Nun laß Dich los
Wie Flut und Wind:
Zur Mutter ſtrebt
Ein gramgebeugtes Kind.“

„Es blinkt ſo fromm
Ihr Augenſtern,
Wie ging ich ſtets
In ſeinem Licht ſo gern!“

Digitized by Google

„O, still! Wer hier
Ans Liebste denkt,
Der sieht es früh
In Grabesnacht versenkt."

„Fort, fort!..." Doch seht,
Er reitet nicht,
Das Roth der Scham
Umwogt sein Angesicht.

„Besinne Dich!"
Beginnt er stolz,
„Die Freunde schleppt
Der Feind zum Marterholz!"

„So theile Du
Ihr dunkles Loos!"....
Dann senkt er sich
Erschöpft ins Haidemoos.

Digitized by Google

Doch, nun gemach
Der Tag ſich neigt,
Am fernen Saum
Der Ruſſe ſtolz ſich zeigt:

Da ſpringt er auf,
Ein tiefſter Schmerz,
Der Gott verklagt,
Zerſtückt ſein Heldenherz.

„Und ob es auch
Der Herr befahl,
Ich ſtrecke nicht
Den unbeſiegten Stahl!“

„Gemeuchelt wird
Mein Vaterland,
Sie wühlen ſchon
Das Grab mit ſchnöder Hand;“

Digitized by Google

„Ich ſollte mit
Im Zuge gehn?
Verbrechern gleich
Mein Volk verſcharren ſehn?“

„Fort, ſonder Raſt,
Fort, ſonder Ruh!...“
Er rufts und ſprengt
In Haſt der Ferne zu.

Digitized by Google

4.

So reitet er mit betrübtem Sinn
Am Rand des verrufenen Waldes hin.
Ein gellender Pfiff erſchreckt ſein Ohr —
Da ſtürzt ein verwegenes Volk hervor
Im blauen, gebauſchten Gewande.

„Hei!“ lächelt ein Burſche, „Du biſt geflohn?
Wir riſſen uns los am Morgen ſchon;
Wir liebten ein Leben in Luſt und Licht,
Fürwahr! drum litt es uns länger nicht
Im Pfuhl erſtickender Schande.“

Digitized by Google

„Wo lenkſt Du hin den eiligen Schritt?
So komm in die lauſchigen Wälder mit!
Der Henker bereiſt das ganze Reich,
Es fliehn die Edlen vor ſeinem Streich,
Sie werden zu Hunderten kommen!“

„Wenn Früh ein Gewitter dumpf erbrauſt,
Von Stürmen geſcheucht vorüberſauſt:
Dann kehrt es am Abend gern zurück,
Und ſpielt von Neuem ein mächtig Stück —
Das haben wir längſt vernommen!“

„Noch lang iſt das Feſt zu Ende nicht,
Das glaube! Wie reimt das alte Gedicht?
Es wiegt ſich im Laub der Vogel ſtumm,
Ihm geht was Süßes im Kopf herum,
Da — plötzlich beginnt er zu ſchlagen!“

Digitized by Google

„Wir harren, bis laut die Stunde ſchlägt,
Die Stahl und Eiſen im Munde trägt.
Ei, hörteſt Du nicht, daß Koſſuth floh?
Er barg die Krone, nun, weißt Du wo?
Wer kann, die herrliche, tragen?“

„Drob grämt ſich zu Wien der Kaiſer bleich,
Läßt forſchen nach ihr im großen Reich:
Nur Einer auf Erden, ja, der allein,
Den ſie beſtrahlt mit dem Heiligenſchein,
Iſt uns zum Gebieter erkoren.“

„Wir ſchaffen geheim zu jeder Zeit!
Er floh, doch kehrt er in Herrlichkeit,
Er wirbt mit der allgewaltigen Hand
Der Könige drei im Morgenland,
Bezaubert mit Sprüchen den Mohren.“

Digitized by Google

„Wir ſenden die Boten ins Reich hinaus,
Die reden zum Volk und horchen es aus,
Sie ziehen verkappt von Wald zu Wald,
Sie bringen, o Freund, die Kunde bald:
Daß Alles zum Sturm ſich bereitet!“

„Es reiſen ſo viele der Herrn vorbei,
Von Dienern gefolgt, in blanker Livrei —
Halt! ruft der Poſten, wir ſtürmen an,
Gib Acht! der gute, der ungriſche Mann,
Er wird beſchützt und geleitet.“

„Doch wehe dem Mann, der trotzig ſpricht!
Ein Schuß! Zu leben verdient er nicht:
Denn der iſt dem Feind des Landes hold,
Sein Doppelgeſpann, ſein Silber und Gold,
Wir nützen es ſpäter im Kampfe.“

Digitized by Google

„O komm! Sei unſer! Was ſinnſt Du lang?
Doch folge, beliebt es, dem Wanderdrang!
Wir geben Dir flugs das ſichre Geleit,
Man redet ſo gern vom Gewitter der Zeit
Bei des Pfeifchens friedlichem Dampfe.“ . . .

Da ſpricht der Huſar: „„O goldner Traum!
Ihr ſeht vor Sternen das Dunkel kaum.
Mein Herz iſt verzagt und todeswund,
Das Eurige wächſt und klopft geſund,
Gefährten! ich freue mich deſſen.““

„„Allhier zu weilen vermag ich nicht,
Mich ruft von hinnen die heiligſte Pflicht:
Es eilt zur Mutter das einzige Kind,
O Gott! bei ſilbernen Haaren ſind
Die Tage gezählt und gemeſſen.““ . . .

Digitized by Google

„Wohlan!“ ſo donnert des Waldes Sohn,
„Es ſchwimmt der Mond in den Wolken ſchon;
Wir reiten hinein ins offene Land;
Bebende das funkelnde Beil zur Hand,
Ihr Brüder, und aufgeſeſſen!“

Digitized by Google

5.

Sie reiten ins offene Land hinein;
Es qualmt, wie lieblich, das Pfeifelein;
Es ſchreiten gemach die Roſſe fort;
Da nimmt der zweite Geſell das Wort
Im blauen, befranſeten Kleide:

„Bevor mit rauſchender Leidenſchaft
Das Volk ſich endlich emporgerafft,
Da hauſeten wir im tiefen Wald,
Hei! was wir trieben, erräthſt Du bald —
Wir lebten der Welt zum Leide.“

Digitized by Google

„Der fand die Lämmer, das flinke Roß;
Der lud ſich zu Gaſt im Herrenſchloß;
Uns mundete ſüß des Pfarrers Wein;
Es trafen die Neugeworbenen ein,
Wir wuchſen an Kraft und Namen.“

„Es kam der Student, der Bücher ſatt;
Der Burſch, vom ewigen Betteln matt;
Es kam der Soldat: ſechs Kreuzer Lohn?
Pah! Dienſt und Ruthen am Morgen ſchon?
Die Hirten, die lockigen, kamen.“

„Wir ſchickten vermummt die Boten hinaus,
Die horchten den Wirth des Dorfes aus,
Sie ſchoben ihm zu ein Häuflein blank,
Er ſprach: wenn die Nacht hernieder ſank,
Da fahren ſie los, die Panduren!“

Digitized by Google

„Sie brachten zurück das warnende Wort;
Wir ſchlichen hervor, dahier und dort,
Wir legten den raſchvertilgenden Brand
Von Schwefel und Pech im Haideland,
Los, los, ihr wilden Naturen!“

„Und als nun die Sonne zu Bette geht,
Ein eifriger Zug ins Feuer weht,
Da ſtöhnt es und praſſelt mit ſchrillem Laut
Und leckt nach den Gräſern, dem Farrenkraut,
Mit gierig verſchlingenden Zungen;“

„Das wälzt ſich dahin, ein brennender Fluß!
Wer zähmt es in ſeinem tollen Schuß?
Hei! treibt nun der Hirt die Lämmer zurück,
Doch wehe! da kommt ſo manches Stück
Verwirrt in die Flammen geſprungen;“

Digitized by Google

„Nun flucht er und ringt die Hände wund,
Es trabt in die Weite der zottige Hund,
Hui! kehrt er zurück mit haſtigem Lauf
Und ſpringt an dem wimmernden Herrn hinauf,
Und bellt: was ſoll es bedeuten?“

„Nun kommt, Ihr Panduren, kommt herbei,
Mit Stricken herbei, mit Pulver und Blei!
Geduld! bis erſchöpft der Brand ſich legt —
Und habt Ihr des Morgens den Wald umhegt,
Ihr werdet den Schatz erbeuten;“

„Ein Blättchen, darauf zu leſen iſt:
Erſcheint, Ihr Herren, zu beſſerer Friſt;
Ach! daß wir zu Nacht verreiſen gemußt,
Ach! nimmer gelegen, Bruſt an Bruſt —
Geduld! wir ſehen uns wieder....“

Digitized by Google

„So lebten wir still und sonder Harm!
Da wurden im Land die Köpfe warm,
Hei! Fahnen und Bänder dahier und dort;
Es zogen die Werber von Ort zu Ort
Und sangen verwegene Lieder.“

„Da kam in die Wälder ein herrlicher Mann,
Er sah, er sprach uns bezwingend an:
„„Hört! Rózsa Sándor*) benennt man mich!““
Wir neigten uns tief und feierlich
Dem ersten der Räuber auf Erden.“

„„Ihr raubet dem Volk sein Hab und Gut,““
— Erscholl sein Wort — „„Ihr watet in Blut!
Wir haben das Unerhörte gethan —
Ich kenne den Zauber, ich weiß die Bahn,
Ihr Brüder, um ehrlich zu werden!““

*) Sprich: Röhscha Schähndorr.

„„Ich ſaß auf den Tod in ſtierem Grimm,
Seht, Koſſuth erſchien und ſprach: Vernimm!
Dein Namen iſt groß in dieſem Reich,
Dein mächtiger Ruf, er lockt ſogleich
Im Wald die geächteten Jäger;““

„„Sei frei! Ich löſe des Richters Bann!
Geh hin und wirb die Genoſſen an!
Und habt Ihr geweißt die verruchte Hand
Im heiligen Streit fürs Vaterland,
Verſöhnen ſich alle die Kläger;““

„„Und habt Ihr geſiegt, dann baut das Feld;
Dann lernt Ihr verdienen ein Stückchen Geld;
Der Bauer verſagt das Töchterchen nicht;
Dann ziehet Ihr auf in Chriſtenpflicht
Das Kind am geſegneten Herde!““...

Digitized by Google

„Wir zogen mit Rozsa! Das Horn erklang
Im Forſt, in der Schlucht, die Haiden entlang;
Wir trugen gebauſcht das blaue Hemd;
War unſerer Fauſt das Eiſen fremd?
Wir ritten die wildeſten Pferde;“

„Wie ſchwirrten ſie, hei! mit bleiernem Knopf
Die Peitſchen im Feld nach des Feindes Kopf!
So mancher berühmte Freund verſchied,
Dran zehret noch ſpät ſo manches Lied,
Das ſättigt noch lange die Herzen!“

„Das weißt Du ja längſt!...“ Er klopft am Knie
Sein Pfeifelein aus — doch ſieh, doch ſieh!
Ein Kreuz am Wege! Da nimmt der Huſar
Mit brünſtigem Blick den Hut vom Haar,
Und betet zum Bild der Schmerzen.

Digitized by Google

„Wie?“ ruft der Gefährte mit wüſtem Spott,
„Du beteſt? Du glaubſt noch immer an Gott?
Und haſt Du vergeſſen, was Heute geſchah?
Ein gnädiger Gott! der lächelnd ſah,
Wie Fromme dem Böſen verfielen.“

„Wie ſchön, ein ehrlicher Mann zu ſein!
Ich wuſch mir die Seele von Sünden rein,
Ich büßte, wie gern! Nun rede Du!
Und gibt es ein Vater im Himmel zu,
Daß Teufel mit Menſchen ſpielen?“

„Ach! mag er es leiden das lautere Glück?
Er hetzt mich in Wald und Schlucht zurück!
Ermannt ſich das Volk in Bälde nicht,
Dann muß ich mein Brot, ein arger Wicht,
Erraffen auf düſterem Pfade.“

Digitized by Google

„Denn darf ich beſchicken das Ackerfeld?
Denn darf ich verdienen den Groſchen Geld?
Man ſetzt die vertriebenen Richter ein,
Und trägt mich der Schimmel ins Dorf hinein,
Dann ſchleppt mich der Henker zum Rade.“

„Zum Feind des Landes hinübergehn?
Um Sold im Heere des Kaiſers ſtehn?
Ich ſuchte die Gleichgeſinnten auf,
Wir ſprengten davon — wer merkte darauf?
Hat es Dich noch länger geduldet?“

„Wir hätten mit Zahn und Nagel gerauft!
O, Görgey hat uns frech verkauft!
Ja, füllt man die Kerker im weiten Reich,
Ja, fällt man die Führer mit blutigem Streich,
Er hat es allein verſchuldet!“ . . .

Digitized by Google

Da mahnt der Huſar: „„O gehet nicht
So hart mit dem Aermſten in's Gericht!
Sein Leben, er bot es zum Opfer dar,
Und ſchont man den Helden — fürwahr, fürwahr,
Er liegt auf Dornen gebettet!““

„„Ich ſah ihn fechten! Beim ewigen Licht!
Wer ſo beherzt mit dem Leben bricht,
Dem war der Verrath, der ſchnöde, fern —
Er hat uns an ſeinen böſen Stern
Im Fieber verſpielt und verwettet.““...

Digitized by Google

6.

Die Nacht iſt da
Mit Mond und Stern.
Ein ſtilles Dorf
Iſt nimmer fern.

Sie reiten ſtumm
Und raſch hinein,
Die Schenke blickt
So lockend drein.

Digitized by Google

„Herr Wirth, und gebt
Den Feuertrank,
Ach! unſer Hirn
Iſt todeskrank.“

„O, ſeit zum Kind
Die Mutter ſpricht,
Geſchah wie Heut
Ein Gleiches nicht!“...

Ein Herzeleid,
Das uns gequält,
Ob noch ſo groß,
Iſt bald erzählt;

Ein dumpfer Schrei,
Er ſpricht es aus —
Er wiederhallt
Im ganzen Haus.

Digitized by Google

Der Braune ſtreicht
Sein Geigelein,
Ach! flößt es Muth
Den Seelen ein?

Hei! der Huſar,
Er ſpringt empor:
„Es trägt das Reich
Den Trauerflor.“

„Begraben iſt
Der alte Ruhm,
Gebrochen ward
Das Ungarthum!“

„Was ſingſt Du frech
Den Siegesmarſch?
Der Väter Lied?“
So ruft er barſch.

Digitized by Google

„Daß ewig ſtumm
Die Fidel ſei,
Drum bricht ſie — da!
Mein Arm entzwei.“...

Drauf ſpricht gelind
Sein Nebenmann:
„„Was fährſt Du wild
Den Burſchen an?““

„„Er ſchweife nur
Im Land umher,
Nur Lieder noch
Sind unſre Wehr.““

„„Dies hohe Lied,
Es töne dreiſt,
Es weckt im Volk
Den alten Geiſt.““

Digitized by Google

„„Getroſt, getroſt
Zigeunerkind!
Mein letztes Geld,
Das nimm geſchwind;““

„„Da! kaufe neu
Ein edles Holz
Und ſpanne drauf
Die Saiten ſtolz.““...

Nun in den Kreis
Mit ſchwankem Schritt
Am Krückenſtab
Ein Bauer tritt:

„Ich zähle fünf
Und hundert Jahr,
Es blüht der Tod
Auf meinem Haar.“

Digitized by Google

„Ich ſpreche ſchon
Mit Gott zu Nacht,
Ich tauche mich
In ſeine Pracht.“

„Der Theuern Heil
Und Mißgeſchick,
Es dämmert auf
Vor meinem Blick.“

„Und was ich nun
Im Bild geſchaut,
Das wollt verſtehn,
Es werde laut!“

„Still! Koſſuth wallt
Am Meeresſtrand,
So fern, ſo fern
Im Türkenland.“

Digitized by Google

„Nun ruht er aus,
Sein Herz iſt ſchwer —
Die Jünger ſtehn
Im Kreis umher.“

„So krank! ſo blaß!
Doch zaget nicht!
Noch lange flammt
Sein Augenlicht.“

„Er ſpeiſe Glut,
Er trinke Gift;
Ob ſeine Bruſt
Die Kugel trifft —“

„Umſonſt, umſonſt!
Sein Leben rollt,
Bis ganz gethan,
Was er geſollt!“

Digitized by Google

„Er ahnt es ſüß
Im Geiſte tief,
Daß ihn der Herr
Zu Großem rief;“

„In kurzer Friſt
Ein Wunder ſchafft,
Was ihn erlöſt
Aus banger Haft.“

„Es kommt, es kommt
Mit Macht herbei —
Nun jauchzet auf!
Der Mann iſt frei!“

„Wo unerforſcht
Der Wald ſich hebt,
Drin märchenhaft
Der Vogel ſchwebt;“

Digitized by Google

„In höchſter Flut
Das Waſſer ſchießt;
Die Pflanze bunt
Und rieſig ſprießt;“

„Wo frei der Menſch
Zum Himmel ſchaut,
Der ſich den Berg
Zum Schemel baut;“

„Ein fremder Stern
Die Nacht erhellt —
O, dort beginnt
Die neue Welt!“

„Dort lebt ein Volk
So ſtill, ſo rein,
Wird einſt der Herr
Der Erde ſein.“

Digitized by Google

„Das rüſtet aus
Ein Schiff geſchwind:
Nun ſegle frei
Magyarenkind!“

„Das Banner weiß
Und roth und grün,
Ich ſah es friſch
Am Maſte blühn.“

„Das Wunder kam!
Er hats gewußt!
Wie ſingt das Herz
In klarer Bruſt!“

„Ihm ward ſo viel
An Glück beſcheert:
Er fühlt ſich nun
Zu ſterben werth.“

Digitized by Google

„Doch zaget nicht!
Sein Leben rollt,
Bis ganz gethan,
Was Gott gewollt!“

„Die Segel ſind
So hoch geſchwellt,
So brünſtig fleht
Die halbe Welt:“

„Herr! leite Du
Durch Sturm und Riff
Mit milder Hand
Das theure Schiff;“

„O Herr! es trägt
Den tapfern Mann,
Der Dein Gebot
Verkünden kann.“ . . .

Digitized by Google

„Die Segel ſind
So hoch geſchwellt,
So bange ſtöhnt
Die halbe Welt:“

„Herr! ſchlage Du
Am Felſenriff
Mit Rächerhand
Das ſtolze Schiff;“

„O Herr! es führt
Den böſen Geiſt,
Der ab vom Heil
Die Erde reißt.“...

„O zaget nicht!
Sein Leben rollt,
Bis ganz gethan,
Was er geſollt!“

Digitized by Google

„Nun winkt dem Schiff
Der ſichre Strand,
Nun thut ſich auf
Ein Nebelland.“

„O, hier die Stadt,
So groß und alt!
Die Salve dröhnt,
Die Glocke ſchallt.“

„Er kommt! Er kommt
Die Fenſter auf!
Zum Ufer hin
Im wilden Lauf!“

„Und Blumen ſtreut
Geſchwind, geſchwind!
Es hebt der Greis
Sein Enkelkind!“

Digitized by Google

„Er lebe hoch!
Hei! Saus und Braus!
Sie ſpannen ihm
Die Renner aus.“

„Sein Auge weint,
Sein Herze lacht —
Nun ſpricht er, horch!
Mit Macht, mit Macht.“

„Man kündet flugs
Nach Oſt und Weſt,
Nach Süd und Nord
Das ſeltne Feſt.“

„Kein Bote wars,
Der haſtig lief!
Ei, ſchwamm das Schiff?
Ei, flog der Brief?“

Digitized by Google

„Aus Eisen ist
Die Zunge, schaut!
Die rasch das Lied
Der Welt vertraut."

„Ein Augenblick!
Ein Blitz! Ein Hall!
Dann tönt die Mähr
Allüberall."...

„„Und kommt er bald
Vom fernen Strand?
Und rückt er ein
Ins Ungarland?""

„„O, rief zum Streit
Die Trommel schon!""...
So spricht entflammt
Des Waldes Sohn.

Digitized by Google

Da lallt der Greis:
„Mehr iſt verhüllt;
Doch, was ich ſah,
Das wird erfüllt!“...

Sie küſſen ihm
Die welke Hand:
O, hörte dies
Das ganze Land!...

Doch der Huſar
Sein Rößlein zäumt:
„Lebt wohl — und glaubt
Und hofft und träumt!“

„Nicht Jeder hört,
Ihr lieben Herrn,
Den Troſt der Welt
Im Leide gern.“

Digitized by Google

„Wohl lauſcht das Ohr,
Sie herzt und ſpricht;
Jedoch mein Herz
Verſteht es nicht!“

Digitized by Google

7.

Er reitet fort die ganze Nacht,
Der Himmel ſteht in voller Pracht.
„O Führer mein, beklagenswerth,
Was ſtreckteſt Du das Heldenſchwert?
Du wollteſt nicht im Schlachtgefild
Das Blut der Deinigen vergießen?
Gib Acht! es wird in Strömen wild
Auf hundert Hochgerichten fließen!
O, ließeſt Du das rothe Schwert
Verwegen durch die Gauen tragen,
Dann kamen Greis und Kind bewehrt,
Und halfen uns die Gegner ſchlagen.

Digitized by Google

Fürs Vaterland! Ein hohes Wort!
Da wird das Kind zum Mann sofort.
Ich stand im kaiserlichen Heer
In Böhmen mit den Kampfgenossen,
Dies Wort erscholl! Mit blanker Wehr,
Auf matten, schaumbedeckten Rossen,
Vom Feind getrieben unverdrossen,
Die Zunge dürr, den Beutel leer,
Durch Forst und Moor, in mürben Loden,
Erreichten wir das Vaterland,
Und küßten heiß den lieben Boden,
Und herzten ihn mit sanfter Hand.
Und nun, und nun!...
Du Mutter mein!
Ich komme nicht von Sieg berauscht
Zu Dir ins traute Kämmerlein;
Dein Ohr, das angsterfüllte, lauscht
Der schwarzen, ungeheuren Kunde,
Und Dir erstirbt das Wort im Munde.
O, liebst Du mich und siehst entsetzt

Digitized by Google

Den Gram um meine Seele werben,
Dann ſprichſt Du weinend wohl zuletzt:
„Mein Kind, ich wünſche Dir zu ſterben!“...

Er reitet fort und raſtet nicht,
Da glänzt ihn an das junge Licht.
Dort, dort das theure Vaterhaus!...
Die Heerde treibt der Hirt hinaus,
Er thät vergnügt dem Reiter winken:
„Wie ſteht es um das Ungarthum?
Ei, birgſt im Sack ein Stückchen Ruhm?
Ei, ließeſt viel den Säbel trinken?“...
„„O Freund,““ entgegnet der Huſar,
Du hoffſt auf Glück? Die Lämmerſchaar,
Sie wandelt ja zu Deiner Linken —
Raſch treibe ſie nach Rechts hinüber!
Du ahnſt, Dein Blick wird trüb und trüber,
Begraben iſt Dein Volk, Magyar!““...
Der Hirt zerrauft ſich das Gelock,
Die Lämmer ſchlägt ſein Knotenſtock.

Digitized by Google

„Du aber," hebt er milder an
Biſt doppelt arm, geprüfter Mann!
Denn ſprengſt Du nun ins Dorf hinein,
Und ſiehſt Dein vielgeliebtes Haus —
Verhangen iſt das Fenſterlein,
Du pochſt — doch Niemand tritt heraus."...
Da ſpringt der Reiter jäh vom Pferde
Und wirft ſich ſchluchzend auf die Erde:
„„Ich dachte Dein in Liebeshuld
An jenem Ort der Sündenſchuld,
Drum mußteſt Du zur Grube gehn —
Auf Wiederſehn, auf Wiederſehn!""...

Nun fliegt er vor des Richters Haus,
Der greiſe Ungar tritt heraus:
„O rede nicht, Du finſtrer Mann,
Ich ſehe Dir ein Schickſal an!
Biſt wie zum Herbſt der Roſenſtrauch!
Es weht mich an ein kalter Hauch —
Es geht der Geiſt der Väter um —

Digitized by Google

Gott litt es! Nun, er weiß, warum?"...
Zum Richter nun der Reiter spricht:
„„O redet nicht! O tröstet nicht!
Ihr ahnt, daß Land und Volk verdarb,
Ich weiß, daß mir die Mutter starb!
Was soll ich noch die Stätte sehen,
Wo sie gebar in herben Wehen,
Mich sanft auf ihren Armen trug?
Mein Männerherz ist schwer genug!
Des Hauses Schlüssel, wahrt sie nur;
Was soll ich wimmern auf der Spur
Wo sie gewaltet und gewacht?
Mit Gott in mancher langen Nacht
In Bangigkeit von mir gesprochen?
Und wo zuletzt ihr Herz gebrochen!
Zum Acker Gottes laßt mich gehen,
An ihrem Grabe will ich flehen,
Ihr sprechen dort von meinem Schmerz:
Dort ruht ihr starkes Ungarherz,
Und dorten wird sie mich verstehen.""...

Digitized by Google

„„Ich ritt heran in Sturmeshaſt,
Drum gönnet mir ein Weilchen Raſt,
Drum weihet mir ein Gläschen Wein,
Mir Kraft zu gießen ins Gebein.
Dann will ich fort, auf lange fort,
Auf immer fort von dieſem Ort.
Die Sage ſpricht ſo wundertönig
Von einem weitentfernten Reich,
Dort herrſcht ein gar erhabner König,
Ich nehme Dienſte dort ſogleich.
Sodann, Herr Richter, bietet aus
Mein Gärtchen, mein verwaiſtes Haus;
Dann nehmt getroſt in Gottes Namen,
Dann gebt geſchwind dies bischen Glück
Den Honvéds, die zum Dorf zurück
Bejammernswerth an Krücken lahmen,
Die Hand darauf — und ſaget Amen!““...

Nun trabt er mit verklärtem Sinn
Zur Gruft der Vielgeliebten hin.

Digitized by Google

Er ſieht am Weg ein ſpielend Kind,
Da hält er an, da ſpricht er lind:
„Die Welt iſt krank! Du armer Wurm,
Du wächſt heran in Noth und Sturm.
Dein Vater blieb im Feld vielleicht,
Das Haar der armen Wittwe bleicht —
Du tändelſt ſüß und merkſt es nicht,
Wie Apfelbluth iſt Dein Geſicht;
Doch kommt heran die Weihnachtszeit,
Wer denket Dein in Gram und Streit?
Dann merkſt Du wohl, es gehen ſtumm
Daheim die böſen Geiſter um!
Das Bäumchen grün, der ſüße Schmaus,
Das bunte Licht, die güldne Nuß,
Sie prangen nicht im Vaterhaus;
Die Thräne kommt mit vollem Schuß;
Es zieht ein niegeahnter Schmerz
Durch Dein getäuſchtes Kinderherz;
O, das vergibſt Du nimmermehr!
Du gehſt zu Bette ſorgenſchwer,

Digitized by Google

Wirft ungestüm dem Schlummerpfühl,
O Kind! Dein tiefes Elend sagen,
Und mußt mit wallendem Gefühl
Die Welt bei Deinem Gott verklagen.
So wird es sein zur Weihnachtszeit
Im Vaterlande weit und breit!
Drum nimm voraus, drum nimm es jetzt,
Was Dir die zarte Seele letzt!"...
Von seiner Brust das Farbenband,
Vom Hals die goldgestickte Schleife,
Vom Finger auch die Ringelreife,
Er wirft sie lächelnd in den Sand.

Da schaut das Kind den guten Mann
Erschrocken und verwundert an.

Das Grab der Mutter sucht er auf,
Er weint sich aus und betet lang,
Horch! seine Rede wird Gesang.
Dann füllt er rasch den Doppellauf:

Digitized by Google

„Nun geh voran, Du braves Thier,
Dein alter Freund verſprach es Dir!“
Ein Schuß! Es blickt und ſtirbt ſo heiter —
Ein zweiter Schuß! Es folgt der Reiter!...

Digitized by Google

Vierter Gesang.

Requiem.

Digitized by Google

I.

Vom Schwert, das sie begraben haben.

(Hierzu der Stahlstich.)

„Daß kühn Dein Herz und ungrisch heiß,
Der Feldherr darf es nicht erfahren,
O Terczi, Terczi,*)
Mein Weib, mein Kind, mein guter Stern!
Die Noth ist groß, der Retter fern —
Drum nimm sie, die Schleifen grün-roth-weiß
Von Deinem Busen, aus Deinen Haaren....“

---

*) Therese.

Digitized by Google

„„Daß trotzig Dein Arm nach Kampf begehrt,
Noch ahnen es nicht die ſchlauen Schergen.
O Bela, Bela,
O fliehe, Du Eins und Alles mein,
Den ärgſten Verräther, den plaudernden Wein!
Dein liebes, verführeriſch ſchönes Schwert,
Du mußt es im tiefſten Grab verbergen....““

„Ja, laß uns beſtatten den holden Stahl!
Er ſoll bei den tapfern Vätern liegen.
O Terezi, Terezi,
Daß wir gefallen!...“ — „„Sei ſtill und ſtumm!
Behende den hüllenden Mantel um;
Es ſchläft im Gewölk des Mondes Strahl,
Die Winternacht iſt fromm und verſchwiegen....““

„„Ich gebe der Leiche mein Farbenband....““
„Mein Mantel, er diene zum Schlummerkiſſen....“
„„O Bela, Bela,

Digitized by Google

Der Thräne, der heiligen, schäme Dich nicht!...""
„Fort, fort, zu üben die letzte Pflicht!
Ich grabe das Grab...." — „„Und meine Hand
Wird Blumen dafür zu finden wissen.""

„„Dort laß uns im Leben fort und fort
Um Kraft für die ungrischen Völker flehen!...""
„O Terczi, Terczi,
Die Freiheit hin, die Genossen werth!
Daß auch nach dem letzten das Grab begehrt!..."
„„Sei still! Und glaube dem ewigen Wort,
Die Todten, sie werden auferstehen!...""

Digitized by Google

II.

Nach dem Gewitter.

Und Frieden wars! Ich ſah verzückt
Ein neues Sein, ein neues Werden:
Das Blitzen der Geſchütze ward
Zur Abendglut auf ſtillen Herden.

Das Eiſen wird ein fromm Geräth,
Statt Herzen ſoll es Aehren leſen,
Beſcheiden dient es nun im Feld,
Worauf es jüngſt ein Herr geweſen.

Digitized by Google

Es ſenkt das Volk ſtatt Heldenbein
In treuen Grund den Samen nieder,
Kein Huf zertritt das heilige Brot;
Die Schiffe gehn, die Mühlen wieder.

Die Jugend ſucht kein Ritterſpiel,
Nach Rieſen ſpäht ſie nicht auf Reiſen:
Sie zündet ſtumm das Lämpchen an
Und ſucht den Weg ins Thal der Weiſen.

Verjüngten Leibs erhebt die Stadt
Sich allgemach der Feuertaufe;
Die Straße lebt; am Fenſter ſteht
Kein wilder Schütz, das Blei im Laufe;

Die Blume ſieht, das Kind heraus;
Vom Markt und von der Kirchenſchwelle,
Vom Bürgerſteig entflieht der Tod,
Verwieſen in des Kranken Zelle.

Digitized by Google

Was lebt, das ſtrebt mit rauhem Fleiß;
Was aber jung der Kampf begraben —
Die Sage wird im Volk dafür
Ein tönendes Gewiſſen haben!

Digitized by Google

III.

Das Lied.

Ich aber weiß und aber weiß,
Daß zum Geſang alsbalde
Der Fels ſich hebt, der Strom verweilt,
Das Thier entſteigt dem Walde;

Der Wilde läßt die Höhle dumpf,
Er lauſcht der fremden Weiſe,
Das Schlänglein denkt des Giftes nicht,
Es dreht ſich zahm im Kreiſe.

Digitized by Google

Ich aber weiß, wie manche Bruſt
Erzittert und zerſplittert,
Die feſter war als Jericho,
Wenn barſch ein Lied gewittert;

Und war es nicht ein Harfenklang?
— Befragt die alte Kunde —
Der einſt bewahrt ein Fürſtenherz
Vor Groll und böſer Stunde?

Vom Wünſchelſtab, der Schätze hebt,
Vom Zauberhorn der Elfen,
O denket nicht gering vom Lied,
Denn tröſten wills und helfen;

O denket nicht vom Lied gering,
Denn ſegnen wills und rathen,
Sein Silbenfall, ſein Bilderſchwung
Sind unterdrückte Thaten.

Digitized by Google

Von Göttern war der Himmel voll,
Doch öde war ihr Buſen,
Stumm war noch die Unſterblichkeit —
Da ſchuf ſich Zeus die Muſen.

Das Lied, es iſt des Herzens Brot,
Wir können es nicht miſſen,
Am Sarg und an der Wiege nicht —
Es iſt der Welt Gewiſſen!

Es geht uns nach auf ſtillem Weg,
Ins brauſende Getriebe,
Mit einer Luſt: wie Thatenrauſch,
Mit einem Weh: wie Liebe;

Es blättert uns die Seelen auf,
Wie Nord und Weſt die Roſen;
Es klingt uns an wie Ahnengruß,
Mit Mahnen und mit Koſen;

Digitized by Google

Zum Menſchen gehts, vom Geiſte kommts!
Kein Licht vermags zu blenden:
So wird es auch den ernſten Gang
Mein Volk zu Dir vollenden!

Digitized by Google

In der Buchhandlung von **Robert Schaefer** in **Dresden** sind nachstehende Werke erschienen und durch alle Buchhandlungen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz zu beziehen:

Lieder vom armen Mann.

Dritte Auflage (20 Bogen).

Miniaturausgabe elegant in Goldschnitt gebunden.
Preis 1 Thlr. 20 Ngr.

J. F. Castelli,

Orientalische Granaten.

Elegant in Goldschnitt cartonnirt.

Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Allen Freunden wahrer Poesie, und der orientalischen insbesondere, empfehlen wir das obige elegant ausgestattete Werk um so dringender, als dasselbe im Gegensatz zu dem leichten und seichten Reimgeklingel, womit die lyrische Poesie der Gegenwart uns leider zu oft übersättigt, den frischen und kräftigen Hauch wahrer Dichtungskraft athmet, die das Herz jedes Lesers belebt, reizt und erfrischt. Eine Fülle der glühendsten orientalischen Märchen tritt uns im edelsten Gewande einfacher und stets gewandter wohlklingender Verse aus den „Orientalischen Granaten" entgegen, und predigt uns besser und eindringlicher, als lange Moralreden es vermögen, die Weisheit, Sitte und den Glauben, die über alle Zeit erhaben im Gemüthe jedes Unverbildeten ihren ewigen Widerklang finden werden.

Digitized by Google

Schloenbach's

dramatische Werke.

Inhalt:

König Gustav III.
Burgund und Waldmann.
Ein spanischer Cid.

Preis eleg. brosch. 1 Thlr. 24 Sgr.

Das bedeutende dramatische Gestaltungstalent des geistvollen Verfassers tritt in diesen Tragödien mit so unverkennbarer Gewalt hervor, daß wir uns aufrichtig freuen, dies Buch der allgemeinsten Theilnahme überaus würdig allen Freunden des Theaters und seiner Lectüre dringend empfehlen zu können. Wahrheit und Kraft zeichnen die Charactere aus, und eine bis zum Schluß fesselnde Behandlung, in Verbindung mit einer höchst edlen Diction, erheben dies Buch zu einer überaus schätzenswerthen Bereicherung unserer dramatischen Literatur.

Aus der Blumenwelt.

Mährchen-Epos.

Brillant gebunden. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Dies zarte und sinnvolle Gedicht reiht sich dem besten an, was die Neuzeit im Genre der lyrisch-epischen Poesie hervorgebracht hat. In eleganten und schwungvollen Versen führt der Verfasser den Leser in das Reich der Blumen ein, dessen lieb-

Digitized by Google

lichste Genossen, gleich den Menschen, ihren Freunden, denken, empfinden, kämpfen, lieben und leiden. Jedes für Poesie empfängliche Gemüth wird sich gern in diese unter der scheinbar leblosen Blumenhülle verborgene lebensvolle Welt vertiefen, sein eigenes Selbst in ihr wiedergespiegelt finden, und das innige und sinnige Gedicht nur mit höchster Befriedigung aus den Händen legen. — Die höchst brillante Ausstattung des Ihrer Hoheit der regierenden Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha gewidmeten Buches, macht dasselbe vorzüglich geeignet zu Geschenken.

Conversations-Lexikon

für

Geist, Witz und Humor

von

M. G. Saphir.

Elegant Broch. 2 Bände (102 Bogen stark)
Preis 5 Thlr. 26 Ngr.

Elegant gebunden 6 Thlr. 10 Ngr.

Dieses Conversations-Lexicon lehrt, wie man launig, scherzhaft, spaßhaft, satyrisch, sarkastisch, witzig und anekdotenartig sein kann, zu jeder Zeit, bei jeder Gelegenheit, in jeder Gesellschaft, an allen Orten, auf alle mögliche Weise, in jeder Gestalt, Morgens, Mittags und Mitternachts, in Negligé und in Galla, zu Wasser und zu Lande, kurz dieses Werk ist in jeder Haushaltung unentbehrlich, und wer es besitzt, da verbreitet es um sich nur Heiterkeit, und die Schwermuth wie alles was sich daran knüpft, muß aus allen Kreisen weichen. —

Digitized by Google

Ungarn
und der ungarische Unabhängigkeitskrieg.

Nach den besten Quellen und zahlreichen Mittheilungen ungarischer Notabilitäten

dargestellt von

Dr. A. Schütte.

Mit den Portraits von Kossuth und Louis Batthyanyi.

2 Bände. gr. 8. broch. 3 Thlr.

Dieses Werk enthält eine Darstellung der geographischen, ethnographischen, politischen und socialen Zustände Ungarns, sowie eine Geschichte des letzten Krieges, nach den besten Quellen bearbeitet. Der Verfasser, welcher Ungarn genau aus eigener Anschauung kennt, ist derselbe, welcher als Berichterstatter anfangs der „Deutschen Reform," dann der „Nationalzeitung" die vielfach anerkannten Berichte über den Krieg und die Zustände in Ungarn geschrieben hat. Die fast in alle Zeitungen übergegangenen Artikel über die Organisation der ungarischen „Armeen," über die Parteien im „Reichstage zu Debreczin," über die „politisch-socialen Zustände Siebenbürgens," die „Charakterbilder von Jellacic, Bem, Pulsky, Kasimir Batthyanyi u. A.," welche gleichfalls fast in alle Zeitungen übergingen, sind aus derselben Feder. Hervorragende Mitglieder der ungarischen Emigration (welche aus dem Bereiche der Anonymität nicht herauszutreten wünschen) lieferten Beiträge und Materialien zu dem strategischen Theile des Werkes. So lieferte ein höherer Artillerie-Officier, welcher vom Anfange des Krieges bis zur Kapitulation in Komorn war, die Data über die Ereignisse in und um Komorn. Ueber den berühmten Rückzug Görgey's durch die Karpathen hat ein Gallovier-Adjutant Görgey's interessante Aufschlüsse geliefert; über die Gesandten im Auslande und deren Thätigkeit der Secretär der ungarischen Gesandtschaft in Paris, Herr Szarvady, dem Verfasser die nöthigen Mittheilungen gemacht.

22

Digitized by Google